Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
38 (1904)

162 (13.7.1904)

urn:nbn:de:gbv:45:1-698884

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 2 M, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M 27 ₰. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Büttner, Mottenstraße 1, und Wilh. Cordes, Haarenstr. 5. Zwischenahn: H. Sandstede, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 162. Oldenburg, Mittwoch, den 13. Juli 1904. XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Nach offiziösen Meldungen war das Telegramm des Kaisers an den Kommandeur des Byborgschen Regiments eine Antwort auf die Mitteilung des Ausrückens.

*

Der Präsident des russischen Ministerkomitees, Witte, weilt in Norderney und verhandelt mit dem Grafen Bülow über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Auch Staatssekretär Graf von Posadowsky ist dort. Witte bleibt einige Tage.

*

Ein Schiedsabkommen zwischen Deutschland und England nach Art der zwischen England und mehreren anderen Staaten bereits abgeschlossenen ist in London unterzeichnet worden.

*

Der Hochverrats- und Geheimbundprozeß hat gestern in Königsberg begonnen.

*

In der französischen Kammer wurde eine Tagesordnung angenommen, die als Ergebnis der Untersuchung über die Kartäuser feststellt, daß die Ehre des Ministerpräsidenten und der Regierung über jeden Verdacht erhaben ist.

*

Sieben französische Bischöfe haben sich auf Veranlassung der Regierung geweigert, einer ihnen vom päpstlichen Staatssekretär zugegangenen Vorladung nach Rom Folge zu leisten.

*

Die russische Flotte in Port Arthur hat wieder einen vergeblichen Versuch gemacht, auszulaufen.

Ein englisches Urteil über die deutsche Flotte.

Unter allen den Urteilen, die anläßlich des Besuches des deutschen Geschwaders in Plymouth in der englischen Presse geäußert werden, ist der Artikel, den der Marineberichterstatter der „Daily Mail" seinem Blatte sendet, besonders beachtenswert und verdient, ausführlicher wiedergegeben zu werden. Es heißt da: „Was man auch von der deutschen Marine sagt oder denkt, die Tatsache bleibt unbestreitbar, daß das nach Plymouth geschickte Geschwader in hervorragendem Maße eine Kampfmacht ist, die einzig und allein für die Schlacht bestimmt und gedrillt ist. Die Art, wie es in den Hafen einfuhr und mit der Vollkommenheit einer Maschine festmachte, war schon allein eine Offenbarung teutonischer Tüchtigkeit. Die Schlachtschiffe weichen äußerlich etwas von unseren britischen Schiffen ab. Statt der zwei dicht nebeneinander stehenden großen Schornsteine, an die wir von der „Majestic"- und „Formidable"-Klasse gewöhnt sind, haben sie zwei weit voneinander entfernte Schornsteine. Die für unsere Schiffe charakteristischen hohen Masten mit je zwei Raaen sind bei den deutschen durch kurze Stahltürme mit leichten Topstangen und leichten Raaen ersetzt. Takelwerk ist wenig vorhanden. Diese großen grauen Schiffskörper, deren Farbe von der in der britischen Marine verwendeten abweicht, starren ordentlich von Geschützen und Geschütztürmen. Bei unsern Schlachtschiffen des „Majestic"-Typ mit 14 900 Tons Deplazement ist die Batterie nicht stärker als bei diesen deutschen Schiffen von 11 000 Tons, während die deutschen Geschütze etwas neueren Typs sind und die Panzerung aus Kruppstahl und besser als die unserer „Majestic" ist. Die gänzliche Verachtung äußeren Gepränges fällt an Bord am meisten in die Augen. Glänzende Messingarbeit ist verschmäht; Holz und alles brennbare Material ist soweit wie möglich ausgemerzt, und die Ausrüstung ist viel moderner als bei britischen Schiffen derselben Zeit. Die Elektrizität ist in weit größerem Maße als bei unserer Marine verwendet, wenn auch nicht ganz so ausgedehnt wie bei der französischen Flotte. Die fünf Schiffe der Kaiserklasse empfehlen sich wegen ihres niedrigen Achterfreibords insgesamt unserer Marine nicht; aber ihre Kampfkraft wird offen anerkannt, und die Offiziere hier wundern sich, daß es möglich war, einen so wirkungsvollen Entwurf bei einem so kleinen Tonnengehalt herauszuarbeiten. Ein zweifelloser Vorteil ist ihr geringer Tiefgang. Sie haben einen Tiefgang von zwei oder drei Fuß Wasser weniger als jedes unserer eigenen Schlachtschiffe, mit Ausnahme der neuen und prächtigen chilenischen Schiffe. Drei der deutschen Schlachtschiffe sind neueren Typs als die fünf von der Kaiserklasse, und allgemein herrscht die Ansicht, daß sie für ihre Größe vorzügliche Schiffe und gut zum Kreuzen und zum Kampf Seite an Seite mit der Kaiserklasse geeignet sind. Die riesige Torpedoausrüstung der deutschen Schiffe fällt unseren Offizieren auf. Sie haben sechs Röhren, während alle unsere modernen Schlachtschiffe nur vier haben. Sie haben darin also einen Vorteil von 50 %, und bekanntlich ist ihre Taktik derart, daß sie den besten Gebrauch von dieser Ueberlegenheit zu machen suchen. Als ganzes genommen sind die acht deutschen Schlachtschiffe der jetzigen britischen Kanalflotte unbestreitbar überlegen. Wenn sie durch die beiden jetzt vollendeten Schiffe noch verstärkt werden, könnten sie einen guten Kampf gegen unsere beiden kombinierten Flotten der heimischen Gewässer aufnehmen, umsomehr, als sie durch eine sehr mächtige Torpedoflottille unterstützt würden, die bei dem Besuche fehlt und bei Kiel im Hintergrunde gehalten wurde. Die deutschen Offiziere und die Mannschaften machen einen sehr günstigen Eindruck. Die Disziplin an Bord der Schiffe ist vollkommen, und obgleich die Mannschaften in kurzer Dienstzeit rekrutiert werden, erscheinen sie vorzüglich gedrillt und durchaus kriegstüchtig. Es ist tatsächlich schwer, sie von britischen Blaujacken zu unterscheiden. Die meisten Offiziere sprechen englisch und zeigen das regste Interesse für ihren Beruf. Der Oberbefehlshaber Admiral Köster, der im Kriegsfalle die Flotte führen wird, hat die britische Marine genau studiert und kennt ihre schwachen und starken Punkte. Er flößt den deutschen Offizieren und Mannschaften völliges Vertrauen ein und steht hoch in der Gunst des Kaisers. Je näher man die deutsche Flotte prüft, um so deutlicher wird es, daß die britische Marine hier einen furchtbaren Rivalen hat. Die französische Marine ist in der Organisation mangelhaft, die russische ist mit einem schlecht geschulten Personal bemannt; die deutsche Marine besitzt jetzt eine wunderbare Organisation und eine vorzügliche Mannschaft, und wenn ihre neuen Schiffe fertig sind, wird sie eine riesige Kriegsmacht darstellen, die immer in den heimischen Gewässern zusammengezogen und sofort gefechtsklar ist. Als Beispiel deutscher Leistungsfähigkeit mag die Tatsache erwähnt werden, daß im Jahre 1901 das deutsche Schlachtschiff „Hagen" in Danzig mobil machte und in wenigen Stunden seinen Weg durchs Eis nahm, um der Beisetzung der Königin Viktoria beizuwohnen, und es ist nichts Ungewöhnliches, daß ein deutscher Leutnant Befehl erhält, bei der Besichtigung ein Schlachtschiff mit dem Hinterschiff voran aus dem Hafen zu bringen. Die Geschützkunst ist sehr gut; es sind da keine fehlerhaften Visiere, und das Einnehmen von Kohlen geschieht so schnell, daß ein deutsches Schiff den Rekord des Kohleneinnehmens auf einem Schlachtschiff hält.

*

Ueber den Besuch des deutschen Geschwaders in Plymouth wird aus London, 11. Juli, weiter berichtet: Viele Offiziere des deutschen Geschwaders besuchten heute Devonport, wo sie vom Werftvorstand Kontreadmiral Henderson und anderen Offizieren begrüßt wurden und unter Führung des Kapitäns die Werftanlagen besichtigten. Ein Teil von ihnen begab sich sodann mit einem Sonderzug der Werft nach Keyham, während andere die Marinekaserne besichtigten, wo ihnen ein Frühstück im Offiziersspeiseraum geboten wurde. Im Laufe des Tages besuchten Admiral von Köster und einige höhere deutsche Offiziere den Mount Edgcumbe. Auf Einladung der deutschen Offiziere wurde heute das deutsche Flaggschiff von den Vertretern der Presse und den Einwohnern besucht. Die Mannschaften des deutschen Geschwaders folgten am Abend mit Erlaubnis des Admirals von Köster in größerer Zahl der Einladung zum Besuch des Theaters von Devonport. Im Verlaufe des Diners beim Admiral Seymour, welches heute zahlreiche englische und deutsche Offiziere vereinte, erhob sich Admiral von Köster zu folgendem Trinkspruch: „Wir freuen uns, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers den Besuch erwidern zu können, den vor kurzem unsere britischen Kameraden in Kiel abgestattet haben. Im Namen der Offiziere und Mannschaften der deutschen Flotte wünsche ich, dem aufrichtigen Danke Ausdruck zu geben für die überaus herzliche Aufnahme, die wir alle gefunden haben. Mit der größten Bewunderung sehen wir Deutsche auf die ruhmreiche, immer siegreiche britische Flotte, deren Mut und Tapferkeit die Blätter der Weltgeschichte gefüllt haben, ein glänzendes Beispiel für alle Nationen. Zu unserer größten Freude sehen wir hier den ritterlichen Admiral Seymour vor uns, der wohl bekannt in unserer Heimat ist, und dessen unerschrockener Marsch nach Peking in so guter Erinnerung, zumal bei der deutschen Nation steht. Freudig mit unerschütterlicher Zuversicht folgten unsere Offiziere und Mannschaften seiner Führung. Und wie in diesen Tagen britische und deutsche Seeleute Schulter an Schulter in treuer Kameradschaft fochten, so hoffen wir, daß aufrichtige, daß gute Freundschaft, Kollegialität und gute Kameradschaft stets herrschen werden, wo immer die Flaggen unserer beiden Nationen sich treffen. Offiziere der deutschen Flotte, ich bitte Sie, Ihre Gläser zu erheben und auf das Wohl der britischen Flotte und ihrer tapferen Offiziere zu trinken, sowie auf den ausgezeichneten Kommandanten dieses Hafens, Sir Edward Seymour."

Die konfessionelle Trennung des deutschen Volkes,

das immer mehr hervortretende Ergebnis der Religionspolitik der deutschen Regierung, macht weitere Fortschritte. Freiherr v. Zedlitz sprach im „Tag" bereits von „Parallelkulturen", nämlich einer evangelischen und einer katholischen, und stellte beide als unvermeidlich hin. Er sucht sie sogar philosophisch zu begründen, da die Evangelischen ihre Erziehung auf „sittliche Autonomie", die Katholischen auf „moralische Gebundenheit" stützten. Das sind doch aber Spitzfindigkeiten, es sollte sich einfach um die Schaffung einer möglichst gleichartigen nationalkulturellen Grundlage handeln, wie sie Kaiser Friedrich zu pflegen beabsichtigte, in der weisen Voraussicht, daß nur durch eine möglichst gleichartige Bildungsbasis das deutsche Reich fest gekittet werde. Von den erleuchteten Gedanken des leider zu früh verstorbenen Kaisers sind wir jetzt durch eine fabelhafte Kurzsichtigkeit weit abgekommen. Die Folgen der Betonung der religiösen Unterschiede zeigen sich bereits in einer die Nation langsam spaltenden Tendenz. Selbst lächerliche Vorgänge machen sich bemerkbar, in der Gesellschaft sowohl wie im öffentlichen Leben. Da baut zum Beispiel die westfälische Provinzialverwaltung eine fünfte und plant eine sechste Irrenanstalt. Nach der Vollendung beider Anstalten soll, wie die „Voss. Ztg." schreibt, alsdann eine konfessionelle Trennung der Geisteskranken in der Weise durchgeführt werden, daß je drei Anstalten für die Katholiken und die Evangelischen eingerichtet werden.

Dergleichen konfessionelle Abderitenstückchen ließen sich viele erzählen. Sie mögen nur ja nicht als gleichgültig übersehen werden. Wenn die religiösen Kulturen in Deutschland nicht in einer höheren nationalen ihren Ausgleich finden, wenn im Gegenteil die Spaltung der Geister so fortgeht, wie bisher, so werden wir in zehn, zwanzig Jahren die Bescherung haben. Es werden dann die Deutschen in zwei Lagern sich gegenüberstehen, die sich zum Teil garnicht mehr verstehen werden. Das ein solcher Zustand für die Einheit des Reiches förderlich ist, wird niemand behaupten können.

Viel weiter als die Norddeutschen sehen die Deutschen im Süden in dieser Beziehung. Sie kennen eben Rom besser, sie wissen, daß Rom niemals seine Politik aufgibt, niemals im Protestantismus einen Freund und Bruder begrüßen wird, nur den Feind. Wie sollte es auch anders können! Das wissen die Süddeutschen genau. Auf dem Vertretertag des Verbandes der nationalliberalen Jugend der Pfalz in Neustadt a. H. wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Pfälzer Verband der Vereine der nationalliberalen Jugend erachtet die durch den Ultramontanismus und dessen Träger systematisch betriebene und durch unsere Reichsregierung sowie die Landesregierungen bei den größten deutschen Bundesstaaten begünstigte Konfessionalisierung auf allen Gebieten als eine der schlimmsten Gefahren, die zur Zeit unser Volks- und Staatsleben bedrohen. Er hält daher dringend geboten, daß seitens der Jungliberalen allenthalben dahin gewirkt werde, dieser zersetzenden und vergiftenden Arbeit nachdrücklichst zu steuern. — Im besonderen erwartet er, daß die nationalliberale Partei angesichts der beregten Gefahr die hohe Bedeutung der Schulen als Kulturanstalt in noch erhöhterem Maße würdige und demzufolge in den Einzellandtagen die Realisierung der nachbezeichneten Programmpunkte mit allen gesetzlichen Mitteln erstrebe: „Die Schule ist eine Staatsanstalt und untersteht als solche der Oberleitung des Staates; alle Schulen, von der Volksschule bis zur Universität, haben simultanen Charakter; in den Schulen herrsche in allen Instanzen ausnahmslos die Fachaufsicht; für die Schule, die von der Kirche zu trennen ist, werden überall Unterrichtsministerien eingerichtet." — Der Referent wendete sich mit scharfen Worten gegen den preußischen Schulantrag.

Die preußischen Professoren, Paulsen, Friedberg u. a., die sich für den Schulantrag begeistern, sind Doktrinäre. Sie sehen einzelne Verbesserungen, aber worauf es ankommt, scheint ihnen zu entgehen. Oder sie sind so große Optimisten, daß sie die fortgehende Spaltung nicht für gefährlich halten. Sie werden Wunder erleben!

Das Kaisertelegramm.

Kommentare zu dem überall wieder als „impulsiv" empfundenen Telegramm des Kaisers an „sein" russisches Regiment finden sich heute in allen deutschen und ausländischen Blättern, letztere zum Teil so scharf, daß eine Wiedergabe bei unseren „freien Preßzuständen" nicht möglich ist. Einiges wollen wir indessen mitteilen.

Aus Berlin wird der „Frankf. Zeitung" geschrieben: Persönliche Kundgebungen des Kaisers — und um eine solche handelt es sich auch in diesem Falle — haben schon zuweilen Stimmungen geschaffen, die unserer auswärtigen Politik später nicht immer bequem gewesen sind. Man braucht nur an das Telegramm an den Präsidenten Krüger zu denken. Anweisung aber oder gar Marschorder für den Gang unserer Politik ist, wie die Erfahrung längst gezeigt hat, das, was der Kaiser persönlich, bald als Militär, bald als oberster Chef der Marine, als Freund und Schützer des Sports und in noch mehreren Eigenschaften gelegentlich kundgibt, durchaus nicht. An der von Anfang an durch den verantwortlichen Staatsmann so geflissentlich betonten Neutralität Deutschlands in dem russisch-japanischen Kriege wird natürlich durch die Begrüßung nichts geändert, die der Kaiser, einem höfischen militärischen Komment folgend, einem ihm persönlich nahestehenden russischen Regiment zuteil werden läßt. Es sind wohl mit den Intentionen unserer auswärtigen Politik vertraute Stimmen, die heute in verschiedenen Blättern sofort den Aspirationen entgegentreten, die etwa in Paris oder Petersburg an dieses Telegramm als politische Kundgebung geknüpft werden können. (Wir haben diese Deutungen gestern schon gegeben. Red.)

Landesbibliothek Oldenburg

Das Telegramm war übrigens, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, die Antwort auf eine bezügliche Mitteilung, die der Kommandeur des Regiments dem Kaiser hatte zugehen lassen. Von einer politischen Bedeutung des rein militärischen Aktes kann also nicht die Rede sein. Die „Berl. N. N." bemerken dazu: „Aber auch ohne diesen Zusammenhang ist es lächerlich, die Frage der russischen Anleihe hier zur Sprache zu bringen. Schon am Sonnabend war in Wiener Finanzkreisen bekannt, daß vor drei Wochen Gesellschafter der Firma Mendelssohn und ein Warschauerscher Prokurist in Petersburg mit dem Finanzminister konferiert haben. Die Anleihe, mit der sich die Diplomatie überhaupt nicht befaßt hat, ist finanziell bereits abgemacht." Wie das Blatt hört, handelt es sich um 250 Millionen, die zu 5 Prozent aufgenommen werden sollen.

Die Stimmung der Russen ist durch das Telegramm eine gehobene geworden. Mit dem Telegramm hat es freilich für uns seine eigene Bewandtnis, denn wir wissen zwar, in welchen Worten es ausklang, nicht dagegen, wie es im ganzen gelautet hat. Englische Zeitungen scheinen den Wortlaut gebracht zu haben, denn die Londoner Korrespondenzen von Dienstag mittag enthalten allerlei Preßäußerungen darüber.

Wiener Zeitungen äußern sich sehr absprechend. Die „Zeit" schreibt: „Ob so oder so gemeint, irgendwelche praktische Folgen wird diese telegraphische Neutralitätsverletzung gewiß nicht haben. Sie wird die alldeutschen Russophilen vielleicht freuen, die englischen Russophoben vielleicht ärgern, den Japanern aber nicht schaden und den Russen nicht nützen. Der Beistand des Himmels hat im Kriege stets dem Tüchtigeren gehört, Kriegsentscheidungen, die bloß durch Wunder herbeigeführt wurden, sind zum mindesten nicht historisch beglaubigt. Die Hoffnung, die Rußlands Strategen und Meteorologen auf den wunderwirkenden Regen der Mandschurei setzten, hat sich bisher nicht erfüllt; dieser Regen, dem man in Friedenszeiten widerstehen kann, scheint auch in Kriegszeiten nicht unüberwindlich. Und mit der Hoffnung auf deutsche Hilfe ist es gleichfalls nichts. Die Japaner marschieren vorwärts, ob es Wasser oder Depeschen regnet. Von Berlin aus kann weder die bedrängte russische Armee gerettet, noch der kranke russische Staatskörper gesund gebetet werden."

„Bis der erste Sieg da ist."

Die „Preuß. Korr." schreibt, es müßten für den Grafen Bülow triftige Gründe vorgelegen haben, den in Aussicht gestellten Empfang der südwestafrikanischen Ansiedler beim Kaiser nicht zu vermitteln. Ersichtlich seien sie aber nicht. Dann fährt die „Pr. Korr." fort:

„Unter diesen Umständen gewinnen Redereien an Bedeutung, die zu Beginn der Unruhen in Deutsch-Südwestafrika in Berlin von Mund zu Mund liefen, ohne daß sie unseres Wissens in der Presse bisher erwähnt worden wären. Es hieß damals, der Kaiser sei höchst unwillig über die Art gewesen, in der unsere Kolonialbehörden sich von dem Aufstande hätten überraschen lassen. Gewisse Mißerfolge und das langsame Fortschreiten der Operationen hätten seine ungünstige Stimmung nicht verbessert. „Ich bitte mir dringend aus, daß von Südwestafrika zu mir und in meiner Gegenwart nicht mehr gesprochen wird, bis der erste Sieg da ist!" soll er damals im Zorn ausgerufen haben. Das Wort ist als Befehl aufgefaßt worden. Es erklärt sich in Rücksicht hierauf, daß aus Anlaß der südwestafrikanischen Wirren keinerlei Kundgebungen des Kaisers erfolgt sind; niemand hat es gewagt, ihm Meldungen, die zu solchen Veranlassung gegeben hätten, vorzulegen. Das Schweigen mußte unterbrochen werden, als es sich darum handelte, größere Truppen-Nachschübe nach Deutsch-Südwestafrika in Marsch zu setzen und namentlich einen neuen Oberbefehlshaber dorthin zu senden. Unter wie heftigen Geburtswehen dessen Kürung von statten gegangen ist, haben wir bereits früher mitgeteilt: aus Anlaß der Ernennung von Trothas hat drei Tage lang eine reguläre Kanzlerkrisis bestanden. Will man das oben angeführte Kaiserwort, so unwahrscheinlich es klingen mag, als authentisch annehmen, so würde das allerdings u. a. auch den einstweiligen Nichtempfang der Herren Erdmann und Genossen erklären. Graf Bülow weiß, daß die Herren bis zum Spätherbste in Deutschland bleiben, und da er sich bewußt ist, daß es in seinem wie im Interesse der Herren liegt, wenn die Audienz erst nach Eintreffen günstigerer militärischer Nachrichten nachgesucht wird, so hat er einfach geglaubt, einstweilen sich und den anderen noch etwas Geduld auferlegen zu sollen."

Einige der obigen Behauptungen klingen doch sehr merkwürdig; allerdings dürfte dergleichen wenig überraschen. Immerhin wird auf gewisse Unglaublichkeiten doch ein Dementi erfolgen. Schließlich leben wir doch in Deutschland, und dem „Zorn" des Repräsentanten des Reiches steht die öffentliche Meinung gegenüber.

Zum Fall Mirbach.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt unterm 12. Juli:

Frh. v. Mirbach und kein Ende! Fast jeder Tag bringt ein neues Histörchen zur Beleuchtung des „Systems Mirbach". Es mag nicht alles wahr sein, was über die Vorgeschichte von Auszeichnungen an Kirchenbauspender erzählt wird, aber schon der Umstand, daß solche Geschichten immer wieder auftauchen und ohne Widerspruch von amtlicher Stelle aus bleiben, hat etwas Bedenkliches. Der konservative „Reichsbote" fordert unermüdlich die Rückerstattung der Pommernbankgelder auf „Konto K"; merkwürdigerweise hört man von der Weiterentwickelung dieser Angelegenheit nicht das allermindeste! Es ist doch ganz gleichgültig, welches Ergebnis die von den Verurteilten eingelegte Revision hat — falls etwa darauf gewartet wird. Mehrere hunderttausend Mark sind von den Pommernbankdirektoren an Frh. v. Mirbach zu Kirchenspenden hingegeben worden, kein neuer Prozeß schafft diese einfache Tatsache aus der Welt. Sehr energisch schreibt heute Abend die agrarische „Tagesztg.", daß die zuständigen Stellen die unabweisbare Pflicht hätten, alle die neuerdings erzählten Geschichten auf ihre Richtigkeit zu prüfen und entweder eine überzeugende Richtigstellung zu veröffentlichen oder, falls das unmöglich, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

*

Wir reihen einzelnes Neue, was über Mirbachs Verfahren kund wurde, diesen Betrachtungen unseres Korrespondenten ein, auch Stimmen einiger markanter Blätter:

Die „Preuß. Korr." erzählt auf Grund von Erklärungen, die ihr vor ihrem Rechtsbeistand abgegeben worden sind, eine Geschichte über eine geplante Erwerbung des Kommerzienratstitels gegen Stiftung eines Kirchenfensters und Abladung von 60,000 Mk. an diverse Vermittler; der Leiter der Vermittelung sei ein durch seine geschäftliche Rührigkeit bekannter, jetzt in Dresden lebender Hofbeamter gewesen (die Geschichte spielt im Jahre 1894); sehr deutlich wird auch auf eine Mitwirkung Mirbachs hingewiesen und schließlich ebenso deutlich darauf, daß der fragliche Titel ohne Beteiligung anderer direkt durch Mirbach erwirkt worden sei. — Die Vorwürfe, die hier erhoben werden, und für die wir die Verantwortung der „Preuß. Korr." überlassen müssen, werden hoffentlich endlich zu einer Klärung der vielen dunklen Punkte führen.

*

„Non olet", sagte Freiherr v. Mirbach wohl auch, als er Frau Michon in Homburg den Luisenorden umhängte. Frau Michon, die vor Jahresfrist gestorben ist, war seinerzeit, wie die „Frankf. Ztg." erzählt, aus dem Elsaß nach Homburg gekommen, hatte einen französischen Koch geheiratet und mit diesem eine kleine Speisewirtschaft etabliert. Später erwarben sie ein Hotel, in welchem zu den Spielzeiten die ganze französische Spielergesellschaft abstieg. Madame Michon wurde sehr vermögend. Als sie ihr Hotel verkaufte, behielt sie ein Nebenhaus, in dem sie bis zu ihrem Tode Zimmer an Fremde vermietete. Sie spendete als Katholikin manch Scherflein für die kat olische Gemeinde. Auch Herr v. Mirbach erhielt 5000 Mark für den Bau der evangelischen Kirche. Kurz darauf erschien er bei ihr und überreichte ihr — den Luisenorden am weißen Bande. Ganz Homburg war starr. Der orthodoxe „Reichsbote" jammert über diese Berichte: „Der Orden der edlen Königin Luise auf solcher Brust — das wäre allerdings, wenn es wahr wäre, sehr schmerzlich; aber noch darf man eine Richtigstellung erwarten." Wird diese Berichtigung nicht etwas auf sich warten lassen?

*

Das „Protestantenblatt" wendet sich gegen die kirchenbauende Tätigkeit Mirbachs in sehr scharfen Worten. Es bezeichnet es als frivole Verhöhnung des Christentums, wenn evangelische Christen um äußerer Vorteile willen Gaben geben für den Bau einer Kirche oder die Gestaltung eines frommen Werkes. Solches Tun widerspreche der Religion Christi. Das Stöckersche „Volk" ruft aus: „Der springende Punkt ist der, daß der Skandal beseitigt wird, daß man Kirchen von unredlich erworbenem Gelde baute." Eine Zuschrift an das „Volk" suchte das Verhalten des Oberhofmeisters in ein milderes Licht zu setzen durch den Hinweis auf die Schwankungen des neuen Kurses. Die Minister und Hofbeamten müßten mit dem „allgemeinen Strom" schwimmen. Dazu macht das Stöckersche Blatt die zornige Bemerkung: „Das „Schwimmen mit dem Strome" ist für einen Oberhofmeister, der oft in die Lage kommt, ein Ratgeber der Krone zu sein, kein Entschuldigungsgrund. Das ist ja eben das Elend, daß es keine aufrechten Männer mehr am Hofe gibt, sondern nur wackere Schwimmer."

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 12. Juli. Kuroki bedrängt hart Liaoyang. Die Einnahme Kaipings hatte nur den Zweck, Taschitao zu bedrohen, da nach Wegnahme dieser Stadt die Haltung Liaoyangs unmöglich ist.

Petersburg, 12. Juli. In den hiesigen maßgebenden militärischen Kreisen wird erklärt, daß General Kuropatkin noch immer nicht über die nötige Truppenmacht verfüge, um die ihm zugeschriebene Absicht der Offensive zu verwirklichen. Es sei daher bestimmt, daß die russischen Truppen sich so lange zurückziehen würden, wie die Uebermacht des Feindes dies notwendig erscheinen lasse. Die russische Kriegsleitung müsse daher noch immer darauf bedacht sein, große Kämpfe möglichst zu vermeiden und einer entscheidenden Schlacht aus dem Wege zu gehen, ehe nicht die Konzentration einer genügend starken Armee vollzogen sei. — Allem Anscheine nach hat der russische Rückzug auf Haitschöng-Liaojang schon vor Tagen begonnen. In der russischen Armee tritt Dysenterie auf. Bis Taschitsao werden den Japanern voraussichtlich sehr schwache Kräfte entgegenstehen, da der japanische Vormarsch nicht energisch aufgehalten werden soll. — Das Hauptquartier der japanischen ersten Armee am Motienpaß besorgt, daß hinter Kuropatkins ostentativer Zurücknahme der russischen Besatzung aus dem Paß und aus der Beibehaltung seiner gefährlichsten Stellung zwischen Kaitschau und Haitschöng eine geheime Gegenbewegung gegen die Japaner steckt. General Nennenkampfs von Infanterie und Artillerie unterstützte Kavalleriedivision ist im Nordosten sehr tätig. Die russischen wie die japanischen Pferde leiden an Futtermangel. — Die Armee Okus geht in zwei Kolonnen auf Taschitsao und Inkou vor. Gleichzeitig wird ein Vorstoß Kurokis zwischen Liaojang und Taschitsao erwartet, um General Samsonow abzuschneiden.

Mailand, 12. Juli. Die russische Regierung bestellte laut „Frkf. Ztg." bei einer hiesigen Firma 100 000 kugelfeste Panzer, System Benedetti.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Des Kaisers Nordlandfahrt. Der deutsche Kaiser hat der Stadt Bergen durch den Stiftsamtmann seinen Dank für den ihm bereiteten schönen Empfang aussprechen lassen. — Der Komponist Eduard Grieg wurde auf speziellen Wunsch des Kaisers vom Konsul Mohr in Bergen zu dem Frühstück, das der Konsul dem Kaiser gab, eingeladen.

— Vom Kaiser. Der Kaiser wird nach Beendigung seiner Nordlandreise der Stadt Swinemünde einen nochmaligen Besuch abstatten. Es ist im Programm des Monarchen vorgesehen, den diesjährigen Schießübungen in Swinemünde beizuwohnen, welche aus diesem Grunde bis zur Rückkehr des Kaisers verschoben werden sollen.

— Der Kaiser trifft zwischen dem 18. und 20. August zu einer Truppenschau auf dem Großen Sand in Mainz ein. Im ganzen werden 15—20 000 Mann Paradeaufstellung nehmen.

— Der „Elsässer" weiß von einer interessanten Entscheidung des Kaisers in einer reichsländischen Vereinsangelegenheit zu berichten. Der Mülhauser Gesangverein Harmonie beabsichtigt, sich am 14. August in der französischen Stadt Epinal an einem internationalen Wettsingen zu beteiligen. Auf das an die verschiedenen elsaß-lothringischen behördlichen Instanzen gerichtete Gesuch um die Erlaubnis, an dem Wettsingen teilnehmen zu dürfen, erhielt der Verein eine ausweichende Antwort. Darauf wendeten sich die Mülhauser Sänger an den Kaiser. Und dieser gestattete die Fahrt des oberelsässischen Gesangvereins nach dem französischen Vogesen-Departement.

— Ein Schiedsabkommen zwischen Deutschland und England nach Art der zwischen England und mehreren anderen Staaten bereits abgeschlossenen, ist am 12. d. durch den Botschafter Grafen Metternich und Lord Lansdowne unterzeichnet worden.

— Witte in Norderney. Aus Norderney, 12. Juli, wird berichtet: Der Präsident des russischen Ministerkomitees, Witte, ist heute morgen in Norddeich eingetroffen, wo er im Auftrage des Reichskanzlers vom Gesandten v. Below begrüßt und an Bord des Lloyddampfers „Forelle" nach Norderney geleitet wurde. Herr Witte ist mit den ihn begleitenden Herren im großen Logierhause abgestiegen. Mittags gegen 12 Uhr stattete er dem Reichskanzler in dessen Villa einen längeren Besuch ab. Nachmittags soll die Besprechung der beiden Staatsmänner fortgesetzt werden. Heute abend um 7,30 Uhr gibt der Reichskanzler ein Diner, an welchem Herr Witte, die Herren Timiriasseff und Laugovia, sowie Graf Posadowsky, Direktor v. Körner, Geheimrat von Conrad u. a. teilnehmen werden.

— Freiherr v. Marschall. Aus Berlin, 12. Juli, schreibt man uns: Ein eigentümlicher Zufall fügt es, daß gerade gegenwärtig, wo in Norderney die entscheidenden Besprechungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag stattfinden, der Schöpfer des zur Zeit geltenden Handelsvertrags mit Rußland in Berlin weilt: Freiherr v. Marschall, der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen, ist hier im Hotel Reichshof abgestiegen. Es hätte nahe gelegen, diesen vielleicht hervorragendsten Kenner unserer Handelspolitik zu den schwebenden Verhandlungen hinzuzuziehen, oder seinen Rat zu hören. Indessen ist eine solche Aufforderung nicht erfolgt. Freiherr v. Marschall wird wohl für absehbare Zeit auf seinem schwierigen Botschafterposten in Konstantinopel bleiben. Es ist zu bedauern, daß eine so eminente Kraft nicht mehr im inneren Dienst des Reiches Gelegenheit zur Betätigung findet.

— Die Wasserversorgung. Die unerhörten Zustände, die in dem Gelsenkirchener Wasserwerksprozeß durch die Beweisaufnahme fortgesetzt aufgedeckt haben, nehmen, wie wir aus Berlin hören, die volle Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch. Es dürfte insbesondere der Aussage eines Zeugen auf den Grund gegangen werden: daß im Ruhrgebiet angeblich bei 23 Wasserwerken sich „Stichrohre" (für den Zufluß von unfiltriertem Wasser) befinden. Im Interesse der Volksgesundheit und der Verhütung von Seuchen erscheinen schleunige Revisionen in der Tat durchaus gezeigt.

— Dem Leutnant Walter Jobst und den übrigen im Bondelzwarts-Aufstande Gefallenen soll in Keetmanshop ein Denkmal errichtet werden. Der Grund für diese Ehrung wird in einem Schreiben an den Vater des gefallenen Leutnants, Oberstleutnant Jobst, dargelegt: Wir haben schmerzlich empfunden, daß Ihr Sohn vom Gouverneur der Kolonie selbst als Ursache des Aufstandes bezeichnet worden ist. Das ist nicht der Fall gewesen, wie alle mit der Kolonie vertrauten Männer erklären. Ihr Sohn und sein pflichtgetreuer Mut haben die Anerkennung der gesamten dortigen Bevölkerung gefunden. Das geplante Denkmal soll ein Dank dafür sein.

Ausland.

Frankreich.

Das Ende des Karthäuserskandals. Gestern nachmittag beriet die französische Kammer den Schlußantrag des Krthäuserausschusses. Die Abgeordneten Martin und Jaures bringen im Namen der Mehrheit eine Tagesordnung folgenden Inhalts: Die Kammer, welche feststellt, daß das Ergebnis des Ausschusses erwiesen hat, daß die Ehre des Kabinettschefs Combes und der republikanischen Regierung über allen Verdacht erhaben ist, brandmarkt die anonyme Verleumdung sowie die Verleumder und geht zur Tagesordnung über. Der erste Teil wird mit 390 gegen 82 Stimmen angenommen. Der zweite Teil der die anonymen Verleumdungen und Verleumder brandmarkt, findet einstimmige Annahme. Die gesamte Tagesordnung wird darauf mit 334 gegen 154 Stimmen angenommen.

Italien.

Die Finanzlage des heiligen Stuhls verschlimmert sich von Monat zu Monat. Der Ertrag des Peterspfennigs ging schon bei Lebzeiten Leos XIII. beständig zurück, aber unter dem alten Papst gab es doch zahlreiche Papstjubiläen aller Art, die sehr viel Geld in die vatikanischen Kassen führten. Das hat nun auch aufgehört und es werden noch Jahrzehnte verstreichen müssen, ehe auch Pius X. Scharen reicher Pilger nach Rom zu seren Jubiläen einladen kann. Der Papst ist daher auf die Erschließung neuer Einnahmequellen und auf Ersparnisse im vatikanischen Haushalte bedacht. Da die französische Wohltätigkeit gegen den Papst immer mehr versagt, so sucht man sich im Vatikan die amerikanischen Millionäre dienstbar zu machen, unter denen sich auch zahlreiche Katholiken, besonders Iren, befinden. Gegen sehr hohe Bezahlung werden von Rom aus Kardinäle zur Erteilung der kirchlichen Sakramente nach Nordamerika gesandt. Gegenwärtig ist Kardinal Satolli auf solch einer Amtsreise durch Nordamerika begriffen. Er nimmt Taufen und Trauungen persönlich mit allem Pomp und Amtshandlungen eines Fürsten der römischen Kirche vor. Das Honorar beträgt 100 000 Doll. Aus Italien kam der heilige Stuhl auf Einnahmen nicht rechnen. Italien hat ja jederzeit vom Vatikane in reichem Maße Geld empfangen und darauf beruht zum guten Teil der Einfluß, den der Papst in Italien ausübt. Wollte Pius X. das Verhältnis auf einmal umdrehen und von den Italienern Geld verlangen, so würde er damit ganz bestimmt kein Glück haben. Die einzige Geldquelle, die er sich in Italien eröffnen könnte, sind die 5½ Millionen Lire, die ihm der Staat als Jahrespension ausgesetzt hat. Deren Annahme würde aber freilich die Anerkennung des Garantiegesetzes und den Verzicht auf Rom in sich schließen.

Unpolitisches.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat die Vergnügungsfahrt der „Victoria Luise" um die Erde abbestellt, weil der ostasiatische Krieg und besonders die Furcht

Landesbibliothek Oldenburg

vor schwimmenden Minen für das Unternehmen ungünstig war.

Deutschlands Turner siegreich in St. Louis. Von den deutschen Turnern, die an dem internationalen Wetturnen in St. Louis teilgenommen haben, errang der Münchner Lenhard den 1. Preis, Wilh. Weber-Berlin den 2., Spindler-Essen den 3., Mohr-Berlin den 4. und Wiegand-Berlin den 5. Preis. Außerdem erhielten die Deutschen vier weitere Preise und eine goldene Medaille.

Die Pirnaer Duellaffäre. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht über die Pirnaer Duellaffäre wurde nach nichtöffentlicher Sitzung das Urteil des Kriegsgerichts der 22. Division aufgehoben und die Leutnants Korn und Gerlach, die zu einem Jahre und drei Monaten bezw. zwei Jahren Festungshaft verurteilt worden waren, zu je acht Monaten Festungshaft verurteilt.

Der letzte Nachkomme des Feldmarschalls Wrangel, ein Enkel des Feldmarschalls, Gustav Graf von Wrangel, Kammerherr und Legationsrat a. D., wurde auf dem Berliner Invalidenkirchhof, wo auch der Vater ruht, beigesetzt. Der Enkel ist im 56. Jahr zu Leipzig am 7. Juli verstorben.

Die deutschen Journalisten besichtigten in Pest die städtischen Wasserwerke und folgten dann einer Einladung der Hauptstadt zum Frühstück. Hierbei begrüßte Bürgermeister Halmos die Gäste.

Große Brände werden von vielen Orten gemeldet, aus Berlin ein großer Fabrikbrand, in Posen ist ein Dorf abgebrannt, durch Großfeuer fast gänzlich zerstört wurde das Bad Ledde bei Tecklenburg.

Ueber den Raubmord an einem Geldbriefträger in Schlettstadt berichtet das dortige „Tageblatt": Am Sonnabend hörte man morgens im Hause Ecke Walken- und Rittergasse laute Hilferufe; ein junger Mann stürzte die Treppe hinunter und eilte zur Stadt hinaus. Im Zimmer fand man den Geldbriefträger Ehret blutüberströmt. Der Mörder flüchtete in die Felder, von Gendarmen und Jägern der Jägerbataillons mit Kriegshunden verfolgt. Der Briefträger starb am Tatort. Er hatte einen furchtbaren Stich im Rücken, außerdem war die Hand mehrfach zerschnitten. Im Zimmer bemerkte man Spuren eines heftigen Kampfes. Hut, Manschetten und Schirm hatte der Mörder zurückgelassen. Um 11 Uhr wurde der Mörder, in einem Kornfelde liegend, von dem Oberfeldhüter König beschlichen und festgenommen. Er versuchte noch, einen geladenen Revolver zu ziehen. Er heißt Emil Böhm, ist 1878 in Straßburg geboren, war zuletzt in Kolmar als Bildhauer tätig und hatte vor einigen Tagen den Konkurs angemeldet. Er fuhr gestern von Kolmar nach Straßburg, gab dort die Postanweisung auf und kehrte dann nach Schlettstadt zurück. Bei seiner Vernehmung gab Böhm an, er habe den Briefträger nicht töten, sondern nur unschädlich machen wollen, um ihn dann zu berauben. Als der Briefträger das Geld auf den Tisch zählte, versetzte ihm Böhm mit einem Messer einen furchtbaren Stich in den Rücken. Es entstand nun ein verzweifeltes Ringen zwischen dem Mörder und seinem Opfer. Erst als Ehret anfing, um Hilfe zu schreien, ließ der Mörder von ihm ab und lief davon. Böhm, ein junger Mensch von 26 Jahren, sieht verhältnismäßig harmlos aus, machte aber bei seiner Vernehmung einen frechen, durchaus nicht reuigen Eindruck. Dem Vernehmen nach hat er bereits eine Zuchthausstrafe in Ensisheim hinter sich.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 13. Juli.

* **Vom Hofe.** Aus Birkenfeld wird berichtet: Der Großherzog und die Großherzogin werden sicherem Vernehmen nach Ende dieses Monats hier eintreffen und einen mehrtägigen Aufenthalt hier nehmen.

* **Militärische Personalien.** Der Oberleutnant Krahmer-Möllenberg (Willy) sowie die Leutnants Ihlder, Freiherr Schrenck v. Notzing und Herzog vom Ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 62 sind durch Verfügung der Inspektion der Feldartillerie zum Besuch des I. bezw. II. Lehrganges 1904/05 bei der Feldartillerie-Schießschule in Jüterbog kommandiert worden. Der erste Lehrgang beginnt am 1. Oktober d. Js.

* **Beamten-Personalien.** Dem Kriegsgerichtsrat Philippi vom Generalkommando des 10. Armee-Korps ist der Stellenrang der vierten Klasse der höheren Provinzialbeamten verliehen. — Hartmann, Unterveterinär vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, ist zum Oberveterinär befördert.

* **Gesundheitsgefährliches Pergamentpapier.** Unsere Hausfrauen dürfte der nachstehende Prozeßbericht aus Göttingen interessieren: In einem Prozeß wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurden vor der hiesigen Strafkammer über die jetzige Beschaffenheit des Pergamentpapiers, das bei der jetzt beginnenden Einmachezeit wieder ein viel gebrauchter Artikel wird, interessante Mitteilungen gemacht. Der Molkerei-Inspektor Mäwers aus Uslar war durch schöffengerichtliches Urteil in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen worden, weil er fahrlässigerweise verdorbene Butter an einen Händler in Darmstadt verkauft haben sollte. Das Untersuchungsamt in Darmstadt hatte die Butter zwar als von fremden Zusätzen frei erachtet, jedoch in dieser eine Menge Pilzfäden (Schimmelpilze) gefunden. Der Angeklagte bestritt jede Schuld und behauptete, durchaus gute Butter in Pergamentpackung verschickt zu haben; es sei aber möglich, daß die Pilzbildung während des Transports eingetreten sei. Diese Behauptung bestätigt der Sachverständige, indem er ausführte, daß die Pilzbildung durch die Verpackung mit Pergamentpapier herrühren könne, da letzteres in der jetzigen Art seiner Fabrikation der beste Nährboden für Schimmelpilze sein. An Stelle einer Glycerinschicht, womit früher das Pergamentpapier überzogen wurde, sei jetzt infolge der hohen Glycerinpreise eine Schicht von rohem Stärkesyrup getreten und dadurch die Pilzbildung begünstigt. Die Butter könne daher sehr wohl in wenigen Tagen bepilzt worden sein, weil sie in Pergamentpapier gewickelt war. In der Literatur, so führte der Sachverständige (Molkereikonsulent und Vorsteher der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Dr. Krüger in Darmstadt) aus, sei bisher über die jetzige Fabrikationsweise des Pergamentpapiers noch nichts bekannt geworden; man beabsichtige aber, bei den gesetzgebenden Körperschaften zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Unter diesen Umständen hob das Gericht das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten nach dem „§. C." frei, weil die Beschaffenheit des Pergamentpapiers und ihre schädliche Wirkung ihm nicht bekannt sein konnte.

* **Branntwein, Gesundheit, Leistungsfähigkeit, Lebensdauer.** Diesen Zusammenhängen ist Regierungspräsident von Gescher-Münster, der verdiente Vorsitzende des dortigen Bezirksvereins gez. d. Mißbrauch geistiger Getränke nachgegangen, und zwar bei Steinbrucharbeitern im Teutoburger Wald. Derselbe schreibt uns über seine Beobachtungen: Unter diesen Arbeitern herrscht eine erschreckende Sterblichkeit. Ich wurde dadurch zu einer persönlichen Besichtigung der Steinbrüche veranlaßt, und habe dabei gefunden, daß die dem Schnaps huldigenden Arbeiter — leider die große Mehrzahl — kaum 40 Jahre alt werden. Einzelne erheblich ältere Steinbrucharbeiter, welche ich antraf, teilten mir — sehr überraschend! — sämtlich mit, daß sie niemals Branntwein in den Mund nähmen. Auf meine durch Landrat Belli zu Tecklenburg vermittelte Anregung hin haben die Steinbruchbesitzer des Teutoburger Waldes späterhin ein Kartell dahin geschlossen, keinen Schnapsgenuß bei ihren Arbeitern, bei Strafe der Entlassung, zuzulassen. Dafür wird reichlich Kaffee verabreicht. Der Erfolg ist nach den amtlichen Berichten schon jetzt ein hocherfreulicher: Die Arbeitsleistungsfähigkeit hat sich erheblich erhöht, ein sicherer Beweis, daß auch Gesundheit und Lebensdauer in die Höhe gehen wird.

-n. **Fischereiverpachtung.** Auf dem Amtsgericht wurde in diesen Tagen die Fischerei in einem Teile des Kanals und der Hunte verpachtet und zwar in drei Fischereirevieren. Für das erste Revier, von der Osternburger Schleuse bis zur Badeanstalt, wurden 10 Mk., für das zweite Revier, von der Badeanstalt bis zur Einmündung des Hunte-Ems-Kanals in die Hunte, 44 Mk. und für das dritte Revier, von der Einmündung des Hunte-Ems-Kanals bis zur Lethemündung, 13 Mk. jährliche Pacht erzielt. Die Pächter sind drei verschiedene Konsorten aus Oldenburg und Osternburg.

* **Sommerausflug des Neuen Bürgerklubs.** Der Neue Bürgerklub macht heute nachmittag um 2 Uhr mittels Sonderzugs seinen diesjährigen Sommerausflug nach dem Barneführerholz und kehrt heute abend um 10 Uhr ebenfalls mittels Sonderzugs von Sandkrug wieder zurück.

* **Bahnhofsumbau in Schierbrok.** Bei der gewaltigen Zunahme des Ausflugsverkehrs, namentlich von Bremen und Delmenhorst nach dem Steunemer Gehölz, haben sich die Bahnhofseinrichtungen auf der Haltestelle Schierbrok als nicht mehr ausreichend erwiesen. Nachdem erst kürzlich durch zwei große Bogen mit Petroleumglühlicht für bessere Beleuchtung gesorgt worden ist, wird nunmehr auch das Bahnhofsgebäude einem Umbau unterzogen.

* **Der Verein ehemaliger 19. Dragoner** hat in Cloppenburg gelegentlich des Bundeskriegerfestes eine photographische Aufnahme des Vereins veranlaßt. Den Mittelpunkt des Bildes bildet das Vereinsbanner, und viele alte und junge Kameraden im Festzugsgewande umscharen dasselbe. Namentlich sind auch mehrere ältere Mitglieder, welche in den siebziger oder achtziger Jahren, als Cloppenburg Garnison der 2. und 3. Eskadron war, beim Dragonerregiment dienten, auf dem Bilde verzeichnet. Die Aufnahme fand in dem Garten des altbekannten Gasthauses Thambusch-Meyer statt und ist sehr gut gelungen. Morgen abend findet im Restaurant „Zum Fürsten Bismarck" eine Vereinsversammlung statt und wird dort das Bild zur Ausgabe gelangen, auch den Kameraden Gelegenheit gegeben, weitere Exemplare zu recht billigem Preise zu erwerben. In dieser Versammlung wird ferner über die Veranstaltung eines Sommerfestes Beratung gehalten werden.

* **Das Geschäft blüht!** Die Benutzung der Taxameterdroschken durch das Publikum hat derart zugenommen, daß die Direktion sich veranlaßt gesehen hat, die Anzahl der Wagen von 10 auf 12 zu erhöhen. Ferner werden an der Post und auf dem Cäcilienplatz weitere Haltestellen geschaffen. Mit der Vermehrung der Pferde und Wagen ist auch eine Vergrößerung der Stallungen nötig geworden. Es wird der Stall des Lindenhofs, in dem bekanntlich die Gespanne untergebracht sind, nach dem Garten hin erweitert. Der Anbau wird so ausgeführt, das mindestens 20 Pferde und ebensoviel Wagen in demselben Platz finden können. Im ganzen gibt es jetzt sechs Haltestellen: Bahnhofs-, Friedens-, Kasinoplatz, bei der Post, Pferdemarkt- und Cäcilienplatz.

* **Achtung, Hausfrauen!** In der Haarenstraße, am Theaterwall und an dem Heiligengeistwall wird in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli, von 9 Uhr abends an, die Wasserleitung gesperrt.

-/-. **Oldenburger Schützenbund.** Am nächsten Sonntag findet in Eversten das diesjährige Wanderwettschießen des Bundes statt, zu welchem von jedem dem Bunde angehörenden Vereine die drei besten Schützen entsendet werden. In den letzten Wochen haben die statutengemäß erforderlichen Probeschießen in den Vereinen stattgefunden. Jeder Schütze hatte die bestimmte Anzahl Ringe abzugeben, wodurch die Höchstleistung ermittelt wurde. In dem Oldenburger Schützenverein erzielten hierbei die größte Anzahl Ringe die Herren Alfred Schmidt, Diedr. Meyer und Lütje, im Osternburger Verein die Herren Unternehmer Lieker, W. Schröder und Laue, im Eversten Vereine die Herren Marks, Gebken und Kottenbrink. Die Namen der Schützen von den anderen Vereinen sind uns noch nicht mitgeteilt worden. Wie wir hören, sind die Gesamtleistungen des Oldenburger und Osternburger Vereins ziemlich gleich. Es wurden hier im Probeschießen durchschnittlich 14 Ringe erzielt. — Mit großem Interesse sieht man in den Kreisen der Schützen dem Wanderwettschießen entgegen. Als Preis winkt ein silberner Becher, der dem siegenden Vereine zufällt. Bislang errang der Oldenburger Verein stets den Becher, mit Ausnahme von einem, der nach Brake kam. — Der Eversten Verein hat zur würdigen Bewirtung der Gäste bereits die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen. Im Anschluß an das Wettschießen hat er einen Festball angesetzt, zu welchem die Schützen Einladungen erhielten.

** **Vorsicht beim Baden in der Hunte.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag in der Nähe der Zivilbadeanstalt der Hunte. Ein zwanzigjähriger junger Mann wollte dort einen Hochsprung ins Wasser machen, stieß hierbei aber mit dem Kopf auf einen aus dem Ufer bestehenden Stein und zog sich eine klaffende Wunde am Kopf zu. Von anwesenden Schwimmern wurde der bedauernswerte junge Mann ans Ufer gebracht. Herr Med.-Rat Dr. Königer legte ihm einen Notverband an.

* **Reichsgerichtentscheidung.** Das Landgericht Oldenburg hatte den Redakteur Hermann Jacob aus Bant wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. In der in Bant erscheinenden „Nordwacht" war in zwei Nummern über eine in Leer abgehaltene sozialdemokratische Versammlung berichtet und darin dem Buchdruckereibesitzer und Landtagsabgeordneten Hug beleidigende Aeußerungen über den Reichstagsabgeordneten Fürsten Knyphausen in den Mund gelegt. Hug, der mitangeklagt war, wurde freigesprochen, weil nicht erwiesen ist, daß er die inkriminierten Aeußerungen gebraucht hat. Die von Jacob gegen das Urteil eingelegte Revision welche den Schutz des § 193 St.-G.-B. (Berechtigte Interessen) geltend machte, hat das Reichsgericht als unbegründet angesehen; die Revision wurde deshalb verworfen.

*

× **Eversten**, 13. Juli. Behufs Erledigung eines Gesuches der Ausstellungskommission der Landes-Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung, betr. Anlegung eines Geleises am Marschwege, auf welchem der an der Hunte lagernde Sand nach den Dotbenwiesen zur Ausfüllung geschafft werden soll, hatte der Gemeinderat am Montag abend in Holzes Wirtshaus eine außerordentliche Sitzung anberaumt. Der Gemeinderat beschloß, das Gesuch dahin zu beantworten, daß das Geleise nach Anweisung des Gemeindevorstehers an der rechten Seite der Stadtgrenze anzulegen ist. Auch ist der Marschweg auf Kosten der Ausstellung gehörig in Stand zu setzen und zu unterhalten, ebenfalls soll die Kommission für etwa entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werden. Ferner wurde noch für den Chausseewärter Schnitger, welcher sein Amt niedergelegt hat, der Arbeiter Gerhard Rippen in Eversten II gewählt.

** **Ohmstede**, 13. Juli. Von einem „adeligen" Barbiergehilfen wurde vor einigen Tagen der Besitzer einer hiesigen Wirtschaft um ca. 15 Mk. geprellt. Der betreffende junge Mann, welcher erst vor kurzer Zeit bei einem Oldenburger Meister Stellung angenommen hatte, machte Bekanntschaft mit verschiedenen jungen Kaufleuten, welche im Lokal anwesend waren, stellte sich diesen als ein Herr „von" vor und nannte eine in Oldenburg ansässige Adelsfamilie, zu deren Verwandtschaft er sich zählte. Er traktierte einige junge Leute mit Speise und Trank, und als es ans Bezahlen gehen sollte, war der „adelige" Herr spurlos verschwunden. Er entpuppte sich als ein Barbiergehilfe.

) **Von der oberen Hunte**, 12. Juli. Nachdem das Heu von den Rieselwiesen in guter Qualität eingeerntet ist, hat man jetzt mit der Sommerbewässerung begonnen, die bis Ende August dauert, worauf die zweite Ernte erfolgt. Die Hunte ist zur Zeit so wasserarm, daß die Berieselung nicht in erwünschtem Umfange vor sich gehen kann. — Der vor wenigen Jahrzehnten noch fabelhaft reiche Bestand der Hunte an Fischen ist so zurückgegangen, daß er kaum noch nennenswert ist; die durch die zahlreichen Begradigungen herbeigeführte reißende Strömung, der mit der Berieselung verbundene sehr wechselnde Stand des Wassers und die von Menschen und Tieren (Fischreiher und Fischotter) betriebene Raubfischerei mögen dazu beigetragen haben.

S. **Jeverland**, 12. Juli. Das diesjährige Missionsfest des Kreises Jever findet am 17. d. Mts. in Sillenstede statt. Der Festgottesdienst, in welchem Herr Missionsinspektor Schreiber aus Bremen die Predigt halten wird, beginnt um 3 Uhr nachmittags. Bei gutem Wetter wird die Feier im Freien vorgesetzt; Ansprachen werden gehalten von Herrn Pastor Zimmerli und Herrn Pastor Stegelmann.

* **Sengwarden**, 12. Juli. Gestern morgen, als Frau Landwirt Reins in Wehlens mit ihrem Mädchen zum Melken ging, wurde letzteres von einem Arbeiter Meyer, der einige Tage in Sengwarden bei C. Südhoff gewesen sein soll, mit einem geladenen Revolver angefallen. Das Mädchen flüchtete sich hinter Frau Reins, die infolgedessen durch den ersten Schuß verwundet wurde und niederfiel. Darauf hat der rohe Mensch noch viermal auf das Mädchen geschossen und es an verschiedenen Stellen getroffen. Es ist sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Hoffentlich geben die Verwundungen zu Befürchtungen für das Leben der Verletzten keinen Anlaß. Der Verbrecher ist flüchtig geworden, wird aber wohl bald ergriffen werden. Begreiflicherweise hat dies Verbrechen hier große Aufregung hervorgerufen. („J. W.")

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

§ **Berlin**, 13. Juli. Der Aufenthalt des russischen Ministerpräsidenten Witte in Norderney ist der „Nat.-Ztg." zufolge auf 4—5 Tage berechnet.

Die Woermann-Linie hat, wie die „Voss. Ztg." schreibt, bei der Schiffswerft von Blohm u. Voß in Hamburg ein Schwimmdock für Kamerun bauen lassen, das nun fertig gestellt ist. Es wird in den nächsten Tagen durch zwei Dampfer von Las Palmas nach Gualla geschleppt werden, was voraussichtlich 2—3 Monate in Anspruch nehmen wird.

Der zustimmende Beschluß des Reichstages zu dem Bau der Eisenbahn Daressalam-Mrogoro ist in Daressalam durch ein Freudenfest gefeiert worden, an dem ein großer Teil der Bevölkerung teilnahm.

Aus Hamburg wird dem „Lok.-Anz." gemeldet: Der Dampfer „Desirello" von der Hamburg-Südamerika-Linie, Kapt. Timm, rettete im Biskajabusen die 19 Mann starke Besatzung des Rotterdamer Dampfers „Morbyk", der mit dem englischen Dampfer „Kosmos" kollidierte und sank.

Dem „Lokalanz." zufolge erbietet sich die General-Elektric-Kompagnie in Newyork zur Herstellung der elektrischen Schnellbahnverbindung Berlin—Hamburg und verspricht, eine Schnelligkeit von 125 englischen Meilen in der Stunde zu erreichen.

§ **Aurich**, 13. Juli. Bei der heute stattgefundenen Landtagsersatzwahl erhielt der bisherige Abgeordnete Iderhoff (Bund der Landwirte), Präsident des Konsistorialrats, 184 Stimmen. Der nationalliberale Gegenkandidat, Landgerichtsdirektor Becker, erhielt 109 Stimmen. Iderhoff ist gewählt.

Ein russisches Nationalheiligtum gestohlen.

BTB. **Kasan**, 13. Juli. Das wundertätige Bild der heiligen Mutter von Kasan, das sich in dem Bogorodizky-Kloster im Zentrum der Stadt befindet und in ganz Rußland große Verehrung genießt, wurde von Dieben gestohlen. Das Bild ist wegen der Einfassung mit Edelsteinen sehr wertvoll. Die Diebe sind nicht aufgefunden worden. Unter der Bevölkerung herrscht große Bestürzung.

Zum russisch-japanischen Kriege.

BTB. **Petersburg**, 13. Juli. Die russische Telegr.-Agentur meldet aus Mukden: Nach Nachrichten aus japanischer Quelle findet seit gestern nacht ein Angriff der Japaner gegen unsere Stellungen bei Port Arthur statt. Die Japaner seien mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen worden.

BTB. **Perim**, 13. Juli. Reuter. Der englische Dampfer „Menelaus" berichtet, daß er und ein anderer Dampfer am 11. südlich von Tschedda von dem Dampfer der russischen Freiwilligenflotte „St. Petersburg" angehalten worden seien. Der Dampfer hatte 8 Kanonen und zahlreiche Mannschaften an Bord.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtsvorstand des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

Zur Vertilgung von **Kreuzottern** und **Elstern** werden aus der Amtsverbandskasse Prämien ausgesetzt.

Sie betragen für die Einlieferung:
1. einer ausgewachsenen Kreuzotter 50 ₰, einer nichtausgewachsenen 20 ₰;
2. eines Elsterkopfes 30 ₰.

Die Prämien werden jedoch nur bezahlt, wenn diese Tiere im hiesigen Amtsverbandsbezirke getötet sind.

Die Einlieferung geschieht bei den Bezirksvorstehern.

Oldenburg, 29. Juni 1904.
Hayeßen.

Gewerbe-u. Handelsverein
Versammlung

am **Freitag**, den **15. Juli**, abends 8½ Uhr, im **Gildesaal** des Kunst-Gewerbe-Museums.

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Vorstandswahlen, 3. Wahl des Vorstandes für das Heim junger Kaufleute, 4. Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung, 5. Verlegung des 10 Uhr-Ladenschlusses an den Sonnabenden der Wintermonate auf 9 Uhr, 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zwangs-versteigerung.

Am Donnerstag, d. **14. Juli d. J.**, nachm. 4 Uhr, gelangen im **Lindenhof** hieselbst:

3 Sofas, 4 Tische, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegelschrank, 6 Polsterstühle, 1 Sofatisch, 1 Kommode, 1 Spiegel, 25 Bilder, 1 Leinenschrank, 2 Vertikows, 4 Wandbilder, 1 Borte, 4 Tische und andere Gegenstände; ferner: 100 Buckskinhosen, 50 Knabenanzüge, 20 Jünglingsanzüge, 50 Normalhosen, 50 Normalhemde, 20 Dutzend Vorhemde, 25 Oberhemde, 30 Dutzend Kragen, 15 Dutzend Stiepse, 50 Parchendhemde und 50 blaueinene Kittel gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Immobil-Verkauf
in
Sage.

Wildeshausen. Der Brinksitzer **H. F. Dammermann** zu **Sage** läßt seine daselbst unmittelbar an der Oldenburger Chaussee belegene **Stelle** in Gesamtgröße von 52 ha 03 ar 20 qm, mit neuem Wohnhause, am

Montag,
den 18. Juli d. J.,
nachmittags 4 Uhr,

in **H. Meyers Wirtschaft** zu **Sage** öffentlich gegen Meistgebot durch den Unterzeichneten verkaufen.

Bemerkt wird, daß diese Stelle sehr gut arrondiert ist, Acker- und Wiesenland sehr guter Bonität sind und daß sich der größte Teil der unkultivierten Grundstücke vorzüglich als Wiesen und Weiden eignet und leicht herzustellen, zum größten Teil auch zu berieseln sind.

C. Wehrkamp, Aukt.

Einen an der Alexanderstraße belegenen
Bauplatz,
14 Mtr. breit u. 40 Mtr. tief, habe ich zu verkaufen.
Rud. Meyer, Aukt.

Vom 14. d. M. an zahle für **abgestielte**
schwarze Johannisbeeren
pr. Pfd. **20** Pfg.
J. Bruns, Konservenfabrik.

Rippen, Kleinfleisch, Suppenknochen, Flomenschmalz u. Wurstschmalz empfiehlt
Oldenb. Fleischwarenfabrik.

Gas und Wasser
Leitungsanlagen u. s. w.
W. Tebbenjohanns
Oldenburg gegenüber d. Rathaus.

Verkauf
einer
Scheune
zum Abbruch.

Edewecht. Der Grundheuermann **Heinrich Albers** zu Jeddeloh 1 beabsichtigt seine beim Hause befindliche, mit

Ziegelpfannen gedeckte, fast neue Scheune,

lang 13 m, breit 7 m, enthaltend 1 Kammer und 3 Schweinekofen, zum Abbruch unter der Hand zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich baldigst an Albers oder an mich wenden.

H. Setje.

Größeren Posten besten **ger. Speck** sowie sehr schönen **Speisetalg** (in Böden) hat billig abzugeben
H. Hullmann, Donnerschweerstr. 14.

J. W. Abeken,
Osnabrück,
Holzhandlung u. Holzbearbeitungsfabrik,
übernimmt die **Anfertigung** von **Massenartikeln** der **Holzbearbeitung.**

Hazi! **Nießpulver** (vollständig unschädlich) als Scherzartikel vers. geg. 60 ₰ Marken **Friedrich Griepenkerl, Eisenach 2.**

Gras-Verkauf.

Edewecht. Hausmann **G. Heinje** zu **Nordedewecht** und **Unterzeichneter** lassen am

Dienstag,
den 19. Juli d. J.,
nachm. 3 Uhr auf.:

das **Gras** auf dem neuen Damm und in ihren Wiesen im Branden,

plm. 25 Tagewerk,
gutes Kuhheu liefernd,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber wollen sich im Mühlhause versammeln. **H. Setje.**

Weltall u. Menschheit,

das neu erschienene großartige Werk, 5 Prächtbände in Groß-Oktavformat, unter Preis umständehalber zu verkaufen.

Das Werk umfaßt die Resultate der wissenschaftlichen Forschungen auf allen Gebieten, es ist eine Weltgeschichte auf naturwissenschaftlicher Grundlage, ein Quell des Wissens und der Belehrung für Jedermann.

Offerten unter **S. 905** an die Exped. d. Zeitung bis 15. Juli 1904.

Defekte
Wringmaschinen-Walzen
werden sofort billigst überzogen.
W. M. Busse,
Mottenstr. 8—9.

Stückenspeck à Pfd. 50 ₰, 10 Pfd für 4.80 ℳ, empfiehlt
A. Hinrichs, Burgstr. 30.

Neuer **Militärmantel** (Inf.) billig zu verkaufen. Roonstr. 10.

Bekanntmachung.

An ordentliche Leute gebe ich
Regulateure auf Abzahlung
ab (ohne Preisaufschlag), **6 Monate Ziel, Anzahlung 5 ℳ**, die folgenden Monate 3—4 ℳ, je nach Vereinbarung.
Emil Brand, Uhrm.,
Haarenstraße.

Bavaria-Garten.

Jeden Donnerstag:
Konzert.
Entree 30 ₰. 5 Billette 1 ℳ
C. Pundt.

Wahnbeck.
Radfahrerverein „National".
Am Sonntag, den 24. Juli 1904:
4. Stiftungsfest
verbunden mit
Straßenrennen, Korso, Saalfahren u. Ball
im Vereinslokal „Hesterkrug".

Programm:
2—3 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine.
3 Uhr: Beginn der Rennen:
1. **Hauptfahren.** 3 Ehrenpreise im Werte von 30, 20 u. 10 ℳ Einsatz 2 ℳ
2. **Vereinsvorgabefahren.** 5 Ehrenpreise im Werte von 25, 20, 12, 7.50 und 5 ℳ Einsatz 1 ℳ
3. **Langsamfahren.** 4 Ehrenpreise im Werte von 10, 7, 5 und 3 ℳ — Einsatz 1.50 ℳ

Hierauf: Korso durch den Ort.

Um 7 Uhr: **Saalreigenfahren** von 4 Mitgliedern des Vereins.
Um 8 Uhr: Beginn des **Festballes.**
Um 9 Uhr: **Preisverteilung.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

NB. Nennungen zum Rennen sind bis zum 22. d. Mts. unter Beifügung des Einsatzes an den Vorstand des Vereins zu richten. Nennungen ohne Einsatz werden nicht berücksichtigt.

Oldenburger Bank.
Grundkapital 2,000,000 Mk.
Filialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechta.

Wir nehmen **Einlagen** auf **Bankschein** und **Kontobuch** in jedem Betrage entgegen und vergüten an Zinsen:

bei **ganzjähriger Kündigung** und festem Zinssatz	3½%
bei **halbjähriger Kündigung** und festem Zinssatz	3 %
bei **halbjähriger Kündigung** und wechselndem Zinssatz bis auf weiteres	3½%
auf **feste Termine** je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts bis zu	4 %

Die Direktion.
A. Krahnstöver. **Probst.**

Leder-Treibriemen, Ia. Qualität,
in den Breiten von 40—150 mm, sowie **Riemen-Verbindungs-Artikel** 2c. halte ich ständig auf Lager u. gebe zu niedrigsten Preisen ab. Auch liefere ich
Balata-, Kameelhaar- u. Baumwolltuch-Riemen
schnellstens.
Wilh. Pape, Oldenburg i. Gr.,
Langestraße 56.

Liebig's
Fleisch-Extract
Das ausgiebigste, daher das billigste.

Turn-Verein Ohmstede.
Sonntag, den 17. Juli,
abends 6 Uhr aufgd.:
BALL,
wozu frdl. einladet **Der Turnrat.**

Fahrrad billig zu verkaufen. Ehrenstr. 9, oben.

Zu verk. eine junge milchgebende Ziege ohne Hörner.
D. Janssen, Bremer Chaussee 41.

Wer liebt
ein zartes, reines **Gesicht?** rosiges jugendfr. **Aussehen?** weiße, sammetweiche **Haut?** und blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeu mit echter Schutzmarke: Steckenpferd à St. 50 Pfg. in der **Hof-Apotheke.**

Zu verk. rote **Stachelb.** z. Einm. Ltr. 15 ₰, rasser. m. **Whand.-** u. schw. **Min.-** Zuchthähne, Febr.- u. April-Brut, u. 1,4 vorj. schw. **Min.** f. 12 ℳ
Nachzfr. **Donnerschw. Krug.**

Zu belegen u. anzulegen gesucht.

250 Mark monatlich, auch als Nebenverdienst, kann jeder leicht u. ehrlich, ohne Risiko verdienen. Offerten unt. J. W. 8486 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

Auf 1. Stadthyp.: sucht **10,000 ℳ** anzul. Off. u. **S. 32** an Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort oder 1. Novbr. **5000 Mk.** auf Landhypothek zu 4% Zinsen. — Offerten u. **S. 29** an die Exped. d. Bl.

Darlehne bis 200 M. gibt sich Leuten **R. Fricke**, Darlehnskasse, Hamburg 21. Beding. geb. kostenl.

Waldemar Grönke,
Friseur u. Perrückenmach., Achternstr. 1

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.

Osternburg, den 12. Juli. Der Geburt eines gesunden **Jungen** erfreuten sich
Diedrich Wichmann und Frau, Rebecka, geb. Sofath.

Rahde, 12. Juli 1904. Durch die glückliche Geburt einer gesunden **Tochter** wurden hocherfreut
Georg Grashorn und Frau, Anni, geb. Twiestmeyer.

Todes-Anzeigen.

Osternburg, 11. Juli 1904. Heute entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, der Arbeiter
Johann Köhler
im 54. Lebenjahre, welches Teilnehmenden hierdurch zur Anzeige bringt die trauernde Witwe
Mathilde Köhler,
geb. Lührs.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Juli, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Wichelnstr. 16, statt.

Oldenburg. Heute, den 11. Juli, starb nach vierwöchentlicher heftiger Krankheit mein lieber Mann und treusorgender Vater, der Gemüsehändler **Johann Wefer** in seinem 62. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am 15. Juli, nachm. 2½ Uhr, vom Pius-Hospital aus auf dem Donnerschw. Kirchh. statt.

Neuenbrok, 12. Juli 1904. Heute nachmittag 1½ Uhr starb plötzlich nach kurzer heftiger Krankheit unser einziges **Kind Georg** im Alter von 4 Jahren. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
H. Wöbken und Frau, geb. Stühmer.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Juli, nachm. um 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Neuenbrok statt.

Statt besonderer Ansage!

Moorhausen b. Altenhuntorf, 11. Juli 1904. Heute morgen 7 Uhr verstarb sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die Witwe **Catharine Schwarting,** geb. Mönnich, im Alter von 75 Jahren, welches tief betrübt zur Anzeige bringen
die trauernden Angehörigen.

Die **Beerdigung** findet **Freitag,** nachm. 4 Uhr, auf dem **Gertrudenkirchhof** in **Oldenburg** statt.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verheiratet: Otto Scheller mit Marie Kämpen, Leer.

Verlobt: Gesine Blumenfeld, Hage, mit Karl Brümmer, Hannover. Margaretha Behrends, Wiesedermoor, mit Hinrich Eilts, Hattersum. Luise Sturm, Geestemünde, mit Traugott Dreke, Berlin.

Geboren: (Sohn) G. Noosteen, Ostdorf. A. Schwegmann, Oldenburg. Karl Glüsing, Hannover. Joh. Hobbie, Zetelermarsch. (Tochter) H. Saathoff, Esens. J. Beins, Ober-Sprockhöwel.

Gestorben: Wilm Weerts, Ostermarsch, 64 J. Diedrich Johann Heddinga, Lintelermarsch, 37 J. Johanna Lamberti, geb. Roose, Coldinne, 45 J. Landwirt Harm Ommen Arends, Osteel-Reitsammerweg. Sohn: M. Klinkenborg, Hoesingwehr, 8 Tg. Schwantje Fleßner, geb. Fleßner, Lübbertsfehn, 71 J. Vermessungsdirektor a. D. Ludwig Winkel, Brake, 66 J. Berta Kleine, Hude, 13 Mt. Fritz Warner, Addernhausen, 5 Mt. Theodor Janßen, Ziellerns, 2 Mt. Justus Kaßmann, Leer. Leni Janßen, Emden, 2 J. Frieda Meyer, Wilhelmshaven, 8 Mon. Friedrich Gerdes, Wilhelmshaven, 69 J. Louise Dunkhase, geb. v. Münster, Abbehausen w. ich.

Verantwortlich: i. V. J. Replogl. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 162 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 13. Juli 1904

Oldenb. Wesermarsch-Herdbuch-Verein.

r. **Rodenkirchen**, 10. Juli.

Gestern nachmittag tagte in Schmedes Hotel hierselbst die Gesamt-Kommission (Vorstand und sämtliche Achtsmänner) des Oldenb. Wesermarsch-Herdbuch-Vereins. Das leitende Großherzogl. Amt Brake war durch Herrn Regierungs-Assessor Cassebohm vertreten; ferner nahmen vom Großherzogl. Amte Butjadingen Herr Regierungs-Assessor Meyer und von der Landwirtschaftskammer Herr Oekonomierat Oetken an den Verhandlungen teil. Letztere erstreckten sich auf folgende Gegenstände:

1. Erhöhung des Deckgeldes für die zu den Aemtern Varel und Delmenhorst gehörenden Teile des Wesermarschbezirks.

Es wurde beschlossen, beim Großherzoglichen Staatsministerium zu beantragen, daß in den genannten Bezirken fortan der niedrigste Satz des Deckgeldes in gleicher Höhe festgesetzt werde, wie in den übrigen Bezirken, den früheren Stierkörungsverbänden Butjadingen, Brake und Elsfleth.

2. Verwendung des Ueberschusses der Gebühren und Strafgelder zu den Prämien.

Nach eingehender Beratung dieses Gegenstandes wurde einstimmig beschlossen, beim Großherzogl. Staatsministerium dahin vorstellig zu werden, daß dasselbe darüber eine Bestimmung treffe, daß fortan in den drei Hauptbezirken des Wesermarsch-Herdbuch-Vereins die Ueberschüsse aus den Gebühren und Strafgeldern, nach Abzug der Geschäftskosten, in gleichmäßiger Weise zur Verwendung gelangen und zwar je zur Hälfte zu den Haupt- und Angeldsprämien. Bislang ist innerhalb der Stierkörungsverbände Butjadingen, Brake und Elsfleth über die Verwendung dieser Gelder verschiedenartig verfügt.

Im Anschluß an diesen Gegenstand gelangte auf Vorschlag des Herrn Assessor Cassebohm ein von Herrn Diedr. Ahlhorn-Hartwarderwurp in der Sitzung des Amtsrats Brake gestellter Antrag zur Beratung, welcher bezweckt:

Die Umlagen zu den Stierprämien in den einzelnen Amts- bezw. Stierkörungsverbänden nach gleichen Grundsätzen zu erheben, und zwar nach der Kopfzahl des Rindviehbestandes.

Der Antrag führte zu einer längeren lebhaften Debatte. Schließlich wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen. Dieselbe lautet:

Der Vorstand wird beauftragt, an den geeigneten Stellen dahin zu wirken, daß die Aufbringung der von den Amtsverbänden herzugebenden Mittel zur Verstärkung der Hauptprämien und zu den Angeldsprämien in allen Bezirken des Wesermarsch-Herdbuch-Vereins gleichmäßig geregelt wird, damit in den Hauptbezirken Mittel in gleicher Höhe nach Maßgabe des vorhandenen Rindviehbestandes zur Verfügung stehen. Nach welchem Modus die Mittel in den einzelnen Amtsverbänden gehoben werden, muß diesen überlassen bleiben.

3. Rückzahlung von Prämien und Rengeldern für Bullen, welche auf einer Ausstellung verkauft werden.

Es handelt sich hierbei nur um die jungen mit Angeld bedachten Bullen. Die Gesamt-Kommission sprach ihre Ansicht dahin aus: Im Fall des Verkaufs solcher Bullen auf auswärtigen Schauen ist das Angeld zurück zu zahlen, dahingegen ist von der Rückzahlung eines Rengeldes in gleicher Höhe der Prämie Abstand zu nehmen.

4. Einführung einer Anmeldefrist für die auf den Bullenkörungen vorzuführenden Tiere.

Auf Antrag des Vorstandes gab die Gesamt-Kommission einstimmig ihr Einverständnis, daß fortan und zwar sobald wie möglich bei den Bullenkörungen Kataloge zur Einführung gelangen, in ähnlicher Weise wie bei den Hengstkörungen. Als Gebühr (Strafe) für verspätete Anmeldung bezw. nachträgliche Zulassung von Bullen soll ein Betrag von 3 Mk. erhoben werden.

5. Antrag des neu gegründeten Kontrollvereins Altenesch-Bardewisch.

Dem genannten Verein ist für die vorzunehmenden Milchleistungsprüfungen, unter der Voraussetzung, daß auch aus der Kasse der Landwirtschafts-Kammer ein entsprechender Zuschuß gewährt wird, der gleiche Betrag (bis zu 400 Mk.) bewilligt, wie den übrigen bereits bestehenden Vereinen.

6. Einführung einer neuen Ohrmarke, System „Rau“.

Die Einführung dieser neuen Ohrmarke wurde nicht beliebt.

7. Zuchtviehmarkt in Rodenkirchen betr.

Es wurde beschlossen, bezüglich des diesjährigen Marktes möglichst wieder in derselben Weise wie im Vorjahre zu verfahren. Ferner soll am Markttage eine Bullenauktion abgehalten werden. Für letztere erbat der Vorsitzende die Unterstützung sowohl der Achtsmänner wie der sämtlichen Mitglieder. Alles weitere bleibt dem Vorstand überlassen.

8. Bewilligung von Ehrenpreisen für die im Vereinsbezirke stattfindenden Tierschauen Stollhamm, Ovelgönne und Berne.

Für die beste Gesamtleistung auf diesen Schauen ist zur Stiftung eines Ehrenpreises für jede Tierschau der Betrag von 50 Mk., also insgesamt 150 Mk. bewilligt.

9. Geschäftliches.

Bevor in die Verhandlung der hier zu erledigenden Gegenstände eingetreten wurde, nahm der Vorsitzende, P. Cornelius-Seeverns, das Wort und sprach dem scheidenden Regierungs-Assessor Cassebohm den Dank des Vorstandes und der Gesamt-Kommission aus für das von demselben gezeigte Entgegenkommen und für die Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe dem Vorstande und besonders dem Vorsitzenden stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden. (Herr Assessor Cassebohm, welcher seit Jahresfrist zur Vertretung des erkrankten Amtshauptmanns beim Amte Brake tätig gewesen, ist an das großh. Staatsministerium berufen.)

Sodann machte der Vorsitzende noch verschiedene Mitteilungen über die Danziger Ausstellung, desgleichen über den Stand der Vorarbeiten für die im künftigen Jahre stattfindende Jubiläumsfeier des Herdbuch-Vereins. Nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen wurde die Sitzung, welche um 2 Uhr nachmittags begonnen, um 7½ Uhr abends geschlossen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 13. Juli.

* **Unterbringung bedürftiger Lungenkranken in Heilstätten.** In dem Kampfe gegen die Tuberkulose spielt seit einigen Jahren die Heilstättenbehandlung der Lungenkranken eine wichtige Rolle. Die Anwendung dieses Mittels hat durch eine vor etwa drei Jahren ergangene Entscheidung des Bundesamtes für das Heimatwesen wesentliche Förderung erfahren. In dieser Entscheidung ist ausgesprochen worden, daß die Unterbringung in eine Heilstätte dann mit zu den pflichtmäßigen Aufgaben der öffentlichen Armenpflege gehört und somit die Erstattung der hierfür aufgewendeten Kosten von dem zuständigen Armenverbande verlangt werden kann, wenn eine solche Unterbringung nach ärztlichem Gutachten das einzige, einen wesentlichen Heilerfolg verheißende Mittel bildet. Trotzdem scheitert zuweilen die Unterbringung in eine Heilanstalt an dem Umstande, daß der Kranke es vermeiden will, die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen, da der Bezug von Armenunterstützung bekanntlich gewisse Nachteile rechtlichen Charakters (z. B. Verlust der Wahlberechtigung usw.) zur Folge hat. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, haben sich neuerdings verschiedene große Stadtgemeinden dazu entschlossen, für die Unterbringung bedürftiger Lungenkranken in Heilstätten in möglichst weitgehendem Maße Stiftungsgelder verfügbar zu machen. Wo dies mangels geeigneter Stiftungen nicht zu ermöglichen ist, würde es im Interesse einer wirksamen Bekämpfung der verheerenden Volkskrankheit von größtem Werte sein, wenn seitens der Gemeinden oder kommunaler Verbände zu dem angegebenen Zweck besondere Fonds, deren Verwendung für Unterbringung Lungenkranker in Heilstätten nicht das Merkmal der Armenunterstützung an sich tragen würde, flüssig gemacht werden möchten. Bei der Bedeutung dieser Frage hat vor einiger Zeit der Reichskanzler ein Schreiben an den Kultusminister und den Minister des Innern gerichtet, worin die Ergreifung der angeführten Maßnahmen in Anregung gebracht wird.

* **Das Kurbeln am Fernsprecher.** Die Reichspostverwaltung hat mehrfach gerichtlich Personen verfolgt, welche die Kurbel des Telephonapparates zu schnell herumgedreht haben. Mit Rücksicht darauf ist ein Rundschreiben der bayerischen Posten und Telegraphen interessant, in dem es heißt: „Der Anruf der Umschaltestelle wird durch zweimaliges rasches Umdrehen der Induktorkurbel unter gleichzeitigem Druck auf dem am Sprechapparat angebrachten Ebonitknopf betätigt. Bei Apparaten ohne Ebonitknopf geschieht der Anruf lediglich durch zweimaliges Umdrehen der Induktorkurbel.“ Hier wird das rasche Umdrehen der Induktorkurbel eigens verlangt. Da nun nicht anzunehmen ist, daß das Nervensystem der Telephonistinnen in Bayern ein wesentlich besseres ist als in anderen Staaten, so scheint hieraus hervorzugehen, daß die Reichspostverwaltung eben ungeeignete Apparate verwendet. Jedenfalls zeigt das Rundschreiben, daß es in Bayern Apparate gibt, welche auch ein rasches Umdrehen der Induktorkurbel sowohl mit Rücksicht auf ihr eigenes System als auf der Telephonistinnen Nervensystem vertragen.

* **Veteranenfestappell.** Am 14. August wird in Hude zur Erinnerung an die denkwürdigen Tage von Mars la Tour-Gravelotte ein Veteranen-Festappell stattfinden. Die Veteranen von hier, aus Rastede, Hemelingen, Bremerhaven u. a., sowie viele Kameraden aus den Wesermarschen, dem Amte Delmenhorst, aus dem Ammerlande, überhaupt aus dem ganzen Herzogtum haben ihr Erscheinen zugesagt, und somit wird der Besuch voraussichtlich ein sehr großer werden. Die „B. Ztg.“ bemerkt noch, daß Herr Baron von Witzleben den Besuch seiner Parkanlagen mit Einschluß der Ruinen für diesen Tag gestattet hat.

* **Daß in öffentlichen Lokalen Hüte vertauscht** werden, kommt nicht selten vor. Die Ansicht, daß man in einem solchen Falle einfach einen andern Hut nehmen darf, ist aber falsch. Das Gericht erachtet vielmehr hier Diebstahl als vorliegend. Kürzlich wurde gegen eine dieserhalb Angeklagte auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche erkannt. „K.-Ztg.“

* **Der Verein zur Veredelung und Prüfung von Vorstehhunden** für Ostfriesland und Oldenburg hält Sonntag, den 31. Juli, in der Tonhalle zu Wilhelmshaven eine Schau von Vorstehhunden unter den Regeln der D. C. ab. Zugelassen werden deutsche kurzhaarige, langhaarige, stichelhaarige, Weimaraner, Griffons, englische, irische, Gordon Setters und Pointers. Anmeldungen sind bis 24. Juli an den Leiter der Schau, Herrn Graf Moltke, Wilhelmshaven, Adalbertstraße, zu richten, von dem auch die nötigen Formulare bezogen werden können. Die Schau ist nicht nur für Mitglieder des Vereins offen, sondern auch dem Verein Fernstehende können ihre Hunde melden. Die Hunde müssen registriert sein.

* **Wann beginnt die Invalidenrente?** Nach dem Gesetz beginnt die Invalidenrente mit dem Tage, an dem der Verlust der Erwerbsfähigkeit eingetreten ist. Als dieser Zeitpunkt gilt, sofern nicht ein anderer in der Entscheidung festgestellt wird, der Tag, an dem der Antrag auf Bewilligung der Rente bei der zuständigen Behörde eingegangen ist. Es ist zweifelhaft geworden, ob als „zuständige Behörde“ die untere Verwaltungsbehörde oder die Landes-Versicherungsanstalt anzusehen ist. Der Antrag auf Bewilligung einer Invalidenrente ist nämlich bei der für den Wohn- und Beschäftigungsort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde anzumelden. Nach Beendigung des Verfahrens vor der unteren Verwaltungsbehörde wird die Rentensache an die zuständige Versicherungsanstalt abgegeben. Das Reichs-Versicherungsamt hat dahin entschieden, daß der Tag, an dem der Antrag auf Gewährung der Invalidenrente bei der Landesversicherungsanstalt eingegangen ist, für die Frage nach dem Eintritt der Erwerbsunfähigkeit und dem Beginn der Invalidenrente nicht in Betracht kommen kann. Maßgebend soll vielmehr der Tag des Eingangs des Rentenantrags bei der unteren Verwaltungsbehörde sein. — Diese Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes ist für Rentenbewerber von einiger Bedeutung. Die betroffenen Personen haben die Rente in den oben bezeichneten Fällen von dem Tage ab zu beanspruchen, an dem der Rentenantrag bei der unteren Verwaltungsbehörde anhängig gemacht worden ist.

* **Evangelisches Oberschulkollegium.** Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Hatterwüsting, Gemeinde Hatten, ist zu besetzen. Diensteinkommen 1000 Mk. Bewerbungen sind bis zum 23. Juli d. J. einzureichen. Bewerber haben in ihren Eingaben in betreff ihres Militärverhältnisses eventl. anzugeben, wann und bei welchem Truppenteil sie ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben.

* **Schulsachen.** Die Stelle einer Lehrerin an der fünfklassigen Volksschule in Westerstede ist zum 1. Oktober d. J. neu zu besetzen. Das Diensteinkommen ist dasjenige eines Nebenlehrers nebst Wohnungsentschädigung. — Die Stelle einer Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule zu Linswege ist zum 1. Oktober d. J. neu zu besetzen. Das Diensteinkommen ist dasjenige eines Nebenlehrers mit freier Dienstwohnung. Anmeldungen sind bis zum 1. August d. J. einzugeben.

* **Zur Vertilgung von Kreuzottern und Elstern** setzt der Amtsverband Oldenburg Prämien in Höhe von 50, 20 und 30 Pfg. aus. (Siehe Inserat.)

* **Keine Mitteilungen auf der Vorderseite der Ansichtskarten.** Bei Ansichtskarten kann ein verschwindender kleiner Teil der Vorderseite zu schriftlichen Mitteilungen in England, Frankreich, Rußland und Italien benutzt werden. Die beteiligte deutsche Industrie ist fortgesetzt bemüht, diese Vergünstigung auch bei der Reichspost durchzusetzen. Die Postverwaltung hält aber die Verkleinerung des Raumes für die Aufschrift der Postkarten aus betriebstechnischen Gründen nach wie vor für bedenklich. In einem jetzt ergangenen Bescheid an eine kaufmännische Körperschaft weist sie auf die in Deutschland gebräuchliche Anwendung von Titulaturen hin, so daß der jetzige Raum gerade für die Adresse genüge. Muß die Karte nach- oder zurückgeschickt werden, so würde es an dem erforderlichen Raum für die Vermerke fehlen. Würde der Raum für die Aufschrift noch mehr verkleinert, so wären Störungen im Betriebe der Post infolge der Undeutlichkeit der Adressen unausbleiblich, zumal da das Publikum über den freigegebenen Raum, auch wenn er abgegrenzt wäre, oft hinausgehen würde. Es wäre nicht zu vermeiden, Postkarten, auf denen die schriftlichen Mitteilungen in den Raum für die Adresse übergreifen, als vorschriftswidrig zu behandeln und so wiederum lebhafte Beschwerden zu veranlassen. Durch eine Beschränkung des Raumes für die Aufschrift würde ferner einer ungenügenden Adressierung und damit der Zunahme der unbestellbaren Sendungen Vorschub geleistet werden. Berechtigte Klagen würden auch dann erhoben werden, wenn die brieflichen Angaben auf der Vorderseite durch den Abdruck des Ankunftsstempels unleserlich gemacht würden. Es darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß für einen großen Teil des Publikums die Ansichtskarten nur dann Wert haben, wenn sie Mitteilungen und die Unterschrift des Absenders auf der Bildseite tragen. Ein allgemeines Bedürfnis für die Zulassung der brieflichen Mitteilungen auf der Vorderseite der Postkarten liege jedenfalls nicht vor.

* **Gesundheitsschädigung durch Tätowierungen.** Das Verfahren beim Tätowieren besteht im wesentlichen darin, daß mit einer feinen Nadel die Zeichnung durch dicht nebeneinander befindliche Stiche auf der Haut „vorgestochen“ und dann der betreffende Farbstoff in die Haut fest eingerieben wird. Als Farbstoffe werden Indigo, Kohle, Zinnober oder Karmin verwendet, manchmal wird auch die zum Einstechen benutzte Nadel mit diesem Farbstoffe schon armiert. Durch das Tätowieren sind schon öfters Gesundheitsschädigungen geschaffen worden, am längsten bekannt ist die Infektion mit Syphilis, die als Folge der Gewohnheit entsteht, die Nadel mit Speichel zu benetzen, damit der Farbstoff daran haften bleibe. Des Weiteren haben sich öfter Wundkrankheiten an die Tätowierung angeschlossen, wie Rotlauf, Lymphgefäßentzündungen, Eiterungen usw. Auch Hautkrankheiten hat man oft an die Tätowierung sich anschließen sehen. So wurde kürzlich in Dr. Unnas Klinik eine merkwürdige Geschwulstbildung beobachtet, die anderthalb Jahre nach dem Tätowieren mit Kohle und Zinnober wahrgenommen wurde. Sie zeigte sich nur an Zinnoberstellen, während die Kohlenstellen völlig normal blieben. Das Zinnober hatte demnach als entzündungserregender Stoff gewirkt.

* **Für Militäranwärter.** Zur Frage des Zivilversorgungsscheines wird den Militäranwärtern zur Belehrung bekannt gegeben: In den Kreisen der Militärinvaliden sind vielfach irrige Ansichten über die für die Verleihung des Zivilversorgungscheines maßgebenden Vorschriften und Verhältnisse verbreitet. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß nur die als dauernd versorgungsberechtigt anerkannten Invaliden einen Anspruch auf den Zivilversorgungsschein haben, weil in der Gewährung des Scheines eine dauernde Versorgung gegründet ist, was auch des öfteren seitens der Gerichte anerkannt worden ist. Um aber jeden Zweifel auszuschließen, ist eine entsprechende Bestimmung in die Militär-Pensionsnovelle vom Jahre 1893 aufgenommen worden. Der Zivilversorgungsschein wird künftig nur solchen Personen gewährt, welche zur Wahrnehmung einer Beamtenstelle körperlich tauglich erscheinen. Werden sie in einzelnen Fällen trotzdem wegen ihres Körperzustandes von den Anstellungsbehörden zurückgewiesen, so werden sie nachträglich als untauglich zur Verwendung im Zivildienst anerkannt und erhalten die gesetzmäßige Zulage für die Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines. Hierbei wird auch beim Ablauf der allgemein für die Erhebung der Ansprüche auf Entschädigung vorgeschriebenen einjährigen Frist nach erfolgter Aushändigung des Scheines in denjenigen Fällen abgesehen, in denen durch die Erhebungen festgestellt wird, daß die Untauglichkeit schon vor dem Ablauf der Frist bestanden hat. Die gegenwärtig in Ausarbeitung befindliche organische Neuordnung der Militärversorgungsgesetzgebung dürfte hierin ganz wesentliche Abänderungen zu Gunsten der Militär-Anwärter und -Invaliden bringen.

kz. **Pflasteraufbrüche** sollen an denjenigen Straßen, wo eine Neupflasterung stattfinden wird, nach Fertigstellung der betreffenden Straßen möglichst vermieden werden. Die Anwohner der in Frage kommenden Straßen, welche noch keinen Anschluß an die Gas- und Wasserleitung haben, sind daher vom Magistrat ersucht worden, zu erklären, ob sie den Anschluß beantragen wollen. Der Antrag auf Anschluß an die Gasleitung kann auch vom Mieter mit Einwilligung des Hausbesitzers gestellt werden. Der Anschluß an das Straßenrohr und die Aufnellung der Gasmesser muß vom städtischen Gaswerk ausgeführt, die Leitung innerhalb des Hauses und die sonstige Innen-

Landesbibliothek Oldenburg

einrichtung kann nach Wahl des Antragstellers entweder vom Gaswerk oder von einem Privatinstallateur ausgeführt werden. Seit dem 1. Mai sind die Preise für Gas bekanntlich heruntergesetzt worden. Wer Leuchtgas und Koch- oder Heizgas verwendet, erhält den Kochgasmesser, in der Voraussetzung eines Mindestverbrauchs an Kochgas von 100 kbm im Jahre kostenfrei. Sollte aber am Schlusse des Rechnungsjahres, von Mai zu Mai gerechnet, sich herausstellen, daß weniger als 100 kbm verbraucht sind, so ist die volle Miete nachzuzahlen. — Der Antrag auf Anschluß an die Wasserleitung kann nur vom Hauseigentümer gestellt werden. Mit der Ausführung des Anschlusses an das Straßenrohr und der Aufstellung des Wassermessers muß in gleicher Weise verfahren werden, wie beim Anschluß an die Gasleitung. Ein Anschluß kann nicht genug empfohlen werden. Sollte kein Anschluß gewünscht werden, so sind die betreffenden Anwohner ersucht worden, auch eine Erklärung abzugeben, daß sie den Anschluß vorläufig nicht beantragen wollen.

-n. **Darf ein Hühnerbesitzer einen fremden Hund,** der seine Küken getötet hat, schießen? Diese Frage beschäftigt in den nächsten Tagen das Gericht hierselbst. Einem Hühnerzüchter im Haarentorviertel wurden von einem Tiere 38 Küken, die er in seinem Hühnerstalle aufzog, getötet. Er vermutete, daß der Hund eines Nachbars der Attentäter sei, und als er diesen bald darauf wieder in der Nähe seines Hühnerstalles traf, nahm er seine Jagdflinte und schoß auf den Hund. Das Tier wurde erheblich verletzt, und der Eigentümer desselben hat Klage gegen den Hühnerzüchter erhoben auf Schadenersatz für den Hund.

-n. **Verduftet** ist seit Sonntag ein Handwerksmeister aus dem Haarentorviertel, ohne daß er über seine heimliche Abreise, die verschiedene Anwohner jenes Viertels etwas unangenehm überrascht hat, irgend jemand Mitteilung gemacht hat.

* **Polizeibericht** vom 11. Juli 1904. Am 7. d. M. wurde eine Frauensperson aus Eversten wegen Diebstahls zweier Geldbeträge aus einem Laden an der Nadorsterstraße zur Anzeige gebracht. — Am 11. d. M. wurde ein Wirt mit halber Konzession wegen Uebertretung der Polizeistunde angezeigt. — Seit dem 7. d. M. mußten 4 Personen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

*

kz. **Bürgerfelde,** 12. Juli. Der Bürgerfelder Turnerbund veranstaltete am vorgestrigen Sonntag in seinem Vereinslokal Mohnkerns Gasthof „Zur Erholung" ein Tanzkränzchen zum Besten des Turnhallenbaufonds. Die Beteiligung war sehr rege. Während des ganzen Abends herrschte auch die beste Stimmung, und nur zu schnell verflossen die Stunden. Ein ansehnlicher Ueberschuß dürfte dem Turnhallenbaufonds wieder zugeführt werden können.

* **Rastede,** 12. Juli. Raub. Der Knecht des Spediteurs Indorf hierselbst, der am Sonntag mit Pferd und Wagen nach Loy Personenbeförderung machte, wurde auf dem Nachhausewege von drei unbekannten Männern angefallen, vom Wagen geworfen und seines Gespanns beraubt. Auch fehlen dem Knechte Uhr und Geld und soll ihm dieses auch geraubt sein. Gestern soll man jedoch nach dem „Gem." die Uebeltäter in Westerstede mit ihrem Gespann dingfest gemacht haben.

fa. **Brake,** 12. Juli. Ein größerer Unglücksfall wäre gestern beinahe beim Baden vorgekommen. In der Weserbadeanstalt wagte sich ein im Schwimmen ungeübter junger Mann über die Begrenzung des Bassins für Nichtschwimmer in die offene Weser hinaus, geriet dort in eine Art Strudel und ging sofort unter. Ein Mitbadender bemerkte das Verschwinden des jungen Mannes, schwamm zur Unfallstelle, ging aber auch unter. Inzwischen eilte ein in der Nähe befindliches Boot herbei und konnte nach einigen Bemühungen die schon ziemlich Erschöpften aus dem Wasser retten. — Der von der norwegischen Küste mit einer Ladung europäischen Holzes kommende deutsche Dampfer „Komet", nach Bremen bestimmt, mußte gestern Brake als Nothafen anlaufen. Er konnte wegen Deckladung weder die eigenen Ruder- noch Steuervorrichtungen gebrauchen und mußte sich von einem andern Dampfer die Weser aufwärts schleppen lassen. Der Dampfer „Komet" leichtert hier und geht dann nach Bremen weiter. — Die Unterführungsarbeiten an der Mitteldeich- bezw. Bahnhofstraße gehen allmählich ihrer Vollendung entgegen. Die Form des Tunnels läßt sich schon deutlich erkennen. Die Abwässerungsrohre von 1 m Durchmesser sind bereits gelegt. Augenblicklich wird die Betonmasse gestampft, die eine Dicke von 0,85 m erhalten wird. Die Breite des Tunnels soll 2,5 m, die Höhe durch die Wölbung bedingt in der Mitte 2,5, seitlich 1,90 m und die Länge etwa 28 m betragen. Die angrenzenden Kirchen- und Mitteldeichstraße erhalten je einen Aufstieg. Voraussichtlich kann die Unterführung im September ihrer Bestimmung übergeben werden.

* **Bant,** 13. Juli. Eine gefährliche Einbrecherbande scheint hier wieder zu hausen. In der Nacht zum Sonntag ist nicht nur in v. Sierakowstys Gartenrestaurant, sondern auch in dem Gebäude des Mühlenbesitzers Schmidt in der Hajenstraße und des Bäckers Henning in der Werftstraße eingebrochen. In allen Fällen scheint es die Einbrecherbande nur auf Geld abgesehen gehabt zu haben.

Aus den benachbarten Gebieten.

0 **Wilhelmshaven,** 12. Juli. Das spanische Seekadetten-Schulschiff „Nautilus", Kommandant Fregattenkapitän Manuel de Quevedo, ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen. Das Schiff ist auf einer Uebungsreise begriffen. Es ist eine alte, 1868 erbaute Korvette mit vollem Segelwerk, 60 Meter lang und hat 1500 Tonnen Wasserverdrängung. Die Korvette ist schwarz gestrichen mit breitem weißen Rand an der Reeling, die Masten tragen gelben Anstrich. Die Kriegsflagge weht an der Gaffel. Schiff und Besatzung machen einen durchaus vorteilhaften Eindruck.

* **Geestemünde,** 10. Juli. Furchtbare Leiden einer Schiffsmannschaft. Vor einem Monat traf in London aus Newyork die Nachricht ein, Lloyddampfer „Prinzeß Irene" habe auf hoher See die Mannschaft des österreichischen Brigaschoners „Maria" gerettet und an ein Newyorker Spital abgeliefert. Nun sind die Geretteten der Bemannung der „Maria" in Genua angekommen und haben ihre furchtbaren Reiseabenteuer erzählt. Es sind dies die Kapitäne Bortolazzi und Graf Abriani, sowie die Matrosen Cescutti aus Rovigno, Perulovich, Illich und Chichilji aus Ragusa. Die „Maria" hatte am 26. März mit einer Ladung Phosphat die Insel Aruba, welche zu Niederländisch-Guyana gehört, verlassen und segelte mit großer Geschwindigkeit unter günstigem Wind durchs Karaibische Meer. Da entfesselte sich ganz plötzlich ein furchtbarer Tornado, der dem kleinen Schiff ein starkes Leck verursachte. Die Kapitäne stellten fest, daß nicht mehr Wasser ins Schiff drang, als sich durch fleißiges Pumpen wieder hinausschaffen ließ, und es war Hoffnung, daß, wenn kein neuer Sturm sich einstellte, das Schiff in den Hafen gelenkt werden konnte. Am 4. April erreichte das Schiff im Atlantischen Meer hohe See, und wieder brach ein entsetzlicher Sturm los, der das Leck vergrößerte, so daß das eingedrungene Wasser rasch stieg. Alles Schwere, zuletzt auch die Ladung, wurde über Bord geworfen, und die Hälfte der Mannschaft war Tag und Nacht an den Pumpen. Am 23. April war die „Maria" noch immer inmitten des Atlantischen Ozeans. Es erhob sich ein neuer Sturm, der in finsterer Nacht den Mast umwarf, welchen die Matrosen selbst abhacken mußten, da er drohte, das Schiff zum Kentern zu bringen. Die Mannschaft litt unsäglich. Schwere Arbeit und Mangel an Schlaf hatten alle Kräfte erschöpft, überdies war der Koch gleich beim ersten Sturm so schwer verletzt worden, daß er, keiner Bewegung fähig, während der ganzen Unglücksreise in seiner Hängematte lag mit einem Heiligenbild in den Händen, mit dem er den Tod erwartete. Die Küche war ebenfalls im ersten Sturm über Bord gefallen. Am 1. Mai, als das Leck schon so groß war, daß die Kapitäne nicht mehr auf Rettung hoffen konnten, erschien am Horizont ein großes Schiff, die „Prinzeß Irene". Sie bemerkte das Wrack und signalisierte: „Welche Hilfe soll man Euch leisten?" Die Antwort lautete: „Mein Schiff in den nächsten Hafen bugsieren." „Prinzeß Irene" gab zurück: „Das können wir nicht." Daraufhin hielten die Kapitäne der „Maria" eine kurze Beratung mit der Mannschaft; es wurde beschlossen, das Schiff und den Rest der Ladung, da sie doch nicht zu retten seien, zu verlassen, und der „Prinzeß Irene" wurde signalisiert, sie möge ein Rettungsboot für die Mannschaft schicken. Der Wellenschlag war so hoch, daß das Rettungsboot sich der „Maria" nicht ganz nähern konnte, und alle mußten ins Wasser springen, auch der kranke Koch und zwei schwerverletzte Matrosen. Kapitän Bortolazzi war der letzte, der die „Maria" verließ, und ehe er ins Meer sprang, legte er Feuer an sein Schiff, damit es nicht auf hoher See herumirre und andere Schiffe gefährde. Die Schiffbrüchigen wurden von dem Kapitän der „Prinzeß Irene", G. Dannemann, den 2400 Passagieren und der 400 Köpfe zählenden Mannschaft sehr freundlich aufgenommen und bis zur Ankunft in Newyork aufs beste gepflegt und getröstet.

Ein gerichtliches Nachspiel zu der Typhus-Epidemie im Kreise Gelsenkirchen.

(Nachdruck verboten.)

H. F. **Essen** (Ruhr), 12. Juli.

Es kommen nunmehr die geladenen technischen und medizinischen Sachverständigen zur Erstattung der Gutachten.

Prof. Holz gibt der Ansicht Ausdruck, daß zur kritischen Zeit die durchschnittliche Tagesförderung von 60 000 Kubikmeter nur durch die Pumpen Nr. 10, 9 und 6 besorgt wurde. Pumpe 6 schaffte 12 000 Kubikmeter nach Frillendorf, Pumpe 9 ca. 22 000 Kubikmeter, Pumpe 10 ca. 26 000 Kubikmeter nach Leythe. Wie wurde nun dieses Wasser bereit gestellt und was leisteten die Brunnen auf beiden Seiten? Ich bin der Ansicht, daß alle Brunnen auf beiden Ruhrufern ca. 42 000 Kubikmeter schaffen konnten. Es würde daraus der Schluß zu ziehen sein, daß das Stichrohr eine Tagesleistung von 18 000 Kubikmeter aufzuweisen hatte. Es muß indessen zugegeben werden, daß die Frage der Leistungsfähigkeit des Stichrohres ein sehr dunkler Punkt ist.

Als Sachverständiger und Zeuge wird nunmehr Medizinalrat und Kreisarzt Dr. Hensgen-Siegen vernommen. Er hat seinerzeit Untersuchungen über die Gelsenkirchener Epidemie angestellt. Von vornherein hatte er die Ueberzeugung, daß es sich nur um eine Wasserepidemie handeln könne. Das Wasser der Ruhr kam ihm sehr schmutzig vor. — Vors.: Halten Sie Ruhrwasser für gesundheitsschädlich? — Zeuge: Jedenfalls halte ich es für nicht ungefährlich. — Vors.: Meinen Sie, daß gemischtes Wasser die Gefahr mindert? — Zeuge: Mindern vielleicht, aber die Gefahr bleibt immerhin bestehen; sie wird nicht aufgehoben:

Vors.: Haben Sie Würmer in der Leitung gefunden? — Zeuge: Von Ueckendorf wurden mir einmal zwei Salamander zugeschickt, die, wie mir bestimmt versichert wurde, aus der Leitung gekommen waren. Es sollen auch Fadenwürmer im Leitungswasser gewesen sein, doch habe ich selbst keine zu Gesicht bekommen.

Vors.: Halten Sie Wasser an sich für geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen? — Zeuge: Ja. (Große Heiterkeit.) Das heißt, wenn es verunreinigt ist. — Vors.: Na, ich will sagen, ist Ruhrwasser hierzu geeignet, wenn man dabei die schädlichen Zuflüsse berücksichtigt, denen die Ruhr ausgesetzt ist? — Zeuge: Das Ruhrwasser, wie ich es gesehen habe, ist schädlich und wird auch durch Vermischung mit filtriertem Wasser nicht ungefährlich. — Vors.: Enthält es an sich erfahrungsgemäß schädliche Keime? — Zeuge: Ja. — Vors.: Es ist also geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen? — Zeuge: Ja. Infolge einer Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger Rechtsanwalt Niemeyer faßt der Zeuge seine Ansicht nochmals dahin zusammen: Ich bin der Meinung, daß Ruhrwasser kein Trinkwasser ist; es erscheint mir daher zum menschlichen Genuß als verdächtig. Diese Gefahr bleibt auch bestehen, wenn das Wasser gemischt wird.

Verteidiger Rechtsanwalt Huchzenmeyer: Ist das Ruhrwasser auch dann schädlich, wenn nur hundert Keime darin sind? — Zeuge Wenn unter den hundert Keimen sich z. B. zwei Typhuskeime befinden, ist es unter Umständen sehr gefährlich.

Staatsanwalt Dr. Schwickerath: Wir wollen die die Frage der Gesundheitsgefährlichkeit einmal so formulieren: Wir haben hundert zweijährige Kinder! (Große Heiterkeit); diese Kinder füttern wir einige Zeit mit Ruhrwasser (Erneute stürmische Heiterkeit); wie viel von diesen Kindern werden nun nach dem Urteil des Herrn Sachverständigen krank werden? — Zeuge: Das ist schwer zu sagen. Ich glaube aber, daß recht viele zu grunde gehen würden.

Der nächste Zeuge, Architekt Georg Stoltze (Gelsenkirchen) gibt Auskunft über die sehr schlechten Vorflut- und Wohnungsverhältnisse in Gelsenkirchen. Namentlich die Vorflutverhältnisse des verseuchten Gebietes spotten jeder Beschreibung. Es wird das ja auch von der Regierung anerkannt und sie bemüht sich, diese elenden Verhältnisse nach Möglichkeit zu beseitigen; Gelsenkirchen-Stadt hat nur teilweise, Schalke gar keine Kanalisation. In den älteren Kolonien leben im Durchschnitt in zwei Zimmern 6—10 Personen. Die Häuser hatten keine Unterkellerung und der Abort befand sich in einem Raume mit dem Stalle. In einer Kolonie wohnte eine Familie von zwölf Köpfen in zwei Zimmern. — Sachverständiger Dr. Bliesener (Berlin), Hilfsarbeiter im preußischen Kultusministerium: Ich bin nach meinen Feststellungen der Ansicht, daß die Wohnungsverhältnisse in dem einschlägigen Gebiet doch besser sind, als der Zeuge sie darstellt. Zeuge: In Schalke wurden die Aborte von den Leuten selbst in den Gärten entleert. Auf Befragen des Verteidigers, Rechtsanwalt Wallach I, gibt Zeuge an, daß er aus eigenem Antriebe und um Material für einen Zivilprozeß gegen die Stadt Gelsenkirchen zu sammeln, seine Untersuchungen angestellt hat. Staatsanwalt Dr. Schwickerath: Ich möchte hervorheben, daß die Angaben des Zeugen kein ganz einwandfreies Bild ergeben. Ich muß daher zur eventuellen Behandlung der hier angeschnittenen Fragen beantragen, die Herren 1. Bürgermeister Machens (Gelsenkirchen), Beigeordneten v. Wedelstädt und Stadtbaumeister Nandelstädt zu laden.

Zum Schluß beginnt noch der Hygieniker Professor Kruse (Bonn) mit seinem Gutachten. Er bemerkt zunächst, daß er Sachverständiger bei verschiedenen Wasserwerken gewesen sei und als solcher auch in eine Reihe von Geschäftsgeheimnissen eingeweiht ist. Er fragt den Vorsitzenden, ob er in seinen Ausführungen hierauf Rücksicht nehmen könnte. — Vors.: Ich glaube doch, daß Sie auf Ihren Eid hier alles sagen müssen. — Der Zeuge faßt sein Gutachten in zwei Sätze:

1. Es handelt sich in diesem Falle ganz sicher um eine Wasser-Epidemie.

2. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Wasser-Epidemie durch das Stichrohr entstanden ist.

Nach den Erfahrungen des Zeugen ist in noch keinem Falle ein so vollständiger Nachweis gelungen, daß Seuchen- und Wasserversorgungsgebiet sich decken, wie hier. Die Möglichkeit, daß Typhusbazillen lebend aus dem Eibergbach bis zur Schöpfstelle gelangten, sei durchaus gegeben. Gewiß geht ein Teil der Thyphusbazillen auf dem Wassertransport zu Grunde, aber daß der Transport lebender Bazillen noch über Strecken von 10, 20, 50, ja 100 Kilometer möglich ist, haben die Verhältnisse in Paris gezeigt, woselbst durch die Quellwasserleitung lebende Typhusbazillen einen Weg von über hundert Kilometern zurücklegten und auch in der Stadt Typhuserkrankungen verursachten.

Der Königsberger Hochverrats- und Geheimbund-Prozeß.

(Nachdruck verboten.)

H. F. **Königsberg** i. Pr., 12. Juli.

Der mit so großer Spannung erwartete Königsberger Hochverrats- und Geheimbundprozeß beginnt heute bestimmt vor der ersten Strafkammer des Königlichen Landgerichts.

Die Anklageschrift umfaßt 220 mit Schreibmaschinenschrift hergestellte enggeschriebene große Seiten. Wie mir versichert wird, sind zwei volle Tage erforderlich, um sich durch das Schriftstück hindurchzuarbeiten. Dem Verfahren liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Redakteur Quessel befand sich im vorigen Jahre studienhalber in Zürich und Genf. Ein russischer Student des Bergfaches, namens Eduard Skubik bat Quessel, ihm Adressen in Königsberg, Memel, Tilsit und Berlin anzugeben, an die er russische Druckschriften richten könne. Quessel behauptet, er habe dem Skubik bedeutet, er wolle dieses gerne tun, wenn er die Versicherung habe, die Druckschriften seien lediglich sozialdemokratischen Inhalts. Skubik habe dies mit dem Bemerken versichert, daß er selbst Sozialdemokrat sei und allen anarchistischen und nihilistischen Bestrebungen vollständig fern stehe. Daraufhin nannte Quessel die Adresse des Nowagrotzki. Der Expedient der Buchhandlung des „Vorwärts", Pätzel (Berlin) erklärte sich ebenfalls zur Empfangnahme solcher Schriften bereit. Die angekündigten Druckschriften sollen nun in Berlin und Königsberg auf dem Hauptsteueramt angekommen sein. Die Steuerbehörde machte von den Sendungen der Polizei Mitteilung. Letztere beschlagnahmte eine Anzahl Schriften und gab die anderen, die lediglich sozialdemokratischen Inhalt hatten, frei. Nachträglich soll sich aber ergeben haben, daß unter den an Nowagrotzki gesandten Schriften einige neunzig enthalten waren, die die Aufforderung zur Ermordung des Kaisers von Rußland und zur gewaltsamen Revolution des russischen Volkes enthielten. Es soll in diesen Schriften u. a. der Nachweis versucht werden, daß, sobald Kaiser Nikolaus II. beseitigt sei, für das russische Volk bessere Zeiten anbrechen werden. Da die Druckschriften sämtlich in russischer oder lettischer Sprache abgefaßt seien, so will keiner der Angeklagten den Inhalt gekannt haben, weil alle angeblich weder russisch noch lettisch verstehen. Es soll auch keineswegs feststehen, daß diese Druckschriften in Rußland verbreitet worden seien, jedenfaus wäre diese Verbreitung, wenn sie geschehen, angeblich wider Wissen und Willen der Angeklagten erfolgt. Die Angeklagten behaupten, die blutrünstigen Schriften seien entweder durch Polizeispione mit den übrigen sozialdemokratischen Schriften verpackt worden, oder ein Russe, namens Burzeff, habe diese Schriften in die an Nowagrotzki gesandten Kisten gelegt. Burzeff soll ein sehr reicher Mann sein, der früher in Zürich und augenblicklich als Rentier in Paris lebt. Er mußte aus Rußland wegen nihilistischer Umtriebe flüchten und ist aus mehreren Ländern ausgewiesen worden. Er gehört keiner politischen Organisation an, vertritt aber die Ansicht: Zar Nikolaus II. müsse beseitigt werden, dann sei Rußland geholfen. Diese Idee hat Burzeff schon mehrfach durch Broschüren veröffentlicht. Die Verteidigung hat sich bemüht, Burzeff kommissarisch vernehmen zu lassen, diese Vernehmung soll aber bisher nicht haben ausgeführt werden können. Die Anklagebehörde hat die Anklage wegen Hochverrats, gegangen gegen Rußland, sowie wegen Beleidigung des Kaisers von Rußland und wegen Teilnahme an einer geheimen Verbindung, auf Grund der §§ 128, 102, Nr. 1 und 2, 82, 85, 103, 186, 200, 40 und 41 und 74 des Strafgesetzbuches gegen die Angeklagten mit der Begründung erhoben: wenn die Angeklagten es auch abgelehnt haben, andere als sozialdemokratische Schriften zu verbreiten, so war ihnen doch die anarchistische, nihilistische bezw. terroristische Richtung unter den Russen bekannt. Sie hätten daher mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß ihnen auch solche Schriften zum Zwecke der Verbreitung in Rußland geschickt werden könnten. Es ist nun gelungen, festzustellen, daß ein Student, namens Skubik, der in Zürich und Genf studiert hat, sich im Rigaer Untersuchungsgefängnis befindet. Die russische Regierung hat es aber abgelehnt, Skubik als Zeugen nach hier zu transportieren, aber genehmigt, daß

Landesbibliothek Oldenburg

Skubik kommissarisch in Riga vernommen werden kann. Diese Vernehmung soll mit Hilfe des Auswärtigen Amts noch vor Schluß der Verhandlungen vollzogen werden. Den Gerichtshof bilden: Landgerichtsdirektor Schubert (Vors.), Landgerichtsrat Pochmann, Amtsgerichtsrat Koschorreck, Landgerichtsrat Lublin und Gerichtsassessor Dr. Seelmann (Beisitzende). Die öffentliche Anklage vertreten der Erste Staatsanwalt Geh. Justizrat Schütze und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Caspar. Die Verteidigung führen der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Haase und Rechtsanwalt Schwarz (Königsberg i. Pr.), Rechtsanwalt Dr. Hugo Heinemann und Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht (Berlin). Als Gutachter sind geladen Geh. Regierungsrat Professor Dr. Bezzenberger (Königsberg i. Pr.), Privatdozent Dr. Ballod und Privatdozent Rost (Berlin). Unter den zahlreichen Zeugen befindet sich Redakteur Quessel (Stettin), Kriminalkommissar Wynen (Berlin), Kriminalkommissar Wohlfromm (Königsberg), mehrere Polizeibeamte aus Charlottenburg, Tilsit, Memel und einige Polizeibeamte aus russischen Grenzstädten. Auf Antrag der Verteidigung sind seitens der Staatsanwaltschaft als Zeugen geladen: die russischen Schriftsteller Dr. Wetschesloff, Plechanoff und Axelrod-Genf und der aus Preußen ausgewiesene russische Student Mandelstamm-Zürich. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob dieselben erscheinen werden, da sie als russische Flüchtlinge Gefahr laufen, an die russische Grenze abgeschoben zu werden. Dem Vernehmen nach sind mehrere russische und polnische Zeitungsberichterstatter eingetroffen.

*

Im Laufe der Verhandlung bemängelten die Verteidiger die Form des vom russischen Botschafter in Berlin namens seiner Regierung gestellten Strafantrages und führten aus, es müsse festgestellt werden, von wem der Botschafter den Antrag zur Stellung des Strafantrages erhalten habe. Zudem sei der Strafantrag gegen acht namentlich aufgeführte Angeklagte und ev. gegen ihre Mitschuldigen gestellt. Eine solche Formel sei nach der Strafprozeßordnung unzulässig; somit fehle der Strafantrag gegen den Angeklagten Paetzel. Außerdem sei der Strafantrag nicht innerhalb der gesetzlichen Frist gestellt. Die Verteidiger beantragten daher, die Akten über die Unterhandlung des Auswärtigen Amts mit der russischen Botschaft einzufordern. Nachdem der Staatsanwalt sich gegen diesen Antrag ausgesprochen hatte, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach sehr langer Beratung wurde der Antrag der Verteidigung abgelehnt, da der russische Botschafter berechtigt sei, namens seiner Regierung Strafantrag zu stellen, die mitgeteilte Formel genüge und die Antragsfrist gewahrt sei. Sodann wurde der Angeklagte Nowagrotzki vernommen. Dieser bestritt ebenso wie der Angeklagte Braun, daß ihn irgend welche Schuld treffe. Vor der um 1 Uhr eintretenden zweistündigen Pause beschloß der Gerichtshof noch, den Redakteur der Zeitung „Die Post", Nutzkopf in Berlin, als Zeugen zu laden. Nach Vernehmung der Angeklagten Klein und Kugel, die ebenfalls ihre Schuld bestreiten, wird gegen 6½ Uhr abends die Verhandlung auf morgen vormittag vertagt.

Vermischtes.

Zu dem plötzlichen Tode des Generalmajors v. Zoch in Berlin wird weiter gemeldet: Generalmajor v. Zoch befand sich mit seiner Frau und seinen beiden Kindern nebst Burschen in einem Kahn, um Jagd auf Enten zu machen, als er infolge eines Versehens aus dem Kahn hintenüber ins Wasser fiel. Der Bursche sprang ihm sofort nach, doch gelang es ihm nicht, den Verunglückten zu retten, da derselbe einen Lungenschlag erlitten hatte und sofort untergegangen war. Auch der Bursche ertrank. Das Unglück trug sich in der Nähe der Försterei Ramessen zu. Die Leiche des Generalmajors konnte Montag nachmittag geborgen werden.

Ein internationaler Taschendieb, der es besonders auf die Beraubung Reisender in D-Zügen abgesehen zu haben scheint, ist durch Stationsbeamte auf dem Kölner Hauptbahnhof festgenommen worden. Der Spitzbube hatte in dem 6 Uhr abends nach Herbesthal fahrenden D-Zuge einem Herrn im engen Flur des Durchgangswagens die Brieftasche aus dem Rock gezogen, was der Bestohlene bemerkte. Er meldete sofort dem Stationsvorsteher den Vorfall, und dieser nahm den Taschendieb, einen russischen Juden namens Abraham Wiener, fest und übergab ihn der Kriminalpolizei.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Die ostasiatischen Wirren und der Wertpapiermarkt. Wenn sich der Krieg an den Wertpapiermärkten — abgesehen von den kritischen Februartagen — nur wenig fühlbar gemacht hat, so ist das zum Teil auf die große Geldflüssigkeit zurückzuführen, die alle bisherigen Theorien auf den Kopf stellt. Wie ganz anders im Jahre 1899 vor und während des Burenkrieges! Damals erhöhte die Bank von England ihren Diskontsatz von 3,5 auf 6 Prozent, die deutsche Reichsbank, die österreichisch-ungarische Notenbank folgten ihr. Diesmal ist sogar eine Diskontermäßigung des englischen Zentralinstituts zu verzeichnen, und die deutsche Reichsbank konnte mit Leichtigkeit an einem Satz von 4 Prozent festhalten. Der Privatdiskont ist in London und Paris auf 2 Prozent gesunken, in Berlin auf 2,5 Prozent. Der Krieg hat bis jetzt schon eine russische Anleihe von 800 Mill. Franks, eine japanische äußere Anleihe von 10 Mill. Pfund und zwei innere japanische Anleihen von je 100 Mill. Yen gezeitigt, ohne daß die Zinssätze am offenen Markt berührt wurden. Forscht man nach den Gründen dieser auffälligen Erscheinung, so kommen bei dem Vergleich mit dem Burenkriege zwei Momente in Betracht. Der Burenkrieg fiel zeitlich zusammen mit einer gewaltigen industriellen Anspannung, sowohl in Europa, wie in den Vereinigten Staaten. Diese Anspannung hat inzwischen bedeutend nachgelassen. Der Burenkrieg hatte ferner die Schließung der Goldminen zur Folge. Um 15 Mill. Pfund waren vor dem Transvaalkriege die Umlaufsmittel der Welt jährlich durch die Produktion der Minen gewachsen. Zwei Jahre hindurch mußte die Weltwirtschaft diesen Zufluß frischen Lebensblutes entbehren. Der russisch-japanische Krieg fällt dagegen mit dem Zeitpunkt zusammen, wo die Goldproduktion nicht allein auf die frühere Höhe gebracht, sondern noch darüber hinaus gesteigert werden soll. Das sind Momente die ins Gewicht fallen. Trotz alledem bleibt die jetzige Geldflüssigkeit eine bemerkenswerte Erscheinung zu einem Zeitpunkt, wo die Kosten des Krieges mit jedem Tage wachsen.

Nach dem neuesten Ausweis der Russischen Staatsbank hat der Status derselben eine Verschlechterung erfahren. Der Goldvorrat hat um 12 Mill. Rubel abgenommen. Der Notenumlauf hat sich um 14 Mill. Rubel vermehrt. Die Regierungsguthaben haben eine Abnahme von 15 Mill. erfahren.

Der deutsche Stahlwerksverband hat mit der preußischen Eisenbahnverwaltung eine Verständigung über die Menge an Schienen, die den Westfälischen Stahlwerken, Aktiengesellschaft, zu überweisen ist, herbeigeführt. — Letztere Gesellschaft ist bekanntlich dem Stahlwerksverbande nicht beigetreten, trotz mehrfacher Versuche, die dieserhalb gemacht wurden. Die beiden Parteien sind dann bei einer Vergebung von Eisenbahnmaterial aufeinander gestoßen. Es ist bemerkenswert, daß der Stahlverband sich in keinen Kampf mit der Gesellschaft eingelassen hat. Die Leitung des Verbandes sagt sich, wie berichtet wird, daß es ein Fehler von ihr wäre, den Verbandsmitgliedern die Unkosten eines Kampfes zuzumuten und den ganzen Markt zu beunruhigen.

Kursberichte der Oldenburger Banken.

vom 13. Juli.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Mündelsicher.	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3 1/2 pCt. alte Oldenburg. Konsols	98,75	99,75
3 1/2 pCt. neue do. do. (halbj. Zinszahlung	98,75	99,75
3 pCt. do. do.	—	—
4 pCt. Oldenb. Bodenkreditanstalt-Oblig. (unk. b. 1906)	101,75	102,25
3 1/2 pCt do. do.	99,25	99,75
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	128,	128,80
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe, unkündb. b. 1907	101,75	—
4 pCt. Stollhammer, Jeversche von 1877, Dammer	100	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe v. 1903	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Butjadinger, Goldenstedter	99	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Obersteiner Stadt-Anleihe	98,25	98,75
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen, garantiert	100,75	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, abgest., unk. b. 1905	101,70	102,25
3 1/2 pCt. do. do.	101,70	102,25
3 pCt. do. do.	89,95	90,50
3 1/2 pCt. Preußische Konsols, abgest., unkündb. b. 1905	101,60	102,15
3 1/2 pCt. do. do.	101,70	102,25
3 pCt. do. do.	90,	90,50
3 1/2 pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,60	99,15
3 1/2 pCt. Deutsch-Ostafrikanische Obligationen	98,80	99,35
3 1/2 pCt. konv. Darmstädter Stadt-Anleihe	98,10	98,65
3 1/2 pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,20	98,75
3 1/2 pCt. Kölner Stadt-Anleihe	99	99,30
II. Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Russische Staats-Anleihe von 1902	—	—
4 pCt. Moskau-Kasan-Eisenbahn-Prioritäten, garant.	—	—
4 pCt. alte Ital. Rente (Stück v. 4000 frc. u. darunter)	103,20	—
3 pCt. staatsgar. Italienische Eisenbahn-Prioritäten	71,10	—
3 1/2 pCt. Stockholmer Stadt-Anleihe von 1903	94,95	—
4 pCt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	—	—
4 pCt. abgest. Pfandbriefe der Berliner Hypoth.-Bank	99,60	100,15
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hyp.- u. Wechselbank, Serie V., unkündbar bis 1904	102,10	102,65
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Central-Boden-Kredit-Aktien-Ges., v. 1903 unkündb. b. 1912	102,80	103,35
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank, Serie XXI, unkündbar b. 1913	102,20	102,50
3 3/4 do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX., unkündbar bis 1913	99,70	100,
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank, Serie XX., unkündbar bis 1910	95,70	96
3 1/2 pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	93,90	94,45
4 1/2 pCt. Rütgerswerke Obligat. rückzahlb. 105 pCt.	102	102,50
4 pCt. Gewerkschaft Ewald-Obl. rückzahlbar 103	102	102,50
4 pCt. Obl. Deutsch-Atlantischer Telegraphenges.	101,10	101,65
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—
4 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	104	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
Check London " " 1 Lstr. " "	20,365	20,445
do. New-York " " 1 Doll. " "	4,1650	4,20
Amerikanische Noten " 1 " "	4,15	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	16,84	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien 177,75 pCt. G.
Oldb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 93 pCt. G.
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pCt.
Darlehnszins do. do. 5 pCt.

Oldenburger Bank.

Mündelsicher.	Gekauft pCt.	Verkauft pCt.
3 1/2 pCt. Oldenburgische konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,75	99,75
3 1/2 pCt. Oldenburgische kons. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,75	—
3 1/2 pCt. Oldenburgische konsol. Staats-Anl., halb. Coupons (Januar—Juli)	—	100,40
3 pCt. Oldenburgische konsol. Staats-Anleihe	—	—
4 pCt. Oldenburg. staatl. Bodenkredit-Anstalt-Schuldverschreibungen, unkündbar bis 1906	101,75	102,25
3 1/2 pCt. desgl.	99,40	99,90
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	101,75	—
3 1/2 pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	98,75	—
3 1/2 pCt. Dinklager Gemeinde-Anleihe v. 1903	99,25	99,75
3 1/2 pCt. Butjadinger Sielacht-Anl.	99	99,50
3 pCt. Oldenburgische Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	12	128,80
4 pCt. Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,75	—
3 1/2 pCt. do. do.	98,75	99,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe, konv., unk. b. 1905	101,70	102,25
3 1/2 pCt. do.	101,70	102,25
3 pCt. do.	89,95	90,50
3 1/2 pCt. Preuß. konsol. Staatsanl., konv., unk. b. 1905	101,60	102,15
3 1/2 pCt. do.	101,70	102,25
3 pCt. do.	90,	90,55
3 1/2 pCt. Bayerische Staats-Anleihe	99,80	100,35
4 pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	103,20	103,75
3 1/2 pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901	98,20	98,75
3 1/2 pCt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1902	98,80	99,35
3 1/2 pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	98,30	98,85
3 1/2 pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	—	99
3 1/2 pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanleihe von 1902	99,10	99,65
4 pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,75	—
3 1/2 pCt. Sachsen-Meininger Landeskredit-Obligationen	99,90	100,45
3 1/2 pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. bis 1908	99,30	99,85
3 1/2 pCt. Lübecker Staats-Anleihe, unkdb. bis 1914	—	99,15
Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee" Oblig. durch erstes Schiffspfandrechtsichergestellt	100 7/8	101 1/4
4 pCt. Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" Hypoth.-Oblig. unkündb. bis 1910	—	100,75
3 1/2 pCt. Crefelder Eisenbahn-Ges.-Obligationen	—	97,75
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	—	103
4 pCt. Hannov. Bodenkredit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1913	—	101,75
4 pCt. Mecklenburg. Hypothek. u. Wechselbank Pfandbriefe Ser. IV., unkündbar bis 1913	101,70	102,25
4 pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfdbr., unk. b. 1909 mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4 pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbriefe (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3 3/4 pCt. Preuß. Bodenkredit Akt. Bk. Pfd., unk. b. 1913	99,70	100
3 1/2 pCt. Preuß. Central-Bodenkr.-Pfandbr., unk. b. 1913	—	96.25
3 1/2 pCt. Braunschweig—Hannov. Hypoth. Pfdbr. unkündbar bis 1910	95,70	96
4 pCt. Oesterreichische Goldrente	100,90	101,45
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke a 1012,50)	100,70	101,25
4 pCt. Ungarische Kronenrente	97.10	97,65
3 1/2 pCt. do.	89,20	89,75
4 pCt. Russische steuerfreie Staats-Anl. v. 1902 verstärkte Tilgung bis 1915 ausgeschlossen	92,30	92,85
4 pCt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	100,20	100,75
3 1/2 pCt. Kopenhagener Stadt-Anleihe	96,60	97,15
4 pCt. Moskauer Stadt-Anleihe von 1903	—	—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. a Mk.	168,55	169,35
Scheck " London 1 Lstrl. a "	20,3650	20,4450
Kurze Wechsel " Paris 100 frs. a "	80,70	81,10
Scheck " New-York 1 Doll. a "	4,1650	4,20
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. a "	4,15	4,20
Holländische Noten 10 fl. a "	16,84	16,94

Diskont der Reichsbank 4 pCt.
Lombardzins der Reichsbank 5 pCt.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
den Beschaffung anderer hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß Tages-Kursen.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 13. Juli 1904.

	Mk.		Mk.
Hafer, schweren	7,20	Gerste, amerikanische	—
" leichten	7,30	" russische	5,70
Roggen, hiesiger	7,50	Bohnen,	7,40
" amerik.	8,—	Buchweizen	—
" südrussischer	7,40	Mais	6,40
Weizen	9,—	Kleiner Mais	6,40
		Lupinen	—

pro Centner.

Märkte.

Oldenburger Wochenmarkt vom 13. Juli. Auf dem Schweinemarkt war gute Auswahl in kleinen u. größeren Tieren. Die Preise waren unverändert und zahlte man für Sechswochenferkel 11—12 Mark, für Läuferschweine 20—35 Mark. Der Handel in der billigen Ware ging recht flott, größere Tiere wurden fast nur von Aufkäufern begehrt. Alte Kartoffeln haben als Marktware aufgehört, neue konnte man auf dem Kasinoplatze schon fuderweise bekommen; sie wurden pro Scheffel mit 1,40 bis 1,80 Mark abgegeben. Der Butterhandel in der Stadtwage war nur mäßig in Angebot und Nachfrage; das Pfund ostfriesische Zentrifugenbutter wurde mit 1,10 Mark bezahlt; denselben Preis erzielten die sogenannten Pfundsschlagen. Das Angebot in frischen Hühnereiern war sehr gering, teils machen die Hühner jetzt ihre Ruhepause, teils gebrauchen die Landleute in der Erntezeit selber mehr. Für das Dutzend wurden 70 Pfg. gefordert und auch bezahlt. Die Stände der Schlachter boten große Auswahl in allen gangbaren Fleischsorten und wurde zu den gewöhnlichen Preisen flott verkauft. An Schlachthühnern und jungen Hähnchen war auch kein Mangel; erstere kosteten 1,40 Mark, letztere je nach Größe 40 bis 70 Pfg. In Gemüse und Beerenobst hatte man die allergrößte Auswahl, Bickbeeren kosteten das Liter 25 Pfg., Himbeeren das Pfund 40 Pfg., große Bohnen per Liter 30 Pfg., lange Kartoffeln per Liter 10 Pfg. Die Stände mit Topfblumen waren nicht alle beschickt und war der Blumenhandel nur mäßig. Recht groß war die Anfuhr von neuem trockenen Torf auf dem Waffenplatze; das Fuder à 20 Hektoliter Grabentorf wurde zu 5,50 Mark, das Fuder Baggertorf zu 6,50 Mark verkauft.

Schiffsnachrichten.

Schiffsverkehr auf der Hunte

in der Zeit vom 7. bis 10. Juli.

Angekommen:

„Christine", Köhne, leer von Eckwarden; „Luise", Schumacher, leer von Bremerhaven; „2 Gebrüder", Janssen, leer von Imprump; „Elise", Deters, leer von Imprump; „Schwalbe", Krüger, 15 T. Torf vom Hunte-Ems-Kanal; „2 Gebrüder", Esders, leer von Schmalenfleth; „Maria", Addicks, 90 T. Getreide von Brake; „Gesine", Harms, 4 T. Heu von Elsfleth; „Anna", Schumacher, 20 T. Heu von Brake.

Abgegangen:

„Bilda", Schone, leer nach Bremen; „Meta", Kulzen, 80 T. Moorsoden nach Eckwarden; „Bremen 15", Spiters, leer nach Bremen; „Bertha", Heinsbruch, leer nach Bremen; „Broot", Heinsohn, leer nach Bremen; „Mathilde", Burmann, 50 T. Busch nach Eversand; „2 Gebrüder", Borchers, 25 T. Busch nach Schmalenfleth; „Helene", Rose, 12 T. Stückgut nach Geestemünde; „Ingeborg", Schietema, leer nach Carolinensiel; „2 Gebrüder", Becker, leer nach Brake; „Gesine"; Harms, leer nach Huntebrück; „Catharine", Prikker, 120 T. Flaschen nach Altona.

Eingetragen ins Handelsregister.

Butjadingen. Zur Firma A. D. Lübben in Esenshamm: Die Firma ist erloschen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat.	höchste	niedr.
12. Juli	7 U. Nm.	+ 16	768,2	28. 4,7	12. Juli	+17,8	+ 8,2
13. Juli	8 " Vm.	+13.7	768,5	28 4,8	13. Juli	—	

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

ist ein sicheres, angenehmes, mildes Abführmittel von gleichmässiger Wirkung. Aerztlich empfohlen bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht, Rheumatismus etc.

Erhältlich in den Apotheken, Drogenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf
einer
Dampfmolkerei
mit
Mühle u. Kreissäge.

Wildeshausen. Krankheitshalber beabsichtigt der Molkereibesitzer **Heinr. Hespe** zu **Großenkneten** sein daselbst in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Großenkneten belegenes

Grundstück,

bestehend aus dem Molkereigebäude mit Mühle und Wohnung, 2 mass. Ställen, 1 Getreide- und Kunstdüngerschuppen u. ca. 5 ha Garten- und Ackerländereien,
mit beliebigem Antritt öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Außer dem Molkerei- — täglich ca. 3000 Liter Milch — und Müllereibetrieb ist Getreide- u. Kunstdünger-Handlung vorhanden — jährlicher Umsatz ca. 120,000 M, welcher von einem tüchtigen Geschäftsmann wegen der besonders günstigen Lage der Besitzung noch bedeutend erhöht werden kann.

Verkaufstermin findet am

Dienstag,
den 19. Juli d. J.,
nachm. 4 Uhr,

beim Gastwirt **Lüken** in **Großenkneten** statt.

Kaufliebhaber ladet ein
Joh. Mittwollen, Aukt.

Die **Nachlaß-Forderungen** und **Schulden** der weiland Frau Justizrat **Drost** zu Oldenburg sind uns, soweit dies noch nicht geschehen, unverzüglich anzugeben.
Elisenstr. 6. **Köhler & Behnke.**

Wohnungen.

Gut möbl. Zimmer mit Kam. sof. zu verm. Jakobistr. 4b, ob.

Souterrain-Wohnung billig zu vermieten. Humboldtstr. 37.

Eine wirklich ruhige
Herrenwohnung
gesucht. 2—3 möblierte Zimmer. Off. u. S. 33 an die Exped. d. Bl.

Ges. zum 1. Nov. **kl. Wohnung,** 2 Stuben, Kammer, Küche usw., für 2 ruhige Bewohner ohne Kinder. Off. mit Preisangabe u. **S. 34** an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Nov. eine separate **Unterwohnung**, 2 St., 2 K. mit Zubehör in der Nähe der Volksmädchenschule. Offerten mit Preisangabe unter **S. 35** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu verm. auf Novbr. eine **Oberwohnung** an ruh. Bew., sehr passend für 1 od. 2 Damen. Ziegelhofstr. 21.

Zum 1. Nov. d. Js. an guter Geschäftslage ein geräum. Laden mit Wohnung zu verm. Näheres in d. Exped. d. Oldb. Anzeigen.

Zu verm. **Unterw.,** alles separat, mit Stall und Garten.
Bloherfelder Chaussee 34, bei der Molkerei.

Zu verm. kl. **Unterw.** per 1. Nov., St., K., Küche, Mietpr. 150 M.
Gaststraße 28.

Zu vermieten

eine freundl. **Oberwohnung,** 4 Zim., Küche und Zubehör, Gas- u. Wasserleitung, für August od. später. Mietpreis 380 Mk. Gaststraße 28.

Wechloy. Zu verm. sch. **Wohn.** mit Land. **Fr. Meiners,** Of. Ch.

Zu v. z. 1. Aug. mbl. **Stube** und Kam. Ludwigstr. 3, nahe d. Bahn.

Eine **Stube mit Kammer** zu vermieten an anständigen jungen Mann. Grünestraße 6.

Zu vm. **1. Etage** Donnerschweerstr. 63 (Neub.), 3 Zimm., 3 Km., Badez., Kch., Speisek. u. Keller, Gas- u. Wassereinr. Wünsche können ev. berücksicht. werden.

Osternburg. Zu verm. p. 1. Nov. gut einger. **Oberw.,** enth. 2 St., 2 K., Küche nebst Zubeh. Schützenhofstr. 1a.

Umständehalber a. sof. oder später **ein Laden** an erster u. bester Lage der Langenstraße. Offerten unter **S. 4** an die Exped. d. Bl.

Zu verm. frdl. möbl. **Stube** mit Bett. Kleine Kirchenstr. 10.

Eversten. Zu verm. möbl. **Stube** mit Bett. Schillerstr. 5.

Zu verm. z. 1. Aug. kl. **Oberw.,** ev. ganzes **Haus.** Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Eversten. Zu verm. **möbl. St. m. K.** Schillerstr. 12, oben.

Zu verm. **Stube u. Kammer.**
K. Engelbart, Bürgereschstr. 7c.

Gutes Logis. Mottenstr. 5.

Vakanzen und Stellengesuche.

5000 Mk. jährlich u. mehr können energische Herren auch nebenberuflich und leicht verdienen. Sehr geeignet für Versicherungsbeamte.
„Union"
Bankeffekt.- u. Kommerzhaus
Mannheim.

Stellung als **Buchh., Sekretär, Verwalt.** erhalten jg. Leute nach 2—3monatl. gründl. Ausbildung. Honorar mäßig. Prosp. grat. Bisher über 900 Beamte verlangt. **Kube,** Anstaltsvorsteher, **Halle** a. S., jetzt Delitzscherstr. 1.

Rastede. Gesucht ein
jüngerer Geselle
für meine Weiß- und Schwarzbrot-Bäckerei. **G. Onnen.**

Frau Kruse,
Johannisstr. 6.

Zu vermieten fein möbl. Stube mit schöner frischer Kammer.
Gutes Logis für j. Leute.
Gesucht für junges Ehepaar kleine Wohnung zum 1. November.

Sauberes Mädchen
gesucht. Antritt möglichst sofort. — Meldungen erbitte vormittags.
Frau **Grete Ovie,** Gaststr. 4.

Ein **Mädchen** für die Morgenstunden. Langestraße 57 II.

Ohmstede. Gesucht für eine hiesige **Landwirtschaft** ein **junges Mädchen, schlicht um schlicht, ev. geg. etwas Salär. Näh. d.**
A. Parussel, Auktionator.

Vor Brake. Gesucht sofort ein ordentlicher
Kleinknecht
von 16—18 J. **Joh. Lüerssen.**

Alte, gut eingeführte **Lebensversicherungs-Gesellschaft** sucht geeignete
Vertreter
in allen größeren Orten des Großherzogtums Oldenburg und einen **Hauptagenten für die Stadt Oldenburg.**
Offerten unter **K. 1090** an Wilh. Scheller, Annoncen-Exped., Bremen.

Gesucht
sofort junges Mädchen für Büffett, sofort Hausdiener für Hotel, sofort, August und November viel Personal für Stadt u. Land f. hier u. ausw.
Frau Blumensaat
Johannisstr. 13.

Carl Schmidt, Fabrik kompl. Bäckerei-Anlagen,
Weissenfels.
Ständiges Lager von Bäckerei-Maschinen und Backofen-Armaturen, sowie sämtlicher Chamottewaren.
Oldenburg, Gottorpstraße Nr. 23.
Vertreter:
C. Louis Schröder, Ingenieur, Oldenburg.

In der Nacht vom 13. auf 14. Juli 1904 ist von 9 Uhr ab die Wasserleitung in der Haarenstraße, am Theaterwall und Heiligengeistwall **gesperrt.**
Städtische Gas- u. Wasserwerke.

Oldenburger Schwimm-Verein.

Das **Schwimmfest** (Vereinsschwimmfest) findet statt am **Sonntag, den 24. Juli d. J.,** in der Badeanstalt hinter dem Schloßgarten.
Mitglieder des Vereins, die an dem Wettschwimmen teilnehmen wollen, müssen sich bis zum 17. Juli in der Badeanstalt melden.
Der Vorstand.

Tüchtige, **selbständig** arbeitende
Schlossergesellen
auf sofort für dauernde Arbeit gesucht. **W. M. Busse.**

In einer kleinen freundl. Kreisstadt in unmittelbarer Nähe Hannovers finden zum 1. August oder später
2 junge gebildete Mädchen
zur Erlernung des Haushalts und zur Pflege des geselligen Verkehrs in einer guten Familie freundliche Aufnahme. Pension nach Uebereinkunft.
Offerten unter **S. 40** befördert die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen **sucht** für einige Monate diskrete Unterkunft in der Umgegend Oldenburgs. Off. u. **B. 1082** an Wilh. Scheller, Annoncen-Expedition, Bremen.

Osternburg. Gesucht ein zuverlässiger erster **Bäckergehilfe.**
W. Traut.

Gesucht ein kleiner **Knecht.**
Langestr. 40.

Wiefelstede. Gesucht auf sofort ein
Malergeselle
auf dauernde Arbeit.
G. Logemann, Malermeister.

Teilhaber gesucht
mit 5000—10,000 Mk. für eine große Geflügelzucht. Größere Grundstücke u. Gebäude vorhanden. — Offerten u. **S. 30** an die Exped. d. Bl.

Gesucht
zu November ein akkurates, saub. Mädchen für häusliche Arbeit.
Egberts, Ziegelhofstr.

Ges. zum 1. Aug. oder später ein akkurates **Mädchen** von 16—18 J.
Nadorsterstr. 20.

Auf sofort gesucht ein
Hausknecht,
welcher auch melken kann.
L. Weinberg, Brüderstr. 12.

Ges. auf gleich od. später tücht. **Rock- u. Taillenarbeiterin.**
Henny Lüning, Steinweg 28.

Gesucht zum 1. Oktober o. später ein gut empfohlenes zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haus für ein. jungen Offiziershaushalt in Berlin.
Persönliche Meldungen bei Frau Oberhofmarschall **von Wedderkop,** Huntestraße 14.

Wo könnte ein junger Künstler gegen Vergütung täglich einige Zeit Klavier üben? Offerten unt. **H. 462** an Büttners Ann.-Exped.

Drucksachen

für den Geschäfts- und Privatverkehr
werden prompt u. billig angefertigt
von der
Buchdruckerei der „Nachrichten f. Stadt u. Land"
OLDENBURG i./Gr.

Für Laden und kl. Reisetouren suche ich zum 1. Oktober einen zuverlässigen Kommis. Ia Zeugnisse erforderlich. **Th. Troebner,**
Tabak u. Zigarrenfabr.

Linswege b. Westerstede. Gesucht zum 1. August oder später ein
Kindermädchen.
Frau **Carl Hümme.**

Gesucht auf sofort ein
Dachdeckergeselle.
R. Wegener, Ofenerstraße Nr. 45.

---

20 Mark
und mehr täglicher Verdienst bietet sich Herren d. Vertrieb e. lukrativen Artikels.
Offerten unter **S. 39** an die Expedition d. Bl.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Knecht
von 17—20 Jahren. Näheres bei **Herm. Helms,** Nadorster Ch. 13.

Zum 1. Oktober d. J. findet ein
junges Mädchen
liebevolle Aufnahme in kleinem städtischen Haushalt zur Erlernung des Haushalts und der gesellschaftlichen Formen bei völligem Familienanschl. Lehrzeit 1 Jahr. Kostgeld 400 M.
Offerten unter **P. P. 100** postlagernd **Bückeburg.**

Größte dtsch. Versicherung **sucht** redegewandte **Herren** jeden Standes als Vertreter gegen hohe Provision und Fixum. Offerten u. **S. 38** bis zum 15. d. M. an die Exped. d. Bl.

Etzhorn. Gesucht auf Nov. oder Mai eine **Magd. Joh. Hillen.**

Zum 1. September **suche** ich ein gewandtes, fleißiges, im Servieren und Plätten geübtes evangelisches
Hausmädchen.
Frau **Landrat Klauser, Bersenbrück.**

Junges **Mädchen** sucht Stell. als **Verkäuferin** in hiesigem Gesch., am liebst. Material- od. Galanteriew.gesch. Off. unt. **S. 37** an die Exp. d. Bl.

Für mein Manufaktur- u. Modewarengeschäft suche pr. August oder später einen
firen Verkäufer,
der einige Landtouren mit zu übernehmen hat. Ostfriese oder Oldenburger bevorzugt.
Esens. R. M. Andreesen.

Gesucht auf Septbr. od. Oktbr. ein
junges Mädchen,
welches das Kochen erlernen will, schlicht um schlicht.
Victoria-Hotel, Varel.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Stuhlmacher od. Tischler.
A. H. Huntemann, Weserstr.

Gesucht für ein 13jähr. **Mädchen** eine gute Stundenstelle.
Fr. Bakenhus, Alexanderstr. 30.

Gesucht ein junges **Mädchen** für den Haushalt bei Familienanschluß gegen Lohn. Langestr. 46.

Zum 1. September ein sauberes, freundliches
junges Mädchen,
welch. gut nähen kann, als **Pförtnerin**
P. Fr. L.-Hospital.

Zum 1. Okt. tücht. **Mädchen** ges., **welch. gut kochen kann.** Anfangsgehalt 240 Mk. Frau Apotheker **Barich, Uelzen** (Hannover).

Pensionen.

Göttingen. Töchterpensionat
von Frau Dr. Engelhardt.
Junge Mädchen f. z. gründl. Erl. d. Haush., fein. Küche, Handarb., gesell. Form., sowie zur Kräftig. d. Gesundheit liebev. Aufnahme. Auf Wunsch Unterricht in Sprachen u. Wissenschaften. Eig. Haus mit Garten, gesunde Lage. Beste Ref. z. Verfügung.

Ohrdruf in Thüringen, Heilanstalt von **Dr. Weigel**
für Chronischkranke u. Erholungsbedürftige Elektrotherapie. Wasser- und Lichtheilverfahren. Schöne Umgebung. Auch im Winter geöffnet. Prospekte.

Dr. med. Wiedeburgs
Thür. Waldsanator. Schwarzeck
bei **Blankenburg** (Schwarzathal).
Kuranstalt für moderne Heilmethoden.
Große illustr. Prosp. gratis u. franko.

Verantwortlich: i. V. J. Reploeg. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 162 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 13. Juli 1904

Vermischtes.

Aufruhr in einer Menagerie auf hoher See. Eine aufregende Reise hatten die Passagiere des Dampfers „Minnetoka“ auf ihrer Fahrt nach Newyork. An Bord befanden sich 26 Käfige mit wilden Tieren, die für eine amerikanische Menagerie bestimmt waren. Einem Eisbären gelang es, aus seinem Käfig zu entkommen. Dadurch wurden die andern Tiere furchtbar erregt; es entspann sich ein Kampf zwischen einer Hyäne und zwei Bären. Zwei Affen starben vor Furcht, und der Kapitän drohte schon, die Bestien zu erschießen, als es endlich gelang, den Eisbären wieder einzufangen und die Hyäne und die beiden Bären durch glühende Eisenstangen auseinanderzubringen. Immerhin dauerte es aber noch einige Stunden, bis sich die Aufregung der zitternden Passagiere und der unruhigen Tiere gelegt hatte.

Ein unerschrockenes Mädchen. Unter den geretteten Passagieren des gestrandeten Dampfers „Norge“ verdient eine junge Kopenhagener Dame, Fräulein Laura Petersen, hohes Lob. Sie befand sich in dem Boote, das nach 24 Stunden vom englischen Dampfer „Salvia“ gerettet wurde. Die 27 Insassen des Bootes verdanken ihre Rettung hauptsächlich ihrer Energie. Das Boot hatte gleich nach der Katastrophe ein großes Leck bekommen und nahm sehr viel Wasser ein. Unaufhörlich schöpfte nun das junge Mädchen das eindringende Wasser aus dem Boote, wozu ihr nur ein großer Matrosenstiefel zur Verfügung stand. Am Bug sitzend, nur mit den dürftigsten Kleidungsstücken bedeckt, einer Galionsfigur ähnlich, suchte sie ihren Leidensgenossen neuen Mut einzuflößen, und feuerte sie durch ihr Beispiel an, gleichfalls zu helfen und nicht zu verzweifeln. Wenn die Männer vom Rudern müde wurden und die Ruder sinken ließen, rief sie ihnen tröstende und aufmunternde Worte zu, und hielt ihnen die Hoffnung einer baldigen Rettung vor Augen. Sie war die einzige, die während der schrecklichen Fahrt den Mut nicht verlor. Fräulein Petersen ist die Tochter eines Kopenhagener Handwerkers und reiste nach Chicago, wo sie Verwandte hat. Sie hat nun von Liverpool aus mit dem Dampfer „Saxonia“ die Reise nach Amerika fortgesetzt.

Der 2000. Student in Freiburg. Aus Freiburg i. Br. wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Ein Fest das sich nicht in Reden und Bankett erschöpfte, sondern das auch dem Auge Reize bot, wurde am Sonnabend in unserer Stadt zu Ehren der Universität, anläßlich der Immatrikulation des 2000. Studenten, veranstaltet. Nicht der zum Wirtschaftsbetriebe eingerichtete Teil, sondern die dem reb- und tannenbewachsenen Schloßberg unmittelbar vorgelagerte große gartenkünstlerisch bedeutende Fläche des Stadtgartens war zur Stätte der Feier ausersehen. In dem Rahmen der gärtnerischen Sehenswürdigkeit, unter lauschigen Baumgruppen und am rauschenden Springquell, waren, (nachdem man einige Rondells durch Riesenpodien überdeckt hatte) ungezählte Tafeln aufgestellt. In festlichem Zuge bewegten sich die Studierenden durch die Straßen, um schließlich im Stadtgarten gastlich aufgenommen zu werden. Hier dürften etwa 2500 Menschen (neben den Studenten die Dozenten, Vertreter der Bürgerschaft und ihrer Behörden) versammelt gewesen sein. Das farbenprächtige Bild der festlichen Stätte gewann noch im Glanze der abendlichen Beleuchtung, und der Höhepunkt der Effekte wurde erreicht, als sich die Münsterpyramide wie feines (von Buntfeuer durchleuchtetes) Spitzenwerk vom nächtlichen Himmel abhob, als ein malerisch schönes Feuerwerk an und auf dem Berge abbrannte und als auch — was wir in dieser Ausdehnung zum erstenmale beobachteten — der Schloßberg bengalisch beleuchtet war. Hier wirkten Natur und Kunst in glücklichem Verein zu einem Schauspiel zusammen, dessen tiefe Wirkung sich immer wieder in Einzelrufen der Bewunderung und im Sturm gemeinsamer Anerkennung Luft machte. Für die Stadt sprachen bei dem durch Musik und Gesang verschönten Feste Oberbürgermeister Dr. Winterer und der Obmann des Stadtverordnetenvorstandes, Rau, für die Universität Prorektor Prof. Dr. Thurneysen und ein Student. Spaßig war, neben der Präsentation des 2000., mit einem Geschenk bedachten Immatrikulierten (eines Sachsen) die nachträgliche Vorstellung des 1500., eines schüchternen Amerikaners, und der Aufzug einer Riesenamme mit dem voraussichtlichen 3000. Musensohn.

Das Fiasko der Kartenlegerin. Eine amüsante Szene spielte sich dieser Tage auf dem Polizeibureau in Antwerpen ab. Ein Kriminalinspektor hatte eine aus Holland eingewanderte ehrenwerte Dame, die sich als „Kartenlegerin und Wahrsagerin“ ernährte, holen lassen. „Sie wissen wahrscheinlich bereits, warum ich Sie rufen ließ?“ sagte er lächelnd, als sie ins Zimmer trat. — „Nein, Herr Inspektor, ich habe keine Ahnung!“ — „Aber Sie können doch aus den Karten die Zukunft prophezeien?!“ — „Ja, Herr Inspektor, das kann ich!“ — „Und wissen trotzdem nicht, warum Sie hier sind?“ — „Nein, Herr Inspektor!“ — „Na, da will ich's Ihnen sagen: Sie sind ausgewiesen und haben binnen 48 Stunden die Stadt zu verlassen! Und noch eins: mit Ihrer Kartenlegerei können Sie keinen Staat machen, sonst hätten Sie die Ausweisung vorher wissen müssen!“ Geknickt und tief gedemütigt verließ die Wahrsagerin das ungastliche Polizeibureau, in dem die höhere Magie sich unsterblich blamiert hatte.

Lagerleben in Liaojang. (Aus den Feldbriefen des Don Jaime von Bourbon.) Don Jaime von Bourbon, der Sohn des ewigen Thronanwärters Don Carlos, befindet sich im russischen Hauptquartier auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze und hat von dort eine Anzahl interessanter Briefe an seinen Vater und an seine Schwestern gerichtet. Einige dieser Briefe sind dem Mailänder „Corriere della Sera“ zur Veröffentlichung überlassen worden. Sehr hübsch schildert Don Jaime in einem am 25. Mai geschriebenen Briefe das Lagerleben in Liaojang: „Wir sind noch immer an demselben Orte,“ schreibt er. „Bad Liaojang, höchst angenehmer Kurort, besucht von einer kosmopolitischen, chinesisch-japanischen (Russen noch nicht) Gesellschaft; bietet den Besuchern verschiedenartige Vergnügungen, z. B. einen blind machenden Staub, der von einer Platzregenperiode unterbrochen wird, worauf dann ein entsetzlich klebriger Schmutz folgt, der für die Beinmuskeln der glücklichen Besucher wie gerufen kommt. Vorgestern gab mir der Mandarin der Stadt ein prächtiges Festmahl von einhundertundzwanzig verschiedenen Gerichten; es dauerte die Kleinigkeit von fünf Stunden, und wir standen erst auf, als die letzte Platte serviert war. Ob Ihr es nun glaubt oder nicht, ich habe von allen 120 Gerichten gegessen, ohne auch nur eines auszulassen.... Schwalbennester, Haifischflossen, Würmer, faule Eier, Baumschwämme, Schwein, Rind, Hammel, Lamm, Huhn, unter den verschiedensten Formen und Tunken. Alles geschickt mit Stäbchen gegessen, die ich zu gebrauchen wußte, wie ein alter pensionierter Mandarin. Eine chinesische Musik verschönte das Fest und spielte etliche Nummern aus den bekanntesten chinesischen Opern von berühmten alten und neuen Meistern. (Die Namen nenne ich nicht, damit Ihr ob Eurer Unwissenheit nicht errötet.) Von dem offiziellen chinesischen Photographen wurde eine Photographie aufgenommen, und ich werde das Vergnügen haben, sie Euch in kurzem zu schicken. ... In mancher Schwadron, die unter dem Kommando meiner Kameraden von der Garde steht, werden kleine Feste veranstaltet: am Biwakfeuer braucht man einen Koch, und jeder muß einmal seine Kochkunsttalente zeigen. Gestern z. B. waren wir, etwa ein Dutzend Offiziere, mit Boris um ein großes Lagerfeuer versammelt; wir tranken Punsch und öffneten etliche Konservenbüchsen für unser Abendessen. Ich hatte Eier gefunden, und im Garten unseres Gastgebers, des Hauptmanns Markorow, kleine chinesische Zwiebelchen, zart und köstlich. Ausgerüstet mit einer Pfanne mit beweglichem Griff (kauft niemals Pfannen mit beweglichem Griff!), schlage ich, nachdem ich meine Zwiebelchen hübsch braun gebrannt hatte, die gut durcheinander geschüttelten Eier hinein und gebe etwas Gänseleber aus der Konservenbüchse hinzu: wunderbar gelungene Rühreier à la Liaojang. Wie ich aber die Pfanne vom Feuer nehmen will, bleibt mir der verfl.... bewegliche Griff in der Hand, und bums! — die Eier liegen im Feuer. Unangenehme Sache, die traurige Nachricht den Kameraden, die schon auf das Gericht warten, schonend beizubringen! Ich wurde mit großem Hallo empfangen und verdonnert, zur Strafe sofort zwei große Terrinen Punsch zu brauen. Wir haben das kleine Fest im Kreise einer Anzahl Kosaken beendigt; sie sangen uns ihre wilden Lieder vor und improvisierten für Ort und Zeit passende Gelegenheitsverse. Die Flamme beleuchtete die Formen und die Figuren dieser Lagerscene, die vom Kriegsleben (?) einen sehr deutlichen Begriff gab. Da unsere Felduniformen die Eleganz der Friedenszeit verloren haben, ließen wir in unserer Kostümierung große Freiheit walten: man nimmt, was man kriegt. Die Stoffe sind von den verschiedensten Farben, nur von der vorgeschriebenen nicht, da man die hier nicht auftreiben kann; unsere Schneider sind Chinesen. Mein Pferd ist endlich aus Wien angekommen, und das macht mich glücklich. Ich habe sogar bemerkt, daß, seitdem ich mich auf diesem großen und schönen Pferde zeige, die Soldaten und auch die Offiziere, die ich treffe, mich viel respektvoller grüßen, und ich glaube, indem ich mein Tier streichle, daß ihm diese Grüße gelten. Für den, der das Leben und die Menschen kennt, ist das durchaus menschlich...“

Zwischen Himmel und Erde.

Erzählung von **Otto Ludwig.**

(Nachdruck verboten.)

24)

(Fortsetzung.)

Zwischen Himmel und Erde ist des Schieferdeckers Reich. Zwischen Himmel und Erde, hoch oben auf dem Kirchendach von Sankt Georg, schaffte Fritz Nettenmair, als der alte Herr sich die Treppe zu ihm hinaufführen ließ. Hier herauf war Fritz Nettenmair geflohen vor den Augen der Menschen, die er alle auf sich gerichtet meinte, hier herauf hatte er sich geflüchtet vor seinen Gedanken in einen wütenden Fleiß. Er hatte die Hölle in seiner Brust mit heraufgebracht, und wie angestrengt er schaffte, der Schweiß, der ihm auf der Stirne stand, war nicht der warme redlichen Mühens, es war der kalte Schweiß der Gewissensangst. Er hämmerte Schiefer zurecht und nagelte sie fest, so angstvoll hastig, als nagelte er den Weltenbau fest, der sonst einstürzen müßte in der nächsten Viertelstunde. Aber seine Seele war nicht bei dem Hämmern, sie war dort, wo unaufhörlich Stricke rissen und verunglückende Schieferdecker polternd hinabstürzten in den gewissen Tod. Zuweilen hielt er plötzlich inne; es war ihm, als müßte er hinunterrufen: „Nach Brambach! Er soll nicht die Leiter besteigen! Er soll sich nicht auf sein Fahrzeug setzen.“

Aber dann blieben die vielen Hunderte, die wie die Ameisen da unten durcheinander liefen, in Schreck versteinert stehen, und so viele Paare Augen, überfüllt mit Grauen und Abscheu, starrten herauf, und der Häscher kam

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Eroberung der Luft. Santos-Dumont veröffentlicht im „Echo des Deux-Mondes“ die Eindrücke seiner Luftfahrten. Hier ein Bruchstück aus seinen Artikeln: Die Leute, die sich vor Luftfahrten allzu sehr ängstigen, sucht Santos-Dumont folgendermaßen zu beruhigen: Ich habe persönlich an Bord eines Luftballons nicht nur Furcht empfunden, sondern sogar Höllenangst und eine wirkliche Verzweiflung. Uebrigens nicht oft: denn kein Sport ist regelmäßiger sicher, ruhig und angenehm. Wenn er wirklich einige Gefahren bietet, so geschieht das gewöhnlich bei der Landung; und der gute Luftschiffer weiß vorzubeugen. Was die Luft-Gefahren betrifft, die man ihm zuschreibt, so sind es Gefahren, die — in der Luft liegen; unter normalen Verhältnissen herrscht in der Luft vollständige Sicherheit. Der eigenartige, sehr peinliche und sehr beängstigende Vorfall, dessen ich mich entsinne, ist der um so bemerkenswerte, weil er sich in bedeutender Höhe abspielte. Eines Tages (es war im Jahre 1900) war ich in Nizza an Bord eines sehr großen Luftballons vom Massenaplatze abgefahren; ich war allein und wollte die feenhafte Berg- und Meerdekoration einige Stunden von oben genießen. Es war schönes Wetter. Das Barometer fiel jedoch rasch und ließ Sturm erwarten. Einen Augenblick lang trug mich der Wind nach Cimiez hin; dann warf ich, da er mich zum Meere hin zu tragen drohte, Ballast aus, verließ die Strömung und stieg höher hinauf. Bald darauf ließ ich den Ballon wieder abwärts steigen. Ich hoffte eine günstige Strömung zu finden. Etwa 300 Meter von der Erde, nicht weit von Var, bemerkte ich, daß ich nicht mehr abstieg. Unbedingt entschlossen, sofort zu landen, ließ ich das Ventil spielen und Gas ausströmen. Nun wurde die Sache schrecklich. Ich konnte nicht mehr abwärts steigen! Ich warf einen Blick auf das Barometer und konstatierte, daß ich in Wirklichkeit aufstieg. Ich hätte aber auf dem Abstieg sein müssen. Und ich fühlte am Wind, ich erkannte an mehreren Zeichen, daß ich in der Tat abstieg! Ich entdeckte bald, woher das Uebel kam. Trotz meines scheinbaren und andauernden Abstiegs, wurde ich von einer starken Luftsäule, die mit Gewalt aufstieg, fortgerissen. Ich stieg in ihr ab und mit ihr auf. Von neuem öffnete ich das Ventil. Unnütze Mühe. Das Barometer zeigte eine wachsende Höhe, und ich konnte das selbst konstatieren, da die Erde unter mir immer mehr versank. Ich schloß das Ventil, um nicht noch mehr Gas zu opfern. Es war da nichts zu tun; man mußte abwarten und sehen, was passierte. Die steigende Luftsäule trug mich bis zu 3000 Meter. Ich mußte mich darauf beschränken, das Barometer zu beobachten. Nach einiger Zeit — mir schien es eine Ewigkeit — zeigte es den Beginn des Abstiegs. Ich bemerkte wieder die Erde. Ich warf Ballast aus, um den Abstieg ruhiger zu gestalten. Bald sah ich, wie der Sturm die Bäume schüttelte; da oben, im Sturme selbst, hatte ich nichts gemerkt. Bald konnte ich mir Rechenschaft geben von der Schnelligkeit, mit der ich seitwärts getragen wurde. Und ich bemerkte kaum die Gefahr, als ich auch schon darin war. Mit rasender Geschwindigkeit fortgerissen, die Baumwipfel streifend, jeden Augenblick von einem entsetzlichen Tode bedroht, suchte ich Anker zu werfen. Mein Anker blieb aber nicht hängen, und jetzt schien mein Ende gekommen zu sein. Glücklicherweise fuhr ich an Buschholz hin. Das Gesicht mit Kratz- und Rißwunden bedeckt, die Kleider vom Rücken gerissen, zerquetscht und steif geschlagen, das Schlimmste befürchtend, konnte ich nichts zu meiner Rettung tun. Ich betrachtete mich als verloren, als mein Ballon plötzlich an einem großen Baume hängen blieb. Ich wurde aus der Gondel geschleudert und verlor die Besinnung. Als ich sie wiedererlangte, sah ich mich inmitten einer Anzahl Bauern, die mich staunend betrachteten. Ich konnte dann nach Nizza zurückkehren, wo ich Aerzte holen ließ, um mich wieder zusammennähen zu lassen ...“

Der Reichskanzler über Fritz Reuter. Auf eine Einladung seitens des Veranstalters der Fritz Reuter-Ausstellung in Greifswald, Prof. Gaedertz, anläßlich des 30. Todestages des gefeierten Volksdichters und Humoristen, hat der Reichskanzler Graf v. Bülow mit nachfolgendem Schreiben geantwortet: „Norderney, 4. Juli 1904. Sehr geehrter Herr Professor! Zu meinem Bedauern werde ich, nachdem ich Berlin bereits verlassen habe, nicht in der Lage sein, Ihrer freundlichen Anregung zur Teilnahme an der Eröffnung der Fritz Reuter-Ausstellung Folge zu leisten. Ich möchte aber den Anlaß benutzen, um Ihnen meine aufrichtige Freude auszusprechen für die Treue, mit der Sie das Andenken Fritz Reuters pflegen und die Kenntnis von seinem Leben und Schaffen verbreiten. Auch mir ist die Reuterverehrung eine Herzenssache, und sie liegt mir im Blute, der ich von väterlicher wie von mütterlicher Seite ein Platt- und Niederdeutscher bin. Ich stimme Ihnen durchaus bei in der hohen Bewertung des Dichters und des Menschen, dem aus leidvollen Prüfungen jener tiefe Humor erwuchs, dessen köstliche Früchte auf der Schattenseite des Lebens reifen. Ihr ergebener Graf v. Bülow.“

„Früchte, die auf der Schattenseite reifen“ — ein kühnes Bild. Diese Früchte pflegen gewöhnlich sauer zu sein.

Peter Rosegger über die Tagespresse. Peter Rosegger hat dem in Graz tagenden Verbandstage deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine unter anderem folgende Worte ins Stammbuch gewidmet: „Ihr versammelt Euch, um Standesinteressen zu vertreten, und das muß sein. Wer mit den Armen frei sich bewegen, mit dem Kopfe schaffen und manchmal durch die Wand fahren soll, der muß festen Erdboden unter den Füßen haben. Aber es wird in diesen Tagen gewiß mancher unter Euch betonen, daß unser Beruf wohl ein Beruf ist, aber kein Geschäft. Wir müssen für ihn und von ihm leben, aber —! Die Feder des Publizisten darf nicht von Gold, sie muß von Stahl sein. Ja, der ganze Mann soll von Stahl sein, ein wenn auch manchmal biegsamer, so doch stets unbeugsamer Charakter, der nicht bloß der Menge seine Meinung sagt, der es auch wagt, nötigenfalls ein ernstes Wort mit seinem Brotherrn, ja mit sich selbst zu reden. — Lachet nicht, Kollegen, wenn ich sage, die Zeitung soll das Volk höheren Regionen entgegenführen. Es muß kommen. Ich nenne Euch sehr gern Ritter vom Geiste! Aber ich denke dabei, daß Ihr führende Geister sein solltet, die der Menge vorangehen, anstatt hinter derselben einherzutrappeln und sich von den oft sehr törichten Launen und Eitelkeiten des Pöbels bei der Nase führen zu lassen. Ihr dürft das Blatt nicht so einrichten und halten, wie die Menge es will; die Menge muß vielmehr von Euch geleitet, erzogen, gehoben werden. So haben wir gewettet im Jahre 1848, als durch das Blut der Helden auch die Presse frei wurde. Vielleicht dünkt Euch, der Idealist entferne sich zu sehr von den Notwendigkeiten des Wirklichen, von der Welt, wie sie einmal ist. Ich bin aber jederzeit der Meinung, wir, die Menschen geistiger Arbeit, sind Herren der Situation oder können es werden. Die Welt ist, wie

Landesbibliothek Oldenburg

und stieß ihn vor sich her die Treppe herunter, und vielleicht war es doch zu spät! Dann einmal faltete er die Hände über dem Deckhammer und gelobte: stürbe Apollonius nicht, er will ein braver Mann werden. Er denkt nicht, daß ihn das gereuen wird, sobald er Apollonius gerettet weiß. — Da kommt jemand die Treppe herauf. — Ist's der Häscher schon? Nein! Es weiß niemand, was er getan. Er verzerrt sein Gesicht in Trotz und fragt: „Wer will mir etwas anhaben?" Jetzt hört er Stimmen, und die Klänge der einen davon treffen wie Hammerschläge auf sein gequältes Herz. Das ist die einzige Stimme, die er hier zu hören nicht erwartet. Wird der fragen, dem sie gehört: „Wo ist Dein Bruder Abel hin?" Nein. Er will dem Sohne sagen, daß jener verunglückt ist; er meint, es ist ein Unglückstag, und er soll heute nicht mehr arbeiten. Und fragt er doch, die Antwort ist fast so alt wie das Menschengeschlecht: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Dabei kommt's ihm wie eine Erleichterung, daß ihm einfällt, der Vater ist blind. Denn er weiß, seine sehenden Augen könnte er jetzt nicht ertragen. Er hämmert und nagelt immer hastiger. Er würde dem Vater ausweichen, wenn er könnte, aber der Dachstuhl ist schmal und der Alte spricht schon an dem Aussteigeloch im Dache. Er will ihn nicht eher bemerken, als bis er muß. „Nun ist's schon gut," hört er den Alten sagen. „Mach' er seinem Meister mein Kompliment, und da ist etwas für Ihn. Trink Er eine Gesundheit dafür."

Fritz Nettenmair hört, der alte Herr setzt sich auf die bloßgelegte Latte im Aussteigeloch, und er weiß, der alte Herr füllt die ganze Oeffnung mit seiner Gestalt. Er hört den Dank des Gesellen und seine Tritte, wie sie immer ferner klingen.

„Schönes Wetter," sagt Herr Nettenmair.

Der Sohn errät, der Alte will wissen, ob noch jemand in der Nähe ist. Es antwortet niemand. Fritz Nettenmair stirbt der Ton in der Brust; er hämmert immer lauter und hastiger. Er wünscht, die Stunde, der Tag, das Leben wär' zu Ende. „Fritz!" ruft der Alte. Er ruft noch einmal, und er ruft noch einmal. Fritz Nettenmair muß endlich antworten. Er denkt an den Ruf: „Kain, wo bist Du?" — „Hier, Vater!" entgegnet er und hämmert fort.

„Der Schiefer ist fest," sagte der Alte gleichgültig, „ich hör's am Klange, er blättert nicht."

„Ja," entgegnete Fritz mit klappernden Zähnen, „er nimmt kein Wasser."

„Er ist besser geworden als früher," fährt der Alte fort; „sie sind tiefer in den Bruch hineingekommen. Es scheint, Du bist allein?" Ein „Ja" erstirbt in des Sohnes Munde. „Je tiefer er lagert, desto fester ist das Gestein. Ist keine Rüstung weiter in der Nähe?"

„Keine."

„Gut. Komm hierher. Hier vor mich."

„Was soll ich?"

„Hierher kommen. Was gesagt sein muß, muß leise gesagt sein."

Fritz Nettenmair trat, in allen Gelenken schlotternd, vor den Vater. Er wußte, der war blind, und doch suchte er seinem Blick auszuweichen; der Alte rang nach Fassung, aber davon sprach kein Zug in dem verwitterten Gesicht; nur die Dauer seines Schweigens und sein Atem, der das schwere, ächzende Wandeln des Perpendikels an der nahen Turmuhr wie ein müdes Echo nachzuklingen schien. Fritz Nettenmair ahnte aus den Vorbereitungen, was kommen müsse. Er rang nach Trotz. Wenn er's in seinem Argwohn errät, wer will mir's beweisen? Und könnt' er's beweisen, er gibt mich nicht an, davor bin ich sicher. Warum auch sonst will er leise reden? Was er sagen, was er will, ich weiß nichts, ich bin's nicht gewesen, ich hab' nichts getan. Sein Gesicht rang sich aus dem Zittern aller Muskeln bis zum wildesten Ausdruck des Trotzes hindurch.

Der Alte schwieg noch immer. Gedämpft klang das Treiben der Straßen in die Höhe herauf; unten lag schon violetter Schatten, um das Fahrzeug Apollonius' bebte der letzte Sonnenstrahl. Etwas ferner rauschte ein Zug vom Felde heimkehrender Tauben vorbei. Es war ein Abend voll Gottesfrieden. Tief unten weit hingedehnt die grüne Erde; oben hoch der Himmel, wie ein Kelch aus blauem Kristall darüber gedeckt. Kleine rosige Wolken wie Flocken hineingestreut. Der Lärm von unten erlosch immer mehr. Die Luft trug einzelne Töne einer fernen Glocke mit sich und schlug sie leise spielend wie wiederkehrende Wellen gegen das Dach. Dort über der nächsten grünen Höhe, wo sie herkommen, liegt Brambach. Es muß das Abendgeläute von Brambach sein. Hoch am Himmel und tief auf der Erde, überall Gottesfrieden und süß aufgelöstes Hinsehnen nach Ruhe. Nur zwischen Himmel und Erde die beiden Menschen auf dem Kirchdach zu Sankt Georg fühlen nicht seine Flügel. Nur über sie vermag er nichts. In dem einen brennt der Wahnsinn überreizten Ehrgefühls, in dem anderen alle Flammen, alle Qualen der Hölle.

„Wo ist Dein Bruder?" drang es endlich zwischen den Zähnen des einen hervor.

„Ich weiß nicht. Wie soll ich's wissen?" bäumte sich im andern der Trotz.

„Du weißt nicht?" Der alte Herr flüsterte nur, aber jedes seiner Worte schlug wie Donner in die Seele des Sohnes. „Ich will Dir's sagen. Drüben in Brambach liegt er tot. Das Seil ist über ihm zerrissen, und Du hast's mit Beilstichen zerschnitten. Der Nachbar hat Dich in den Schuppen schleichen sehen. Du hast vor Deiner Frau gedroht, Du willst es tun. Die ganze Stadt weiß es; eben tragen sie's in die Gerichte. Der erste, der nun die Treppe heraufkommt, ist der Häscher, der Dich vor den Richter führt."

Fritz Nettenmair brach zusammen; die Rüstung knackte unter ihm. Der Alte horchte auf. Fiel der Elende am Rande des Gerüstes zusammen, so stürzte er hinab in die Tiefe, und alles war vorüber! Alles, was sein mußte, war getan! Eine Lerche stieg aus einem nahen Garten in die Höhe und streute ihr lustiges Tirili über Bäume und Häuser hin. Glücklichere Menschen hörten den Gesang aus der Ferne; Arbeiter ließen den Spaten ruhen, Kinder Peitsche und Kreisel und suchten mit himmelaufgewandten Augen den schwebenden klingenden Punkt und horchten mit verhaltenem Atem hinauf. Der alte Herr Nettenmair hörte die nahe Lerche nicht; er hielt auch den Atem an, aber er horchte hinunter, nicht hinauf. Und es war nichts, das wie Lerchengesang klingt, was er erhorchen wollte. Es war ein Poltern auf dem Dach unter ihm, ein gebrochener Angstruf. Er horchte erst voll Hoffnung, dann voll Angst. Nichts klingt herauf. Vor ihm auf den Brettern des Gerüstes röchelt ein schwerer Atem. Er hört, der Zufall, der ihm mitleidig helfend vorgreifen konnte, hat es nicht getan. Er muß es tun, denn getan muß es sein. Sonst zeigen die Menschen mit den Fingern auf die Kinder: „Die sind's, deren Vater seinen Bruder erschlug und auf dem Hochgericht oder im Zuchthause starb." Und wo es längst vergessen ist, da dürfen sie sich nur zeigen, da wird es wieder wach; da deuten die Menschen wieder mit den Fingern und wenden mit Schaudern sich von ihnen ab. Das Vertrauen, das er von den Eltern erbt, ist das Kapital, womit der Mensch anfängt. Es muß ihm erwiesen werden, eh' er's hat verdienen können, damit er lernt, Vertrauen zu verdienen. Wer wird ihnen Vertrauen erweisen, die mit ihres Vaters Schande gezeichnet gehen? Wie sollen sie Vertrauen verdienen lernen. Mitten unter den Menschen von den Menschen ausgestoßen, müssen sie nicht werden, wie ihr Vater war? Und sein eigenes langes Leben voll Anstrengung, Ehre zu erwerben und zu bewahren, wird rückwärts angesteckt von des Sohnes Schmach. Die Kinder hält man für fähig zu tun, wie der Vater tat, und es kann kein ehrlicher Mann gewesen sein, der solchen Sohn hatte! — Immer brennender glühte die Röte auf der eingefallenen Wange; die zusammengesunkene Brust richtete sich keuchend empor. Er machte unwillkürlich eine vordeutende Bewegung mit dem Arm. Fritz Nettenmair ahnte ihren Sinn und wollte sich aufraffen und wäre wieder umgesunken, stützte er sich nicht mit beiden Händen. So lag er auf Händen und Knien vor dem Alten, als er den Angstruf ausstieß: „Was willst Du, Vater? Womit gehst Du um?"

„Ich will sehn," erwiderte der Alte mit pfeifendem Flüstern, „ob ich's tun muß oder ob Du's tun wirst, was getan sein muß. Und getan muß es sein. Noch weiß niemand etwas, was zur Untersuchung führen kann vor den Gerichten als ich, Deine Frau und der Valentin. Für mich kann ich stehen, aber nicht für die, daß sie nicht verraten, was sie wissen. Wenn Du jetzt herabfällst von der Rüstung, so daß die Leute meinen können, Du bist ohne Willen verunglückt, dann ist die größte Schande verhütet. Der Schieferdecker, der verunglückt, steht vor der Welt als ein ehrlicher Toter, so ehrlich als der Soldat, der auf dem Schlachtfeld gestorben ist. Du bist einen solchen Tod nicht wert, Bankrottierer. Dich sollte der Henker auf einer Kuhhaut hinausschleifen auf den Richtplatz, Schandbube, der Du den Bruder umgebracht hast und hast vergiften wollen das zukünftige Leben der unschuldigen Kinder und mein vergangenes, das voll Ehre gewesen ist. Du hast Schande genug gebracht über Dein Haus, Du sollst nicht noch mehr Schande darüber bringen. Von mir sollen sie nicht sagen, daß mein Sohn, und von meinen Enkeln nicht, daß ihr Vater auf dem Blutgerüst oder im Zuchthause gestorben ist. Du betest jetzt ein Vaterunser, wenn Du noch beten kannst. Dann wendest Du Dich, als wolltest Du wieder zu Deiner Arbeit gehen, und trittst mit dem rechten Fuß über die Brüstung. Sag' ich, „der Schreck über seines Bruders Unglück hat ihn schwindeln gemacht"; mir glauben's die Gerichte und die Stadt. Das ist's, was ein Leben einbringt, das anders gewesen ist als Deins. Tust Du's nicht gutwillig, so stürz' ich mit Dir hinab, und Du hast auch mich auf Deinem Gewissen. Die Leute wissen, ich leide an den Augen, ich bin gestraucheln und hab' mich an Dir anhalten wollen und hab' Dich mitgerissen. Meines Lebens ist nach dem, was ich heut' erfahren hab', keine Dauer mehr und kein Wert; ich bin am Ende, aber die Kinder fangen erst an. Und auf den Kindern soll keine Schande haften, so wahr ich Nettenmair heiße. Nun besinn' Dich, wie es werden soll. Ich zähle fünfzehn Paar Schläge an dem Perpendikel dort."

(Fortsetzung folgt.)

Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Juni 1904	ℳ 19,749,623	33
Im Monat Juni 1904 sind:		
neue Einlagen gemacht	„ 267,136	30
dagegen an Einlagen zurückgezahlt .	„ 212,781	71
somit Bestand der Einlagen am 1. Juli	„ 19,803,977	92
Bestand der Aktiva (zinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände). usw. .	„ 21,174,306	31

Bäder und Sommerfrischen.

Nordseebad Wyk auf Föhr, 7. Juli. Die diesjährige Badesaison verspricht eine sehr gute zu werden. Bis zum 5. d. M. waren nach Ausweis der „Kurzeitung" schon 1616 Fremde eingetroffen, während deren Zahl im vorigen Jahr am 4. Juli nur 964 betrug. Es ist demnach eine Zunahme von mehr als 600 Personen zu verzeichnen. Der Verkehr über Dagebüll ist gegenwärtig ein so bedeutender, daß wiederholt ein zweiter Dampfer eingelegt werden muß. Dazu haben wir täglich Verbindung mit Hamburg auf dem Seewege durch Dampfschiffe der „Nordsee-Linie" und viermal wöchentlich mit Bremen durch einen Schnelldampfer des „Nordd. Lloyd".

Mauxion's Schlagsahne-Chocolade

mit frischer Schlagsahne hergestellt.

FABRIK: SAALFELD a. S.

„Maizena" ist unentbehrlich als Bindemittel für Suppen und Saucen und unübertrefflich zur Verfeinerung von allen Kuchen und Backwerk. Dasselbe ist überall nur in den mit der Schutzmarke und dem Namen des ursprünglichen Fabrikanten **Duryea** versehenen gelben Packeten zu haben und hüte man sich vor minderwertigen Nachahmungen.

wir sie machen. Wer diesen Glauben an die Kraft des Geistes nicht hat, der soll die Feder weglegen und den Hammer oder den Spaten ergreifen und für die Enge des Tages arbeiten, was der Tag bedarf. Unsere Aufgabe, unsere Verantwortlichkeit und unsere Würde ist eine größere — in der Liebe zu den Menschen, in der Sorge für ihr Wohl, in stärkender Zukunftsfreudigkeit sollen wir führende Geister sein. In diesem Bewußtsein, das uns stolz und bescheiden zugleich macht, schütteln wir uns redlich die Hand."

Greise Schauspielerinnen. Schauspielerinnen sind nicht gern alt, aber sie werden alt, sehr alt sogar. Das „Journal des Débats" hat festgestellt, daß — in Frankreich wenigstens — die Schauspielkunst der Gesundheit sehr zuträglich zu sein scheint; sie verlängert das Leben der Künstler, besonders aber der Künstlerinnen, und die Zahl der Veteranen der Bühne, die das 80. Lebensjahr erreicht oder überschritten haben, ist verhältnismäßig sehr groß. Die jüngst verstorbene Marie Laurent war mit ihren 78 Jahren das Nesthäkchen unter den französischen Bühnenkünstlerinnen. Die älteste noch lebende Schauspielerin — natürlich ist sie längst a. D. — ist Frau Elmée Douesgue, die das respektable Alter von 96 Jahren erreicht hat. Frau Husson-Tazza, die Gattin des früheren Direktors des Grand Theatre in Marsaille, ist 80 Jahre alt. Ebenso alt ist Aline Duval, die einst als Soubrette im Palais-Royal große Triumphe feierte. Frau Crosnier zählt 84 Lenze — bei so alten (oder sagen wir lieber: nicht mehr ganz jungen) Künstlerinnen darf man ja wohl die Zahl der Lenze angeben. Die berühmteste aller greisen Schauspielerinnen aber ist die 82 Jahre alte Scriwanek, die einst in ihren Hosenrollen allen Männern die Köpfe verdrehte — lang', lang' ist's her! — und noch vor drei Jahren dramatischen Unterricht erteilte und gelegentlich auch noch in Privatzirkeln auftrat.

Die Frau in Schweden. Einer „Das glückliche Schweden" überschriebenen Studie, die Frau Jane Michaux in der Julinummer der „Revue de Paris" veröffentlicht, entnehmen wir folgende Stelle über die Frau in Schweden: Einer der Hauptcharakterzüge der skandinavischen Völker war zu jeder Zeit die Achtung vor der Frau, und die beharrlichste Form des weiblichen Charakters war die Liebe zum Kampf und das Verlangen, dieselben Rechte zu erlangen, wie der Mann. Während die Frau des Südens durch ihre Reize und Anmut verführt, herrscht die Frau des Nordens durch ihre Kraft. Jahrhunderte lang erhielten die Mädchen der Adelsfamilien einen Wurfspieß unter ihren Hochzeitsgeschenken, als Sinnbild ihres kriegerischen Geistes; und schon im Jahre 1150 hatten die Frauen des Bürgertums „dasselbe Recht, wie ihre Ehemänner, auf Riegel und Schloß ihres Hauses" erhalten. Die schwedische Frau von heute hat, so verschieden sie sonst auch von der Frau von einst sein mag, dieselbe Vorliebe für körperliche Uebungen und denselben Unabhängigkeitsdurst sich bewahrt. In den meisten Schulen werden Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet: daher eine Freiheit im Benehmen, eine Ungebundenheit, die der „Kameradin" alle Vorrechte, die man sonst wohl der Frau zuerkennt, wegnehmen. Vom Alter von zehn Jahren an gehen die jungen Mädchen allein aus, reisen allein und sind ganz sich selbst überlassen; wenn sie nicht gefallsüchtig sind, so sind die Knaben ihrerseits ohne jede Zuvorkommenheit, und die gemeinsamen Spiele sind oft von einer großen Brutalität. Man höre nur folgendes: Zwischen einem Offizier und einigen jungen Mädchen, die im Nachen spazieren fuhren, entspann sich ein Streit über Mut und Geschicklichkeit; die Köpfe erhitzten sich, und da jeder und jede der beste Schwimmer sein wollte, warf sich plötzlich die ganze Gesellschaft ins Wasser, unbekümmert um ihre Gesundheit oder um die Kleidungsstücke oder um den grotesken Anblick, den das Wettschwimmen unter solchen Umständen bieten mußte. Es gibt eine von der Königin protegierte Schützengesellschaft, die nur aus Frauen der höchsten Kreise besteht; die Regierung stellt den Damen Armeegewehre und die dazu gehörigen Patronen zur Verfügung; es finden regelmäßig Wettschießen statt, Preise werden verteilt, und im Kriegsfalle wären wohl die meisten dieser Frauen bereit, mitzumachen. Diese Sportliebe schließt jedoch nicht die geistige Entwickelung aus, viele dieser modernen Amazonen erhalten einen sehr gediegenen Unterricht, studieren auf englischen und deutschen Universitäten und sprechen geläufig vier oder fünf Sprachen. Es gibt kein Land, wo die Frau, die gezwungen ist, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, so gut bedacht ist, wie in Schweden; alle Stellungen sind ihr zugänglich; sie kann Aerztin, Lehrerin an den höchsten Schulen, Journalistin, Industrielle, Angestellte in allen Verwaltungszweigen werden, ohne ihre Stellung als Frau von Welt zu verlieren; den größten Gewinn bringen die — Masseusendiplome! Die erste Stockh. Transportgesellschaft wurde von der Gräfin B . . . gegründet und mit Erfolg geleitet. Mehrere Buchdruckereien beschäftigen nur Frauen; letzthin erst haben drei Damen aus vornehmen und reichen Familien sich zusammengetan, um ein großes Landgut mit Wald, Viehzucht und Käseausfuhr zu leiten, und es gelingt ihnen vortrefflich. Die ganz natürliche Folge dieser Entwickelung der Individualität war die Geringschätzung der Ehe. Tief idealistisch veranlagt und stolz auf ihren moralischen Wert, betrachtet die Schwedin die Liebe als eine sentimentale Träumerei, die ernste Pflichten mit sich bringt und nicht die kleinste Bloßstellung gestattet; aber da die moderne Organisation es ihr leicht macht, sich eine unabhängige Stellung zu verschaffen, ist die Ehe für sie weder eine Notwendigkeit noch eine Zufluchtsstätte; man sieht daher eine große Anzahl Frauen, die nur von ihrer Arbeit oder von ihrem persönlichen Vermögen leben und ein angenehmes und freies Leben führen. Bei diesem Kriege für die Unabhängigkeit verloren die Frauen viel von ihrem Reiz, und die Männer, die in ihnen immer nur Rivalinnen im Kampf um das Dasein sahen, vergaßen schnell die zarte Galanterie, die man der natürlichen Grazie und der Schwäche entgegenbringt. Wie hübsch sie auch sein mag, die Frau ist für sie niemals ein auserlesener Luxusgegenstand, den man hütet und verhätschelt: sie ist „die gleichstrebende Kollegin" oder „die unterjochte Gattin", für die man sich nicht in Unkosten stürzt . . ." — Man weiß nach diesen Proben nicht recht, ob die Ueberschrift dieser Schilderung aus der Feder der Frau Michaux „Das glückliche Schweden" ernst oder ironisch gemeint ist.

Klingers Wagnerdenkmal. Auf Wunsch des Leipziger Wagnerdenkmalkomitees ist der Klingersche Entwurf vorerst der Besichtigung nicht mehr zugänglich. Einem Vertreter der „Leipz. N. N." wurde jedoch Gelegenheit gegeben, die plastische Skizze zu besichtigen. Wagner ist stehend dargestellt, in einen langen, wallenden Mantel eingehüllt, im Begriff, gemessenen Schrittes vom Sockel herunterzusteigen. Aus dem scharfprofilierten, leicht gehobenen Haupt blickt das Auge scharf in die Ferne. Der rechte Arm ist ausgestreckt, und die Hand hebt das Gewand leicht empor, die linke legt es über die Brust, so daß es in breiter, glatter Fläche senkrecht abfällt. Nichts von allegorischen Gestalten, nichts von schmückendem Beiwerk, keine Symbole. Das Denkmal soll vor dem alten Theater aufgestellt werden, also nicht weit von Wagners leider der Ausdehnung der Großstadt zum Opfer gefallenen Geburtshause. Von anderer Seite wird der Platz vor dem Neuen Theater (Augustusplatz) empfohlen.

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtmagistrat Oldenburg.

Gemäß § 30 der Polizeiverordnung über das **Droschkenfuhrwesen** wird hiermit in Abänderung der Bekanntmachung des Stadtmagistrats vom 8. Juni d. Js. über die **Droschken-Halteplätze** folgendes bestimmt.

Als Droschen-Halteplätze werden festgesetzt:
1) der Bahnhofsplatz,
2) der Friedensplatz,
3) der Kasinoplatz,
4) das südliche Ende der Staulinie vor dem „Hotel zur Post",
5) der Pferdemarktplatz,
6) der Cäcilienplatz an dem Treffpunkte der Roggemannstraße und der Roonstraße.

Die Genossen der Genossenschaftswege Nr. 64 (bei Gerdes Hause), Nr. 68 (vor J. H. Ahlers Hause), Nr. 69 (vor Wilh. Ahlers Hause), Nr. 72 (um Boedekers Placken) werden ersucht, am **Sonnabend, 16. d. M.,** nachm. 4½ Uhr, in **Fr. Bremer, Neuenkruge,** Gasthause zu sein zwecks Beschlußfassung über die Instandsetzung und Unterhaltung der Wege. Auch haben die Genossen der Genossenschaftswege Nr. 68 und 69 zu beschließen, wie hoch die Besitzer an den Wegen stehenden Wohnhäuser zu den Wegelasten herangezogen werden sollen. Die etwa nicht Erscheinenden werden mit den gefaßten Beschlüssen als zustimmend angesehen.

Neuenkruge, 1904, Juli 11.

Der Bezirksvorsteher.
Lehmann.

Wiesenland-Verpachtung.

Edewecht. Der Hausmann **J. D. zu Jeddeloh** in Jeddeloh I läßt

Freitag, den 15. Juli d. J., nachm. 4 Uhr,

seine aus der Pacht gefallenen Wiesen- u. Weideländereien zu Jeddeloh II

öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre wieder verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich in **Bleys** Wirtshause zu Jeddeloh II versammeln. **Lüers.**

Hof-Verkauf.

Hude. Der Baumann **Diedrich Grashorn** zu **Twiest** (bei Hatten) läßt seine daselbst am Hatter Holze belegene

Landstelle,

schöne kompl. Gebäude und 141 ha Ländereien, am

Freitag, den 15. Juli, nachm. 4 Uhr,

in **Köfels Gasthause** zu **Hatten** nochmals zum Verkauf aufsetzen, wie folgt:

a) die drei in Hatterwüsting belegenen **Wiesen,** groß 3,500, 2,200, und 1,7100 ha,

b) das am Wege Hatten-Munderloh belegene **Heuerhaus** mit etwa 18½ ha Ländereien, im Ganzen oder in Abteilungen,

c) das an der Schmede belegene **Ackerland, Laubholz und Schafweiden,** groß 12 ha 80 ar,

d) die hinterm Hatter Holze belegenen **Placken,** groß 4 ha 80 ar und 8 ha 80 ar, beste **Kultur- und Baupläcken,**

e) das **Ackerland** daselbst, Haferkamp, Lütkekamp und große Kamp, groß zusammen reichlich 8 ha, beste Baupläte,

f) den **Rumpf** der Stelle, Hauptwohnhaus mit Nebengebäuden und etwa 50 ha sehr extragreichen Ländereien, sowie auch in anderer Zusammensetzung, event. die Stelle im Ganzen. **G. Haverkamp.**

Hierdurch **warne** ich jeden, meiner Frau auf meinen Namen zu borgen, da ich für Zahlung nicht hafte.

Heinrich Siemen, früh. Eseufstr. 9.

Wardenburg. Zu verkaufen eine schwere, nahe am **Kalben** stehende **Kuh.** **Fr. Sparenberg.**

Zu vrk. gr. Stachelb. 2 Ltr. 25 ₰, auch scheff.w., Joh.b. 2 Pfd. 25 ₰. Lindenstr. 4

Grüne Wallnüsse. Lindenstr. 13

Zu verk. ein Paar **Wellensittiche** (Papageien). Nadorsterstraße 68.

Kleine Besitzung

(Neubau mit 2 Wohnungen) in **Ohmstede** a. d. Sandstr. (nahe bei der Nadorsterstr.) ist billig zu **verkaufen** oder zu **vermieten.** Land nach Belieben. Anzahlung gering. Näheres **Ehnernweg 25.**

Rastede. Der Gastwirt **Joh. Göffeljohanns** zu Rastede läßt am Sonnabend, den 16. Juli d. J., nachm. 5 Uhr anf., auf seinen Gründen an der Chaussee in der Nähe der Liethe ca. 8 Scheffels. Roggen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. H. Hoes.

Zu verkaufen ein älterer großer **Mahagoni-Herren-Schreibtisch.** Augustistraße 46.

Lintel. Zu verk. ein noch neuer

Ackerwagen

mit 1⁷/₈ zoll. Achsen. **G. Möhlenbrock.**

Schöne reife Stachelbeeren

sind abzugeben.

Pastorei Kirchhatten.

Hude. Fritz Johannes zu **Moorhausen** läßt dortselbst am

Donnerstag, den 14. Juli, nachm. 4 Uhr,

1 milchgebende Kuh,
1 tied. Kuh, Ott. milch. werdend,
1 junge Milchkuh,
4 Futterschweine,
1 Pflug, 1 Egge, 1 Fahrrad, 1 Dezimalwage, 1 Milchkanne, 1 groß. eis. Topf, Futtertröge, Balken rc., 2 Schreibpulte mit Aufsätzen (einer fast neu), 1 Milchschrank, 1 Sparherd, 3 Koffer, 2 Butterkarnen, 1 Blumentisch, 1 Küchenwage, 25 Töpfe mit Blumen, mehrere Blechbüchsen, Kisten rc., ferner:

6 Sch.-S. mit Roggen u.
2 „ „ „ Hafer auf dem Halm,

sodann auf seiner Besitzung in Lintel, nachm. 7 Uhr anfgd.:

40 Eichen a. d. Stamm, zu Bau-, Wagen- u. Nutzholz passend, öffentlich meistbietend verkaufen.

G. Haverkamp, Aukt.

Immobilverkauf.

Schweiburg. Der Landmann **Joh. Friedr. Müller** zu **Rastederberg** beabsichtigt wegen anderw. Unternehmungen

1. seine zu **Rastederberg** belegene

Landstelle,

bestehend aus guten geräumigen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden und 27 Jück sehr ertragfähigen Sand- und Moorländereien,

2. seinen zu **Jader Wurp** belegenen Hamm **Marschland,** groß 4 Jück,

im Ganzen oder geteilt mit Antritt zum 1. Mai 1905 öffentlich gegen Meistgebot verkaufen zu lassen und ist Verkaufstermin angesetzt auf

Mittwoch, den 20. Juli d. J., nachm. 5 Uhr,

in **Dählmanns Gasthause** zu **Jaderberg,** wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden.

Stechmann, Aukt.

Zwangs-versteigerung.

Am Donnerstag, d. **14. Juli d. J.,** nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hies.:

2 Tische, 1 Sessel, Bilder, 2 Spiegel, 1 Lampe, 1 Schrank, 1 Borte, 2 Tonnen, 1 Schirmständer, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 2 Schweine, 1 Klavier

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Gesalzener dicker Speck

zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Durchschnittsgewichts und Stärke erbeten unter **S. 41** an die Exped. d. Bl.

Johannisbeeren.

Molkerei **D. H. Rüdebusch.**

Gut erhaltener **Blasebalg** zu kaufen gesucht.

Joh. Haye, Ehnernstr. 33.

Ist der Schiefwuchs HEILBAR?

Broschüre: Der Schiefwuchs, Behandlung und Erfolge auf Grund 20jähriger Anstaltserfahrung gegen Einsendung von Mk. 1.50 und 20 Pfg. für Porto.

Paschens orthopäd. Heilanstalt Dessau i. Anhalt.

Propolisin-Seife!

sollte in keinem Hause fehlen, namentlich beim Baden der Kinder. Wirkt desinfizierend, beseitigt Hautunreinigkeiten, Flechten u. sonstige leichte Ekzeme, reizt die Haut niemals, erhält dieselbe zart u. weich. Auch außerordentlich empfehlenswert als **Haarseife,** sowie bei aufgesprungenen Händen u. spröder Haut. Ein Versuch genügt. Aerztlich empfohlen a Stück 25 ₰ in den Apotheken u. besseren Drogerien, sowie direkt vom Unterzeichneten (25 Stück kosten 4 ℳ).

R. Spiegler, Kunnersdorf-Bernstadt Sa.

Immobilverkauf in Westerburg.

Der Landmann **Ludw. Helms** in **Westerburg** läßt sterbefallshalber seine in Westerburg, mitten im Ort sehr günstig belegene

Köterei,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune und 20,6336 ha Acker- und Wiesenländereien, teils bester Bonität, am

Sonnabend, den 16. Juli d. J., abends 7 Uhr,

in **Bruns Wirtshaus** zu **Westerburg** zum 2. Male öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Eine 2,9594 ha große Wiese in der Westerburger Marsch liegt äußerst günstig zur Berieselung.

Die Besitzung gelangt geteilt und im Ganzen zum Aufsatz und ist mit Recht zum Ankauf zu empfehlen.

Eversten. **Schwarting.**

Verpachtung.

Edewecht. Der Köter **Heinrich Marken** zu Nordedewecht B läßt am

Sonnabend, den 16. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr anfang.,

in **Schröders** Wirtshause daselbst seine dies Jahr aus der Pacht kommende olim **Bischoffs Stelle** wiederum auf mehrere Jahre stückweise öffentlich meistbietend verheuern.

Liebhaber ladet ein

Setje.

Gras-Verkauf.

Streek bei Sandkrug. Hausmann **H. Gramberg** daselbst läßt

Sonnabend, den 16. Juli d. J.,

nachm. 4 Uhr,

auf seinen Wiesen in der Streeker Marsch:

plm. 25 Tagewerk gut besetztes Gras

in Abteilungen

öffentlich meistbietend verkaufen.

H. Ripken, Aukt.

Immobilverkauf.

Die Witwe des Landmanns **Johann Meyer** zu **Bürgerfelde** beabsichtigt ihr zu Bürgerfelde neben dem Oldenburger Schützenhof belegenes Haus

Friedhofsweg 2

öffentlich meistbietend zu verkaufen und steht 2. Termin an auf

Sonnabend, den 16. Juli 1904, nachm. 6 Uhr,

im Oldenburger Schützenhof.

Das Haus ist in bestem baulichen Zustande; es ist zu 2 Wohnungen eingerichtet.

Außerdem ist Stallung, ein großer Garten und eine kleine Wiese vorhanden, zusammen ca. 6½ Scheffelsaat groß.

Rud. Meyer, Auktionator.

Elegante u. einfache **Damen-** und **Kinderkleidung** wird angefertigt.

Ehnernweg 25, oben.

Junge dicke Bohnen

in **Schoten, 4 Pfg. pro Pfund.**

J. Bruns, Konservenfabrik.

Gras-Verkauf.

Edewecht. Der Müller **Hillje** hierselbst läßt am

Freitag, den 15. Juli d. J.,

nachm. 5½ Uhr anf.,

5 Tagewerk Gras im Vieh (Lienen),

bestes Kuhheu, in Abteilungen öffentlich meistbietend verkaufen.

Versammlung in der Wiese.

Meinrenken.

Die Holzlieferung und Zimmerarbeit

für den Neubau ihres Uhrenhauses auf dem städt. Gaswerk in Oldenburg soll vergeben werden. Verdingungshefte können vom Baubureau des städt. Gaswerks gegen Vergütung von 1,00 ℳ pro Exemplar bezogen werden. Auch liegen daselbst die Zeichnungen zur Einsicht aus.

Offerten sind bis zum 20. Juli, vorm. 10 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Holzlieferung und Zimmerarbeiten" einzureichen und findet zu diesem Zeitpunkt die Oeffnung derselben statt.

Städtisches Gas- und Wasserwerk.

Rastede. Dritter und letzter Termin zum Verkaufe der dem Hausmann **D. Kickler** in Hankhausen gehörenden, daselbst an der Chaussee und am Großh. Park schön belegenen

Köterei

ist auf **nächsten Montag, 18. Juli,** nachm. 5 Uhr, in **J. Kicklers** Gasthause das. anberaumt.

Die Besitzung besteht aus **schönen Gebäuden,** Brandk.-Taxat 4800 ℳ, einem schönen **Garten,** 6 Scheffels. groß, 10 Scheffels. **Acker- u. Weideland** und einem **Moorplacken,** wovon ca. 2 Jück **Grünland.**

Bei irgend annehmbarem Gebote erfolgt der Zuschlag. Es wird bemerkt, daß die Immobilien auch **stückweise** aufgesetzt werden.

J. Degen, Aukt.

Verkauf einer Wirtschaft auf dem Lande.

Eversten. Mit Antritt zum 1. Nov. d. J. ev. später habe ich eine in einem verkehrsreichen Orte, in unmittelbarer Nähe der Stadt Oldenburg belegene

Gastwirtschaft

unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.

Die Gastwirtschaft ist die einzige im Orte und daher einem strebsamen Manne sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Jede weitere Auskunft wird gerne erteilt und wollen sich Käufer mit Unterzeichnetem in Verbindung setzen.

B. Schwarting, Auktionator, **Eversten.**

Zu kaufen gesucht ein **Damen-Reitpferd.** — Gefl. Off. m. Ang. d. Größe, d. Alters u. Preises u. **S. 36** an die Exp. d. Bl. erb.

Butteldorf. Zu verk. eine tiedige **Quene,** die in den nächsten Tagen kalbt. **Ww. Koopmann.**

Gras-Verkauf.

Edewecht. Herr **Pastor Hanßmann** hierf. läßt am

Freitag, den 15. Juli d. J.,

nachm. 4 Uhr anf.,

das Gras

im großen und kleinen Eß, gutes Kuhheu liefernd,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich beim Tor im großen Eß versammeln.

H. Setje.

Zu kauf. ges. einige **Ital.-Hennekiken. J. B. Meentzen,** Alex.str. 26

Bickbeeren

kauft

Carl Wille.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen.

Krieger-Verein Eversten.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Köhler** versammeln sich die Mitglieder am Freitag, den 15. Juli, morgens 8¼ Uhr, im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Radfahr-Verein Ofen und Umg.

Sonntag, den 17. Juli:

2. Stiftungsfest

im

Ofener Krug,

verbunden mit **Chausseewettfahren, Konzert u. Ball.**

Anfang des Rennens 3 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Nennungen zum Rennen werden unter Beifügung des Einsatzes (2 ℳ) bis zum 16. Juli, abends 8 Uhr, im **Ofener Krug** (Heinr. Willers) entgegen genommen.

Schützen-Verein Westerstede.

Die **Verpachtung der Budenplätze** zu unserem am 7. und 8. August stattfindenden **Schützenfest** ist auf **Sonnabend, den 16. Juli,** nachm. 5 Uhr, festgesetzt. Plätze für Karussell u. Schießbude sind vergeben. **Der Vorstand.**

Marine-Sommerfest

am

17. und 18. Juli

in

Elsfleth.

Konzert. — Jahrmarktstrubel.

Ball

in 4 Lokalen.

Raum für Fahrräder vorhanden.

Eintrittsgeld **30 ₰.**

Vereinsmitglieder u. Kinder sind frei.

Extrazug nach Oldenburg zu gem. Preisen ab Elsfleth **12.09** Uhr hält auf allen Stationen.

Landesbibliothek Oldenburg

Roggen- und Gras-Verkauf.

Am

Sonnabend,

d. 16. Juli d. J.,

läßt:

1. nachm. 4 Uhr anfangend **Gerh. Knutzen** in **Westerburg:**

ca. 20 Scheffel-saat Roggen

auf dem Halm,

2. nachm. 7 Uhr anfangend **Ww. Blohm** in **Oberlethe:**

15—20 Tage-werk Gras

im Lethepsacken und Brock (im Lethepsacken beginnend),

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

W. Gloystein, Aukt.

Roggen-Verkauf.

Weichenwärter **J. Wempen-Oldenburg** läßt

Sonnabend, den 16. Juli,

nachm. 7½ Uhr

(nach Beendigung Gramberg-Streek Grasverkauf), auf seinem an der Bahn bei Sandkrug belegenen Lande:

10 Scheffelsaat Roggen

verkaufen. **H. Ripken,** Aukt.

Freunden eines **wirklich guten** und sehr **wohlbekömmlichen Trauben-Weines** empfehle ich meinen garantiert unverfälschten

1901er Rotwein.

Derselbe kostet im Faß von ca. 30 Ltr. an **58 Pfg. per Liter** und in Kisten von 12 Fl. an 60 Pfg. p. Flasche von ca. ¾ Ltr. **einschließlich Glas.**

Gegen Einsendung von M. 1.75 verschicke ich 2 verschiedene ganze Flaschen und gegen 25 ₰ eine kleine Probe **franko.** Preisliste frei. Zahlreiche Anerkennungen.

Carl Th. Oehmen,
Coblenz a. Rhein 257.

Gratis illustr. Preisliste f. elektr. Klingeln, Beleucht., Telephone und Motore

Georg Schöbel, Leipzig 47

WEIMAR.

Praktisches Töchter-Institut

Zeitgemässe gediegene Ausbildung für Haus und Leben.

Prospekte durch

Dr. phil. Curt Weiss.

Deutsche erstklassige Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung

Anzahlung 20, 30, 50 Mk. Abzahl. 8 bis 15 Mk. monatlich. Enorm billig. Preise. Preisliste grat. u. franko.

J. Jendrosch & Co.
Berlin NW., Siemensstr. 187

2 Plüschgarnituren,

je 1 Sofa, 2 Sessel und 4 Polsterstühle, unter m. Nachw. sehr billig zu verk. **E. Fesenfeld,** Gaststr. 23.

Haus mit schönem Obstgarten zu verkaufen, Bloherfelder Chaussee, nahe dem „Ammerl. Hof". Frau **Spilker.**

Mk. 1.50 kostet ein Paar **Herren-Hosenträger** mit äußerst haltbaren Strippen u. elastischen Gurtbändern bei

Heinr. Hallerstede, **Mottenstr. 20.**

Hilfe g. Blutstock. **Timermann, Hamburg,** Fichtestr. 33.

Sapol.

Flüssige Kali-chloricum **Zahn-Seife.**

Reinigt ausserordentlich.
Desinfiziert gründlich.
Schmeckt angenehm u. erfrisch.
Verbraucht sich äusserst sparsam
Ist billiger wie jedes andere Präparat.

Also das denkbar beste Zahn- und Mundpflegemittel.

Pro Glas 50 Pfg. und 1 Mark.
Alleinige Niederlage: **Kreuz-Drogerie,** Achternstr. **32 a** (b. Markt).

Beinschäden, Flechten

und andere

Haut-Krankheiten

behandelt

Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Haareneschstr. 22a

Trock. schweren Grabetorf

liefert jedes Quantum frei Verbrauchsstelle

F. Staschen, Osternburg,
Charlottenstr. 6. Fernspr. 557

Prima ger. Speck,

10 Pfund für 6.80 M.

Joh. Bremer,
Haarenstraße 31.

Gerolsteiner Sprudel
Marke
Roter Stern

Haupt-Niederlage:
Aug. Lührs, Oldenburg,
Kurwickstr. 12. Tel. 453.

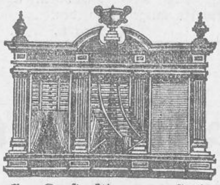
Fortbild.-Unterricht

für Militäranwärter u. Zivilbewerber, wöchentl. dreimal d. Abends von 8 bis 10 Uhr. Eintr. z. jd. Zeit. Näheres d. Prospekt. Ed. Fimmen, Lehrer, Blumenst. 37.

Ansichts-Postkarten

100 Reizende Blumenpostkart. 75 Pf.
100 Künstler-Postkarten 2—15 Mk.
Sonderanfertigung nach jeder Photographie oder Zeichnung.
100 Postkarten Bromsilber 10 Mk.
1000 Postkarten Lichtdruck 20 „
Kunstverlag
Alb. Petersdorf in **Kottbus.**

Jalousien



in allen Konstruktionen empfiehlt zu billigsten Preisen

F. Gramm, Sonnenstr. 27.

Die wohlschmeckenden Apfelweine

Gravensteiner u. Goldparmäne und Casseler Reinette,

dem Moselwein ähnlich, sind die besten Getränke für die Sommerzeit. Nur bei:

Aug. Ernst Menke,
Langestr. 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. — Fernsprecher 456.

Alkoholfreie Getränke.

Billig zu ve k. e n **Tafel-Klavier.** Scheideweg 115.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Fahrplan der Passagierdampfer auf der Unterweser an Sonn- und Feiertagen.

V.	V.	V.	N.	N.				V.	N.	N.	N.	N.
7^{00}	$*8^{30}$	11^{30}	$*3^{00}$	3^{30}	ab	Bremen-Freihafen	an	10^{30}	$*1^{45}$	2^{30}	7^{30}	$*9^{30}$
8^{05}	9^{40}	N. 12^{35}	4^{10}	4^{35}	„	Vegesack	ab	9^{35}	12^{45}	1^{35}	6^{35}	8^{30}
8^{20}	10^{00}	12^{50}	4^{30}	4^{55}	„	Rönnebeck	„	9^{15}	12^{30}	1^{15}	6^{15}	8^{05}
8^{40}	10^{15}	1^{10}	4^{45}	5^{15}	„	Farge	„	8^{55}	12^{10}	12^{55}	5^{55}	7^{45}
9^{05}	10^{45}	1^{35}	5^{20}	5^{35}	„	Oberhammelwarden	„	8^{35}	V. 11^{45}	12^{35}	5^{35}	7^{20}
9^{20}	11^{05}	1^{50}	5^{45}	5^{50}	an	Brake	„	8^{20}	11^{25}	12^{20}	5^{20}	7^{00}
9^{35}		1^{55}		5^{55}	ab	Brake	an	8^{15}		12^{15}	5^{15}	
9^{40}		2^{10}		6^{10}	„	Rechtenfleth	ab	7^{55}		V. 11^{55}	4^{55}	
10^{30}		3^{00}		7^{00}	an	Bremerhaven (Geeste)	„	7^{00}		11^{00}	4^{00}	

* Mit diesem Dampfer finden Passagiere nach u. von Bootstationen **keine Beförderung.**

An Wochentagen.

V.	N.				V.	N.
7^{15}	8^{15}	ab	Bremen-Freihafen	an	10^{30}	7^{15}
8^{20}	4^{20}	„	Vegesack	ab	9^{35}	6^{20}
8^{35}	4^{35}	„	Rönnebeck	„	9^{15}	6^{00}
8^{55}	4^{55}	„	Farge	„	8^{55}	5^{40}
9^{20}	5^{20}	„	Oberhammelwarden	„	8^{35}	5^{20}
9^{40}	5^{40}	„	Brake	„	8^{20}	5^{05}
9^{55}	5^{55}	„	Rechtenfleth	„	7^{55}	4^{40}
10^{20}	6^{20}	„	Nordenham	„	7^{25}	4^{10}
10^{45}	6^{45}	an	Bremerhaven (Geeste)	„	7^{00}	3^{40}

Die Abfahrtszeiten der Dampfer von den Stationen zwischen Bremen und Bremerhaven können nur annähernd angegeben werden.

Norddeutscher Lloyd. Bremen.

Wunstorfer Portland-Cementwerke A.-G. Wunstorf.

Fernspr. Nr. 2.

Telegramme: Cementwerke Wunstorf.

Fabrikat von grösster Gleichmässigkeit, Volumbeständigkeit und Mahlfeinheit.

Schnell-, Normal- und Langsam-Binder.

Marke I. Ranges. Rein graue Farbe!

Marke I. Ranges. Höchste Festigkeiten!

Bestehen d. Fabr. seit 1889. Produktion: 400 000 Fass pro Jahr.

Wunstorfer Portland-Cementwerke Actien-Gesellschaft Wunstorf — Fabrikmarke.

Zahlreiche Zeugnisse von Behörden u. Privaten.

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.—

Vorteilhaftes Angebot! Direkter Bezug

von der Fabrik für Private unter **Ausfall des Händler-Aufschlages!** Die

Fahrradfabrik „Schwalbe"

Akt.-Ges. Gegründet 1896. **Duisburg-Wanheimerort** versendet zu **Händler-Preisen** ihre **Fahrräder und Zubehörteile.** Preisliste umsonst und portofrei.

Mäntel schon ca. zu Mk. 4.30, Schläuche schon zu ca. Mk. 2.90.

Henkel's Bleich-Soda

Bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.

Nur der

Original-Soxhlet-Apparat,

gekennzeichnet durch den Namenszug des Erfinders, keine der zahlreichen mangelhaften oder gänzlich wertlosen Nachahmungen, ermöglicht die erfolgreiche Durchführung der Säuglingsernährung nach Soxhlet. Man achte insbesondere auf die Flaschen, die gleichfalls diesen Namenszug tragen; die Gummischeiben haben am Rande die Bezeichnung D. R. P.

Alleiniges Fabrikationsrecht für Nordwest-Deutschland J. E. Ausbüttel, Dortmund, Concessionair von Act.-Ges. Metzeler & Co., München.

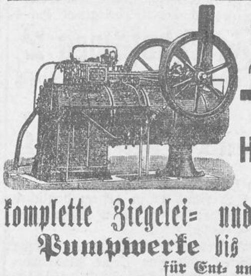
Um Platz zu gewinnen, sollen

5 Garnituren, einzelne Sofas und viele andere Möbel, teilweise kompl. Einrichtungen,

außerordentlich billig verkauft werden. — Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Schon jetzt gekaufte Sachen können bis zum Herbst auf Lager bleiben.

J. D. Freese, Hoftischlermstr., Mühlenstr. 4.



Lokomobilen

Fabrikat der Firma

Heinrich Lanz, Mannheim

in allen Größen,

komplette Ziegelei- und Sägewerks-Einrichtungen, Pumpwerke bis zu den größten Leistungen für Ent- und Bewässerung

liefert zu den billigsten Preisen, auch mietweise mit Vorkaufsrecht

Ernst Halbach, Leer (Ostfriesl.).

Filiale in Düsseldorf-Reisholz.

Fahrräder, Motorräder,

sämtliches Zubehör.

Großes Lager in **Laternen, Glocken, Pneumatiks.**

Gebrauchte Motorräder) äußerst
„ Fahrräder) preiswert

Hugo Kluge,

Bahnhofstraße 12.

Reparaturen sachgemäß und billig. Fahrräder zu verleihen.

Verlangen Sie frei und umsonst

Hauptcatalog über **Parade-Fahrräder** u. Zubehörteile, welche die besten u. dabei allerbilligsten sind.

= Wiederverkäufer gesucht. =

A. Rose, Magdeburg.

Aeltestes Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft. — Gegr. 1865.

Neuen 1904 Salzhering

versendet in bekannt zarter und fetter Ware das Postfaß 10 Pfd. mit Inh. ca. 40 St. frko. Postnachn. Rm. 3.—.

Max Brotzen, Greifswald,
Fischkonservenfabrik.
Preisliste gratis und franko.

Wegen vorgerückten Alters verkaufe ich 1 Clayton & Shuttleworth'sche

Dampfdreschgarnitur,

bestehend aus 10pf. Lokomobile und 60 II Dreschapparat mit doppelter Reinigung u. Sortierzylinder nebst 60 II Hornsby-Strohbinder mit allem Zubehör für den billigen Preis v. 5000 M.

Die Maschine arbeitet ganz vorzüglich, wovon sich Reflektanten an Ort und Stelle überzeugen können.

Off. u. **S. 985** an Exp. d. Bl.

Die besten und billigsten

von Mk. 58 an 2 u. 5 Jahre Garantie.

Fahrräder, Motorräder

Haushaltsmaschinen u. Zubehörteile liefert die

Waffenfabrik Kreiensen

in Kreiensen (Harz) No 209

Vertreter an allen Orten gesucht! Katalog an Jedermann gratis und franko.

Wilhelm Eckardt
G. m. b. H.
Köln—Berlin W. 30.

Fabrik-Schornsteine.

Neubau und Reparaturen.

Kessel-Einmauerungen.
2000 Ausführungen.

Ringofenbau
für Ziegel und Kalk.
1600 Ausführungen.

Fruchtsäfte

für Bowlen, Limonaden und Puddingsaucen. **Carl Wille,** Staustr. 10.

Doppel-Clyso

(abschraubbar). Einzig bester Ersatz der unpraktischen Irrigatöre. Für jede Frau u. Familie unentbehrlich à 3.50 u. 4.— Mk. Diskr. Versand. Preisliste über Schutzmittel jed. Art gratis.

Alfred Johannsen,
Hamburg 15, Süderstr. 9.

Geg. Einsend. v. 75 Pfg. in Briefmark. vers. frk. Probefl. sich. Mittel geg.

Schweiß-Fuß.

Reicht 3—4 Mon. Glänzende Anerk.
Fr. Lochmann & Co., Berlin-Karlsh. 6.

Empfehle Dachpappe

pro Rolle à 10 □m von 2 Mk. an.
Rosenstr. 2. **Fr. Focke.**

Zu verk. große **Pappkartons,** ca. 50 Stück, zu jedem annehmbaren Preise. Elisenstr. 3.

Verantwortlich: L. W. J. Reploeg. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg